

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

302 (30.12.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-692211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-692211)

Die "Nachrichten" erstehen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 5261, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 44.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Org. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Inserenten-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Exposition v. J. Böttner, Moltensstraße 1, und W. H. Godees, Gaarenstr. 5. Zwischenah: G. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expositionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 302.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. Dezember 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Seit 1893 vermehrte sich die Zahl der ausgehobenen deutschen Kreuzen von 230,584 auf 213,614.

Nicht weniger als 16 inaktive Staatsminister befassten den Personals des Reichs ihre Kassegehälter.

Stellen gewährt den deutschen Schiffen jetzt dieselben Vergünstigungen wie den englischen.

Kaiser Franz Josef wird im Mai oder Juni nächsten Jahres König Eduard von England in London besuchen.

Der russische Botschafter in Paris, Reiboff, überbrachte dem Präsidenten Loubet die Versicherung der aufrichtigen Freundschaft des Zaren.

Der italienische General Sisondo wurde zum Oberkommandanten der mazedonischen Gendarmerie ernannt.

Die japanische Regierung ließ sich einen unbegrenzten Kredit für Kriegszwecke bewilligen.

Die Kromreise des Zaren gilt für März oder April nächsten Jahres gesichert.

Die deutsche Marine im Jahre 1903.

Oldenburg, 30. Dezember.

Der planmäßige Ausbau der Flotte ist in diesem Jahre recht erheblich vorgeschritten. Die dadurch bedingte Erhöhung ihrer Schlagfertigkeit trat äußerlich in der Erscheinung durch die Bildung der aktiven Schlachtflotte, eines Gefechtsverbandes, wie ihn in dieser Größe Deutschland bis dahin nicht aufzuweisen hatte. Die aktive Schlachtflotte, deren Vorgesetzter der bewährte Flottenführer, Admiral v. Köster, übernahm, ist der größte Gefechtsverband, den das Flottenwesen vorweist. Sie umfaßt ein Doppeltorpedoboot von 17 Einheitschiffen, dazu Aufklärungsdivisionen mit einer gleichen Anzahl von Kreuzern sowie der erforderlichen Anzahl von Torpedobooten. Allerdings war bei der Bildung der aktiven Schlachtflotte nur erst ein Einheitschiff-Geschwader (Kaiser-Klasse und Wittelsbach-Klasse) vollständig vertreten. Im zweiten Geschwader finden sich vorläufig nur 4 ältere Küstpanzer. Das wird aber sehr bald anders werden, da zunächst die modernisierten Einheitschiffe der "Brandenburg"-Klasse, dann aber die neuen Panzer der "Braunschweig"-Klasse u. s. w. eingestellt werden sollen, bis auch das zweite Geschwader nur vollwertige Einheitschiffe enthält.

Die Formierung der Schlachtflotte reifte sich unmittelbar an die großen Herbstübungen der Flotte, die dadurch ein erhöhtes Interesse erlangten, daß dem Prinzen Heinrich die Führung des wichtigsten Körpers der am 15. August in Wilhelmshaven zusammengereuten Herbstflotte, des ersten Geschwaders, zufiel. Der Prinz hat sich hier als sehr gewandt und energischer Führer gezeigt. Bei den Manövern sollten im wesentlichen die Verwendung der Funkentelegraphie, die Nachtangriffe der Torpedobote, der Signal- und Weisendienst, sowie der Durchbruch durch eine Sperre, Kohlenübernahme auf See gelübt werden. Es fand bei den diesjährigen Manövern mit Ausnahme der Schiffe des zweiten Geschwaders nur modernes Schiffsmaterial Verwendung — ein erheblicher Fortschritt gegen die letzten Jahre. Freilich ein völlig klares Bild wird sich erst ergeben, wenn nur moderne Schiffe sich miteinander messen.

Daß die Modernisierung unserer Flotte einen so erfreulichen Fortgang nimmt, verdanken wir der fleißigen Arbeit unserer Werften. Auf ihnen sind in dem zur Nähe gehenden Jahr ausschließlich der Torpedobote nicht weniger als 10 Schiffe vom Stapel gelassen und zudem 8 Einheitschiffe, "Graf" auf der Schichau-Werft zu Danzig, "Hessen" auf der Germania-Werft zu Kiel, "Preußen" auf der Vulkan-Werft zu Bredow bei Stettin, ferner der große Kreuzer "Mönn" auf der kaiserlichen Werft zu Kiel und die 3 kleinen Kreuzer "Bremen" auf der Vulkanwerft, "Hamburg" auf der Weierwerft zu Bremen und "Berlin" auf der kaiserlichen Werft zu Danzig, das Kanonenboot "Eber" und die einen völlig neuen Typ darstellenden und ausschließlich für die chinesischen Flussmündungen bestimmten Flusspannenboote "Tingtau" und "Waterland". Für letzteres wurden die Mittel von den deutschen Flottenvereinen im Ausland aufgebracht und dem Reich zur Verfügung gestellt. Die Torpedobote neuer Bauart haben eine nennenswerte Vermehrung erhalten und sind bis zur laufenden Nummer "S 120" fortgeschritten. Die neueren Boote, sowohl die bei Schichau als bei der Germania-Werft erbauten, haben sich bei den Flottenmanövern durchaus bewährt. Sie sind vorzügliche Hochseebote, die den höchsten Anforderungen hinsichtlich der Schnelligkeit und Seefestigkeit genügen, so daß in absehbarer Zeit keine Aussicht auf den Bau der von Frankreich so himmelhoch gepriesenen Unterseeboote vorhanden zu sein scheint. Versuche mit Unterseebooten hat die Germania-Werft in sehr bescheidenem Umfange anstellen lassen.

Im Bau befinden sich noch die Einheitschiffe "M" und "N" auf der Schichauwerft bezw. Germania-Werft, der große Kreuzer "Graf Deutschland" bei Blohm u. Voß in Hamburg, der kleine Kreuzer "M" bei der Weierwerft in Bremen und mehrere Torpedobote bei Schichau. Von den neuen Schiffen wurden in Dienst gestellt das Einheitschiff "Mecklenburg", der große Kreuzer "Friedrich Karl", kleine Kreuzer "Frauentob", "Udine" und "Hamburg".

Mit der Vermehrung des Materials hat eine solche des Personals gleichen Schritt gehalten. Der Bestand an Offizieren und Mannschaften hat die im Flottengesetz vorgesehene Erhöhung erfahren. Die Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen erfolgt teils auf den Schulregimenten, welche die kaiserlichen Flotten nach dem Süden antraten, teils auch an Bord der Einheitschiffe in der Heimat. Der große Kreuzer "Friedrich Karl" fand als Artillerie-Versuchsschiff Verwendung. Der ehemalige Panzer "Kronprinz" ist in eine schwimmende Lehranstalt für Elektrotechnik umgewandelt worden. Von den Schulregimenten fand "Moltke" besonders lebhaften Aufnahme am goldenen Horn.

Im Ausland haben unsere Schiffe mehrfach Gelegenheit gehabt, zum Schutze deutscher Wohnort- und deutschen Eigentums einzutreten. Bekannt ist das Eingreifen der "Vesta" bezw. der ostamerikanischen Kreuzerdivisionen unter Kommando Schöber. Bei den fortwährenden Unruhen in Mittel- und Südamerika war die Stationierung mehrerer deutscher Kriegsschiffe dort eine Notwendigkeit. Auf unserer größten auswärtigen Station, der ostasiatischen, werden nach wie vor die bei Ausbruch des Vorerkranktes dorthin abkommandierten kleinen Kreuzer festgehalten. Das Kommando des Kreuzergeschwaders ist ebenso wie das der ostamerikanischen Kreuzerdivision in andere Hände übergegangen. Das Kreuzergeschwader übernahm Kommandeur von Wittich und Gaffron, das der Kreuzerdivision Kommodore Schöber. Bald nach Übernahme des Kreuzergeschwaders durch den neuen Geschwaderchef meldete sich bei diesem Prinz Adalbert, der in diesem Herbst auf dem großen Kreuzer sein erstes Kommando auf einem überseeischen Kreuzer angetreten hat. Gleichzeitig wurde der Befehl über diesen Kreuzer dem Kapitän J. S. Frhr. v. Schimmelmann übertragen.

Hand in Hand mit diesen Neubesetzungen auf den auswärtigen Stationen ging ein Wechsel in mehreren höheren Kommandos im Inlande. Die zum erstenmal formierte aktive Schlachtflotte wurde dem ältesten Flaggoffizier, Admiral v. Köster, unterstellt, während der zweitälteste Seeoffizier, Admiral Thomsen, bis dahin Chef der Marineleitung der Nordsee, in den Ruhestand trat. Sein Nachfolger wurde Admiral Bendemann, während Prinz Heinrich das Kommando der Marineleitung der Ostsee und Kommandeur Admiral Borchsenius die Direktion der Marineakademie übernahm. Die planmäßig fortschreitende Vermehrung des Schiffbestandes hat auch zur Erweiterung der Hafen- bezw. Werftanlagen bei allen drei kaiserlichen Werften geführt. Am bedeutendsten ist die Vergrößerung in Wilhelmshaven, wo in diesem Jahre bei den drei Trockendocks die Arbeiten unter der Leitung der dortigen ersten Va. gearbeitet für die Anlage eines neuen Hafens in Angriff genommen wurden. Neue Einheitschiffe lagen auf den drei kaiserlichen Werften in diesem Jahre nicht auf Stapel.

Einen schweren Verlust hat die Marine noch in den letzten Tagen durch den Tod des höchsten Marinebeamten, Geh. Rat und Professor Reels, Direktor des Verwaltungsdepartements im Reichsmarineamt, erlitten.

Zur Frage der Rentabilität der Kleinbahnen.

Angesichts der neuerdings stärker hervorgetretenen Notwendigkeit, zuverlässigere Unterlagen für die Beurteilung der Ertragsfähigkeit staatlich zu unterstehender Kleinbahnen zu gewinnen, bedarf es zur Begründung der Einzelansätze in den Rentabilitätsberechnungen der Verbringung von Verkehrsübersichten, die zunächst von den Orts- und Kreisbehörden zu begutachten sind.

Bei Aufstellung und Benutzung dieser Verkehrsübersichten zur Veranschlagung der Einnahmen empfiehlt es sich, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Rundschreiben ausführt, im allgemeinen folgendes zu beachten.

1. Hinsichtlich des Personenverkehrs. Es ist ein Verzeichnis der einzelnen im Verkehrsbezirk der neuen Bahn liegenden Ortschaften unter Angabe ihrer Einwohnerzahl beizubringen. Ferner sind die Entfernungen der einzelnen Orte von der nächsten Station, die Erwerbsverhältnisse der Einwohner, deren größere oder geringere Wohlhabenheit, die Nähe von Fabriken, von größeren Orten, Märkten usw., ein etwaiger neben dem allgemeinen Verkehr zu erwartender besonderer Verkehr, z. B. Arbeiter-, Touristen- und Vergnügungsverkehr, Besuch von Bädern, Wallfahrtsorten u. dergl. anzugeben und geklärend zu bekräftigen. In geeigneten Fällen kann es auch von Wert sein, die nach den obwaltenden Verhältnissen zu erwartende Anzahl von Reisenden der Einwohner und die voraussichtliche kilometerische Länge der

Reisen sowohl für die geplante Neubaulinie, als auch für etwaige bereits vorhandene Strecken deselben Unternehmens, soweit den letzteren ein vermehrter Verkehr zuzurechnen ist, schätzungsweise anzugeben. Einen Anhalt für die Veranschlagung können die Ergebnisse gewähren, die auf gleichartigen, bereits im Betriebe befindlichen Kleinbahnteilen des eigenen oder benachbarter Bezirke mit ähnlichen Verkehrs- und Erwerbsverhältnissen der betreffenden Gegend erstelt worden sind.

2. Hinsichtlich des Güterverkehrs. Es ist zusammenzustellen, in welchem Umfange und auf welche Entfernungen die Güter — nach Art und Menge — welche bisher auf dem Land- bezw. Wasserwege oder auf bereits vorhandenen Schienenverbindungen befördert wurden, demnach voraussichtlich dem neuen Bahnhine zufließen und auf etwaige ältere Strecken deselben Unternehmens übergehen werden. Ferner ist zu ermitteln und zu bezeichnen, welcher neue Verkehr infolge der besseren Erschließung der beteiligten Gegenden (insolge Vergrößerung bestehender oder Begründung neuer gewerblicher Unternehmungen, durch gesteigerten Verkehr oder Eröffnung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, erhöhten Bedarf an landwirtschaftlichen Hilfsmitteln und Maschinen u. dergl.) mit genügender Bestimmtheit in den ersten Jahren nach der Betriebserrichtung zu erwarten ist, und auf welche Durchschnittsentfernung er sich voraussichtlich auf der neuen Bahn und auf den älteren Strecken deselben Unternehmens bewegen wird.

In diesen Zusammenstellungen sind die hauptsächlichsten in Frage kommenden Wagenabmessungen nach ihren Mengen und den durchschnittlichen Transportlängen besonders hervorzuheben. Die Rückwirkungen auf die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr der einzelnen vorhandenen Strecken deselben Unternehmens sind unter Berücksichtigung der Betriebskosten tunlichst ziffernmäßig zu ermitteln. Die in Aussicht genommenen tarifmäßigen Einheitsätze für den Personen- und Güterverkehr sind anzugeben und nach Lage der maßgebenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu begründen.

Solche Lieferblätter sollen fortan in allen Fällen mit den von den Kleinbahnunternehmern zu beschaffenden ausführlichen Vorarbeiten, bestehend in einem Bauplan nebst Kostenschlag und Rentabilitätsberechnung, vorgelegt und von den beteiligten königl. Eisenbahndirektionen geprüft werden.

B. C.

Vom Kampfe um die Schule.

Eine Episode aus dem Kampfe um die Schule in Preußen gibt die "Köln. Ztg." folgendermaßen wieder:

In Aachen hatten die Hauptlehrer an den dortigen Volksschulen die Regierung um die Beilegung des Rektorats gebeten. Da die Herren durchweg die vorgeschriebene Rektorstellung abgelehnt haben, kann in solcher Weise nichts Unrechtes geschehen werden. Anders dachte jedoch die Aachener Regierung an die Beilegung und beschwerte sich zunächst darüber, daß die Lehrer den Justizangewandten nicht eingehalten und den verbotenen Weg einer Kollektiv-Eingabe gewählt hätten. Mehr als alles Bovermächtigt, sprach sie dann weiter, sprechen sachliche Gründe gegen das durch nichts motivierte Vorgehen der Hauptlehrer. Die Absicht bei der beantragten Änderung des Rektorats Hauptlehrer in Rektor liegt zutage. Nach unserer festen Überzeugung ist das Vorgehen der Hauptlehrer der erste vorläufigste Schritt auf dem verderblichen Wege zur Trennung der Schule von der Kirche; dem "Rektor" würden recht bald die Befugnisse des Rektors folgen, und dann wäre die Ausschließung der Kirche aus der Devisenschulinspektion besiegelt. Erfülle die Regierung demnach die Bitte der Lehrer, dann werde ein Sturm der ganzen katholischen Bevölkerung die Folge sein.

Das genannte rheinische Blatt bemerkt dazu: Der Vorgang ist außerordentlich bezeichnend für die ultramontane Auffassung des Verhältnisses von Kirche und Schule. So unumwunden soll die Herrschaft der Kirche über die Lehrerschaft sein, daß selbst die fernste Möglichkeit einer Einschränkung der geistlichen Devisenschulinspektion nicht am Horizonte auftauchen darf, so entwürdigend dieses Aufstehen auch für den Lehrer wie den Geistlichen ist. Lieber sucht man die Lehrer um den Genuß eines Titels zu bringen, auf dessen Führung sie sich durch große Opfer an Zeit und Geld ein Recht erworben haben. Selbst mit einer konfessionellen Regierung der Bevölkerung wird gebohrt, als liege dem Wunsch der doch zum größten Teile katholischen Lehrer ein Ankriff auf die Religion zugrunde. So wird Streit und Zwietracht ausgesät, um die geistliche Herrschaft aufrechtzuerhalten auf Gebieten, wo sie heute nur noch Schaden anrichten vermöge. Bekanntlich ist dort das Verhältnis zwischen Herrschaft und Öffentlichkeit am besten, wo die geistliche Oberaufsicht entfallen ist. — Die Antwort der Regierung auf die beiden Eingaben ist noch nicht bekannt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Italien kommen jetzt auch in Fluss. Die deutschen Unterhändler werden sich am 2. Januar in Rom vorstellen. Die Verhandlungen selbst nehmen Montag, den 4. Januar, ihren Anfang.

Ein Wort an das deutsche Offizierkorps richtet ein alter Offizier, Hauptmann a. D. Clausen, in einer Broschüre unter dem Titel „Stillgestanden“. Er geht davon aus, daß die Qualität (sowohl des Offizierkorps wie des Unteroffizierkorps) nicht mehr dieselbe sei wie früher; daß hier Wandel geschafft werden müsse, wenn die innere Tüchtigkeit der Armee nicht leiden solle. Clausen schlägt vor, die Anzahl der Leutnantsstellen zu vermindern, um eine sorgfältigere Auswahl des Leutnantsnachwuchses zu ermöglichen, dagegen aber die Stellung des Unteroffiziers zu heben, um aus ihm Feldwebellieutenants hervorgehen zu lassen. Clausen vertritt den Standpunkt, daß die gegenwärtige Ausbildung unserer Armee in den letzten Jahrzehnten zu rasch gewesen sei, so daß die Beschaffung einer gleichwertigen Vermehrung des Offizierkorps nicht habe Schritt halten können. „Stillgestanden“ ruft er deshalb gegenüber der zahlenmäßigen Vermehrung der Armee, um zunächst die innere Struktur und die Tüchtigkeit durch bessere Auslese wieder auf die alte Höhe bringen zu können. Die Ausführungen Clausens gipfeln in den Sätzen: „Es ist doch sehr die Frage, ob eine kleine Armee mit ausgefülltem Mannschafmaterial, das sorgfältig durchgebildet ist, auf die Dauer einer zahlreicheren, aber physisch und moralisch schlechter ausgestatteten Armee nicht überlegen sein wird... Nachdem wir Jahrzehnte lang von Vermehrung zu Vermehrung geschritten sind, heißt es sich befinden, um den kolossalen Aufbau einzurichten; alle Kraft und alle Mittel darauf zu verwenden, diesen riesigen Bau innerlich solide auszugestalten, statt neue Stockwerke daraufzusetzen... Alles läßt sich verhältnismäßig leicht bessern und ausgleichen, aber ein tüchtiges Offizier- und Unteroffizierkorps muß vorhanden sein, es läßt sich nicht schnell schaffen.“

Zum Leiter der großen Expedition, die der Afrikaexpedition zufolge das Kamerun-Eisenbahnsyndikat vorbereitet, ist der Hauptmann a. D. v. Besser in Aussicht genommen worden, ein Offizier, der, wie man sich erinnern wird, früher der Kameruner Schutztruppe angehört, dann aber ausstieg, nachdem gegen ihn Vorwürfe wegen harter Behandlung der Eingeborenen erhoben worden waren. Da das Syndikat in engerer Fühlung mit der Kolonialabteilung vorgeht, die auch das Ausschreibungsrecht hat, so muß man annehmen, daß diese Wahl keine Wahl billig ist. Uebrigens soll das Syndikat beschloffen haben, seine Bahn, wenn irgend möglich, bis zum Njabaese auszubauen.

Verkehrs erleichterung für deutsche Schiffe in Italien. Die im Jahre 1889 den englischen Schiffen gewährte Vergünstigung, wonach sie, falls sie sich weniger als 48 Stunden in italienischen Häfen aufhalten, nicht genötigt sein sollen, zur Abfahrt einen Erlaubnisschein des betreffenden englischen Konsuls vorzulegen, ist nunmehr auch auf die deutschen Schiffe ausgedehnt worden.

Den gestrigen Geburtstag des Fürsten Herbert Bismarck — er vollendet heute sein 54. Lebensjahr — benutzt die Kreuzzeitung, um eine Lobrede noch lebenden in aktiven Staatsminister zu veröffentlichen. Es sind deren nicht weniger als sechzehn. Von ihnen haben nur drei, Herr v. Bülow, Herr v. d. Rube, v. d. Hoeft und Herr Marschall v. Bieberstein wieder Anstellung im Staatsrat gefunden. Es wäre nicht uninteressant, festzustellen, wie stark der Personalschwund durch diese große Zahl pensionierter Staatsminister belastet wird, von denen einer schon über zwanzig Jahre im Ruhestand lebt. Auch Fürst Herbert Bismarck, der schon in dem Alter von 42 Jahren in Inaktivität versetzt ward, bezieht schon seit 1890 das Gehalt eines Staatsministers.

Militärstatistik. Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht im vierten Heft 1902 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches eine Nachweisung über die Ergebnisse des Heeresergänzungs geschäfts, aus welcher ersichtlich ist, daß im Jahre 1902 ausgehoben sind für das Heer 213,614, für die Marine 6244 Weizunen. Die Zahl der für das Heer ausgehobenen hat sich seit 1898 stetig vermindert, sie betrug in diesem Jahre 290,584, im Jahre 1900 287,275 und 1901 220,150. Gekommen haben sich für die Marine ausgehobenen Mannschaften bis 1901 stetig vermehrt. Die Ziffer derselben liegt von 4101 für 1898 auf 8226 für 1901. Das Jahr 1902 weist hergegen einen Rückgang um 1282 Ausgehobene auch für die Marine auf. Die Zahl der tauglich Gefundenen war 1902 mit 55,3 v. D. um 0,1 v. D. höher als im Vorjahr.

Die freiwillig Eingetretenen haben stetig zugenommen, sie bezifferten sich 1902 auf 31,693 Militärpflichtige und 25,297 noch nicht in militärpflichtigen Alter stehende.

Ueber die Schulbildung der im Erjahre 1902 in das Heer und die Marine eingestellten Rekruten ergibt die Statistik, daß nur 104 Analphabeten gleich 0,04 v. D. oder Eingetretener vorhanden waren. Die Zahl der Analphabeten ist ganz bedeutend heruntergegangen; sie belief sich 1892 noch auf 0,39 und 1882 sogar auf 1,33 v. D. der Eingetretenen. Von den Analphabeten entfallen 77 auf Preußen — Höchstzahlen: 19 auf Posen, je 18 auf Westpreußen und Posen und 11 auf Schlesien — ferner 2 auf Bayern, 1 auf Sachsen, 4 auf Württemberg, je 2 auf Baden und Hessen, 1 auf Rußland, 10 auf Elsaß-Lothringen und 5 auf das Ausland. Eingestellt wurden im Berichtsjahr überhaupt 259 209 Mannschaften (123 Ausländer) gegen 184,804 in 1892 und 149 524 in 1882.

Der neue Kronprinzessin von Sachsen hat zum Weihnachtsfest ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschschriftchen an den sächsischen Hof und an den Kronprinzen Friedrich August gerichtet, welches seitens des letzteren sofort erwidert wurde. Der König von Sachsen soll von dem Schreiben der Prinzessin sehr angenehm berührt worden sein. Im übrigen soll König Georg dem Kaiser Franz Josef und dem Großherzog von Toskana mittels Handschreibens seine vollste Billigung über das jetzige Verhalten der sächsischen Kronprinzessin Luise, Gräfin v. Montignoso, ausgesprochen und die weitestgehenden Zugeständnisse in Aussicht gestellt haben.

Ausland.

Rußland.

Kischinev, 23. Dez. Gegen das Urteil der Odesaer Gerichtskammer im großen Kischinever Prozeß wird, sobald

dessen Begründung bekanntgegeben wird, Berufung eingelegt werden. Die in diesem Prozeß begangenen Rechtsverletzungen sind so zahlreich, daß das Berufungsgericht ziemlich umfangreich sein wird. Die wichtigsten bestehen in den wiederholtigen: Einschränkungen der Öffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens. Lemberger Polenblätter melden aus Kischinev, daß dort und in der Umgebung zahlreiche Juden ihre Haushaltungen und Geschäfte aufhoben, um im Frühjahr nach Amerika auszuwandern, wo Agenten ihre Einwanderung und Niederlassung bereits vorbereitet. Auch die Einwanderung hessarabischer Juden dürfte einen größeren Umfang annehmen. Die Juden Kemports wandten sich in der Befürchtung, daß Neujahr wieder Judenheide ins Werk gesetzt würden, an Präsident Roosevelt mit der Bitte, durch seinen Einfluß dem vorzubeugen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Dez. Als vor einiger Zeit der englische General Lord Methuen nach hier kam, um dem Kaiser den Feldmarschallsstab der britischen Armee zu überbringen, soll der Monarch dem Abgesandten König Edwards gesagt haben: „Ich bin ein Greis, und lange Reisen strengen mich an, aber ich hege trotzdem den lebhaftesten Wunsch, den Besuch Ihres Herrschers zu erwidern; im nächsten Jahre werde ich nach London kommen.“ Diese Zusage hat Kaiser Franz Joseph erfüllt und seine Ankunft in der englischen Hauptstadt für Mai oder Juni 1904 angekündigt. Er wird im Buckingham Palace wohnen und wahrscheinlich auch die Einladung zu einem Frühstück bei dem Lordmajor in der Guildhall annehmen.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Der russische Botschafter Rehdorf überreichte heute vormittag dem Präsidenten Loubet sein Beglaubigungsschreiben und hob in seiner Ansprache hervor, daß der Jar ihn beauftragt, Loubet die Wünsche der aufrichtigen Freundschaft und des hohen sympathischen Interesses für Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Der Jar besah ihn, alle Sorgfalt der Entfaltung und Entwicklung der innigen Bande, welche beide Länder vereinigen, zu widmen. Ihre Allianz, die ihren politischen Interessen als Schutz diene, verleihe das festere Band für die Aufrichterhaltung des Friedens. Loubet erwiderte, daß Frankreich mit Freuden die neue Versicherung des Interesses annehme, das ihm der großmütige Herrscher, dem Frankreich selbst seine Zuneigung schenke, gebe. Die französische Regierung sei bestrebt, an der Entwicklung der innigen Allianz zu arbeiten, worin die beiden Länder die Sicherheit für ihre Interessen und die Freiheit, für ihre übereinstimmende Politik und die Welt, einen wesentlichen Bestandteil für das allgemeine Gleichgewicht und ein Unterpfand des Friedens gefunden hätten.

In den heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Combes die vollständigen, von den Präfekten der in sämtlichen 87 Departements aufgenommenen Statistik der zu unterrichtenden Kongregations schulen mit. Es bestanden danach noch 3404 autorisierte Elementar schulen, die Elementarunterricht erteilen, und zwar 1299 Knaben schulen und 2195 Mädchen schulen. In den Elementar schulen sind 1293 Mädchen schulen sofort geschlossen worden, da die Schüler in den weiblichen Schulen Platz finden. Für die übrigen müssen erst neue Lehrräume gemietet oder erbaut werden.

Was gegen die Revisionisten in Dreifährerprozeß gerichtet wird, zeigt eine kleine Stiprobe aus Hofberichts-Artikel. Wir sind überzeugt, daß der deutsche Agent, der gegenwärtig das Portefeuille des Kriegsministeriums in Händen hat (gemeint ist General André), das Unmögliche und nur Unmögliches tun wird, um das Kriegsgericht aus ihm ergebene Offiziere zusammenzuführen, und mißte er Richter in Berlin finden; aber wenn er in der Armee drei Offiziere findet, die schamlos genug wären, diesen elendhaften Angelegenheiten zur Freisprechung zu verhelfen, würden diese kaum von ihren Kameraden wie ein Dreifährer fortgeworfen werden. Anderenfalls bliebe uns nur übrig, die Fahnen all unserer Regimenter auf dem Marsfelde zu verbrennen.“

Ostasien.

Tokio, 29. Dez. Der Seibeine Rat billigte in der heutigen außerordentlichen Sitzung den dieser Tage von der Regierung gefaßten Beschluß, betreffend den Erlaß einer Notverordnung zur Beschleunigung des Baues der Bahn Sui-Jusan. Die Verfügung trifft gleichzeitig Vorkehrungen für die zum Schutze der Bahn und anderer japanischer Interessen erforderlichen militärischen Maßnahmen. — Der Regierung wird ferner ein tatsächlich unbefristeter Kredit für die Zwecke der militärischen Verteidigung eingeräumt. Eine dritte Verfügung enthält eine Reorganisation des Hauptquartiers und des Stabes für den Fall eines Krieges, und durch eine vierte Verfügung wird ein Kriegsrat geschaffen. Dadurch werden die Vorbereitungen Japans für alle etwaigen Ereignisse vervollständigt.

Unpolitisches.

Berlin, 29. Dez. In dem Seidenhause von Borchardt in der Leipzigerstraße verurteilte heute ein Großjuror einen Schaden von annähernd 600,000 Mk. Die Firma, die am 1. Januar ihr 75jähriges Bestehen feiert, hatte in diesem Sommer ihre in der ersten und zweiten Etage belegenen Geschäftsräume vollständig umgebaut und große Lager räume mit Seidenstoffen gefüllt. Dieses Seidenwarenlager ist durch das Feuer teils ganz vernichtet, teils durch den Rauch entwertet.

Die Professor L. Bietich, der „Wost. Ztg.“ schreibt, beruht deren Mitteilung, der Kaiser habe ihn zum Geburts tag drachlich beglückwünscht, auf einem telephonischen Mißverständnis. In Wahrheit hat Prof. Bietich am Weihnachtsabend einen Brief des Kaisers erhalten, der sich nicht auf seinen Geburtstag, sondern auf ein von Bietich verfaßtes Buch bezog.

Vom Streik in Crimmitschau. Der sächsische Ministerialdirektor Gehelmaut Roscher geht im Auftrage der Regierung nach Crimmitschau, um zwischen den ausgeperrten Webern und den Fabrikanten zu vermitteln. — Die Vermittlungsversuche des Geheimen Regierungsrats Professor Böhmert sind als vollständig gescheitert zu betrachten, dieselben sind von dem Spinner- und Fabrikantenverein nicht angenommen worden. Die Industriellen stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur erfolgen könne, wenn die im Wettbewerb mit Crimmitschau stehenden deutschen Industriestädte die Arbeitszeit ebenfalls verkürzen, und daß bis dahin eine vollständige

Wiederaufnahme der Arbeit nur zu den alten Bedingungen erfolgen könne. — Zur Lage in Crimmitschau schreibt der „Vorwärts“: „In den Crimmitschauer Fabriken sieht es jammerdrollig aus. Ruud der zehnte Teil aller Stühle ist besetzt, alles ist in Unordnung, und die ungelerten Leute, die vielfach eingekellert werden, verderben mehr an Maschinen und Material, als ihre ganze Arbeit wert ist. Die Verhandlungen zerklüfteten sich daran, daß die Unternehmer unter den Ausgeperrten eine Auslese vornehmen wollten, womit die Arbeiter, welche den Böhmernschen Vorschlägen nicht abgeneigt waren, auf keinen Fall einverstanden sein konnten.“

Tragische Folgen einer Bürgerschafts-Übernahme. Eine Bürgerschaft hat den 35 Jahre alten Ober-Telegraphen-Assistenten Gustav L. in Berlin in den Tod getrieben. L., der mit seiner Frau in glücklicher, kinderloser Ehe lebte, hatte für einen Freund für 1200 Mk. gutgefast. Dieser ließ ihn im Stich und zog aus Berlin fort. Als der Bürger die Summe nicht decken konnte, wandte sich der Gläubiger an die Hofbehörde und beantragte das Gehaltsabzugsverfahren. Hierdurch schloß sich L. in seiner Ehre so getränkt, daß er nicht länger leben wollte. Als seine Frau weggegangen war, um einzukaufen, krank erkrankte und verschied auf der Stelle.

Der verstorbenen eine Assessor. Nach einer von uns übernommenen Notiz aus dem „Berl. Tagbl.“ sollte kürzlich ein bei der Generaldirektion in Bremen angestellter Assessor Schmitzer von Bremen nach Berlin versetzt sein, um sich zu restituieren, nachdem er vorher bei einer Bank ein Guthaben von 2000 Mk. erhoben hatte. Seitdem habe man nichts mehr von ihm gehört. Dazu wird jetzt bekannt, daß bei der Generaldirektion in Bremen ein Assessor Schmitzer nicht angestellt ist. Der beschriebene Vorfall ist in Hamburg passiert.

Die russischen Fischer, die, wie gemeldet, auf einer Eisfischerie im Meer fortgetrieben worden, sind sämtlich gerettet.

Die Berliner Bank für Handel und Industrie gibt bekannt, daß sie durch Fälligkeit mittels eines Kreditbrieves seitens eines in Weichnatten ausgetretenen Beamten, der inzwischen im Auslande festgenommen wurde, um den Betrag von etwa 10,000 Frks. geschädigt worden ist. Es handelt sich um den Bankbeamten Kaiser. Er hatte zwischen dem 20. und 23. Dezember in Paris mit einem gefälschten Kreditbrief der Berliner Bank für Handel und Industrie beim Kredit-Comptoir 50,000 Frks. behoben. Am 25. Dezember kam er in Wien an, wo er gestern abend in einem dortigen Hotel verhaftet wurde. Kaiser war erst fünf Minuten bei der Bank eingetreten, bevor er sich aber hier nicht und erhielt zum 1. Januar seine Entlassung. Er benutzte die Weihnachtsfeier, um seinen Coup auszuführen. Bei der Bank hatte er sich krank gemeldet und erst durch die Verhaftung wurde man auf den Gaunerreich aufmerksam. 40,000 Frks. wurden noch beim ihm gefunden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalbeilage ist mit großer Dankensgabe gefüllt. Wünschen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 30. Dezember.

Don Hofe. Der Großherzog begab sich gegen 7 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten Major v. Dalwitz nach Hamburg, woselbst er mit der Großherzogin-Mutter Marie v. Mecklenburg-Schwerin zusammentraf und mit dieser im D-Zuge bis Bremen und dann im Sonderzuge hierher um 5,27 Uhr gestern nachmittag zurückkehrte. Zum Empfang waren die Großherzogin, der Erbprinz, Herzog Georg, Herzogin Sophie Charlotte und Herzog Ingeborg erschienen. Großherzogin Marie v. Mecklenburg wird längere Zeit am hiesigen Hofe verweilen und hat im Elisabeth-Amor-Palais Wohnung genommen. Gestern abend besuchten die Herrschaften das Theater.

Festpersonalien. Der Amtsrichter Böhmer in Besterhede ist für den Monat Januar 1904 mit der Vertretung des Landgerichtsrats Tenge beim Landgericht Oldenburg beauftragt.

Personalien. Der Proprietär Johann Schnebbe in Oberhamme werden als Strandpost des 5. Bezirks des Großherzogtums Erbschaftsbrake ernannt worden.

Die Kunst-Wappe. Die Mitglieder des Oldenburgischen Kunstvereins in diesen Tagen als Jahresgabe vom Vorstande überreicht wird, präsentiert sich in einem zeitgemäßen, einfachen aber außerordentlich geschmackvollen Gebilde. Wie schon bemerkt, ist sie dazu bestimmt, die Kunstblätter auszugeben, mit denen der Kunstverein fortan alle Jahre seine Mitglieder bedenken wird. Den Anfang macht eine Gravure nach einer Zeichnung von Prof. Bernhard Winter, die alte Frau Müller darstellend, die schon lange Jahre in den Ausstellungen des Augustinums die Rosen- und Ordnungsgeschäfte wahrnimmt. Die mehrfachen Beziehungen zwischen dem Bildgegenstande, dem Künstler und dem gesandgebenden Verein werden den Mitgliedern die Gabe gewiß noch wertvoller machen. Auch bei den ferneren Jahresprämien sollen die heimischen Künstler in erster Linie berücksichtigt werden. So wird jeder Angehörige des Kunstvereins mit der Zeit in den Besitz einer kleinen, feinen Sammlung oldenburgischer Kunst gelangen. Zugleich bedeutet das Vorgehen des Vereins eine Förderung des heimischen Kunstschaffens und wird dazu beitragen, daß die Bitterkeit des Spruches vom Propheten, der in seinem Vaterlande nichts gilt, für Oldenburg abgeschwächt wird. Der Gedanke, bei den Vereinsmitgliedern eine Wappe von Kunstblättern zu begründen, ist, jedenfalls glücklicher, als z. B. die alljährliche Ausgabe eines Wandbildes, die in einigen Kunstvereinen üblich ist. Solche Bilder, für den Rahmen und die Wand bestimmt, eignen sich nicht zum Aufbewahren. Es sieht zu hoffen, daß unser Kunstverein in Zukunft auch die eblernen Reproduktionsarten der Malerei und Lithographie berücksichtigt. Das wird der Wappe nur zur Zierde gereichen und nicht minder dem Verein zur Ehre. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß diese neue Einrichtung des Kunstvereins viele neue Mitglieder werben und mithin seine Leistungsfähigkeit steigern wird, namentlich wenn die Gepflogenheit erst im ganzen Lande bekannt ist. Der Verein zählt auch jetzt schon außerhalb der Stadt Oldenburg eine ganze Anzahl von Mitgliedern. Diese wird jedenfalls wachsen bei der sicheren Aussicht auf die Jahresgabe, die jetzt außer den Chancen der Weihnachtslotterie geboten ist. Die Werbung weiterer Mitglieder wird aber am wirksamsten unterstützt durch die Veranstaltung so wertvoller Ausstellungen, wie die dieses Herbstes.

Die 13. Weltversammlung der Handelskammer findet Dienstag, den 5. Januar, vormittags 10 Uhr im Saale des Landesgemerchens hier selbst nach folgender Tagesordnung statt: 1. Prüfung der Legitimation der

neuerwählten Mitglieder, Beschlusfassung über erhobene Einwände, und Anordnung von Neuwahlen. 2. Neuwahl des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden. 3. Wendeung der Geschäftsführung. 4. Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung. 5. Tätigkeitsbericht. 6. Rechnungslegung und Wahl von Rechnungsrevisoren. 7. Aufstellung des Haushaltsplans für 1904. 8. Neuwahl der Ausschüsse. 9. Wahl von Mitgliedern zu den faa. l. Witationstommissionen für die gewerblichen Fortbildungsschulen. 10. Abwehr des amerikanischen Tabakstrafes. 11. Aenderung der Beriefengebung. 12. Mangel an Kronen. 13. Aenderung der oblenburgischen Ausführungsbefimmungen zum Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz. 14. Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz. 15. Schutz des Kleinhandels gegen Mißbräuche bei Verfertigung neuer Gegenstände. 16. Ausführungsbefimmungen zu § 12 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902, Zollfundung betr. 18. Verchiedenes.

*** Grundbesitzer im Gemeinderat.** Der Delmenhorster Gebietsverein wird folgenden Antrag dem Landtage unterbreiten:

An den oblenburgischen Landtag

Obdenburg i. Großherzogtum.
Die Unterzeichneten bitten den Artikel 11 § 1 der revidierten Gemeindeordnung (1873 April 15) dahin abzuändern, daß es anstatt, von denen wenigsten zwei Drittel etc. in Zukunft heißt, von denen wenigstens die Hälfte zu denjenigen wählbaren Grundbesitzern gehören müssen etc.

Gründe: 1. Der letzte Landtag hat schon nach der gewöhnlichen Richtung hin die „Schuldschuldordnung“ abgeändert, jedenfalls deshalb, weil die alte diesbezügliche Bestimmung nicht mehr der Entwicklung der Verhältnisse entsprach, daselbe gilt von dem Grundgesetz und der Gemeindeordnung. 2. Im hiesigen Stadtgebiet haben wir bei der letzten Stadtratswahl ca. 560 eingeschriebene Wähler gehabt, unter denen sich rund 75 wählbare Grundbesitzer befanden. Die letzteren zahlen auf Grund der Gebäude- und Grundsteuer ungefähr 1/3 für die Klasse, während die kleinen Eigner insgesamt 2/3 für diese Klasse zu entrichten haben. Trotzdem ist bei dem Wahltreffe das umgekehrte Verhältnis vorhanden. 3. Durch die auch staatsseitig protegierte Bewilligung von Krediten für das kleine Anbauwesen ist die Zahl der kleinen Grundbesitzer gemachsen, diese müssen also auch entsprechend Vertretung in der Gemeindeverwaltung finden können. 4. Unter den vorhandenen Bestimmungen der G. O. fällt es nicht selten schwer, geeignete Personen für die Gemeindevertretung herauszufinden, die mit der nötigen Eingabe fern von Selbstsucht ihre Kraft in den Dienst des Gemeinlebens stellen können. 5. Nach unserm Abänderungsantrag würde immerhin noch der größere Grundbesitz im Vorteil sein, da es selbst dann noch heißen würde, wenigstens die Hälfte müssen Grundbesitzer im Sinne des Gesetzes sein. Aus den angeführten Gründen heraus nehmen wir an, daß Sie unserm Antrage stattgeben werden.

Godachungsbooll
Delmenhorst, Die Mitglieder des Gebietsvereins.
im Dezember 1903. J. W. Min. Herrt.

Die Ablösung der Neujahrsgratulationen möchten wir auch in diesem Jahre wieder anregen. Für die bevorstehende Jahreswende ist es allerdings schon zu spät, vielleicht geben diese Zeiten aber Anstoß dazu, daß man die Angelegenheit im nächsten Jahre rechtzeitig in die Hand nimmt. In Bremen u. a. Städten bringt die Ablösung eine jährliche Summe für gute Zwecke ein. Diejenigen, die von dem lästigen Zwange des Neujahrs-Glückwünschens, das doch vielfach nur leere Förmlichkeiten ist, befreit sein wollen, zahlen für einen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zweck eine gewisse Summe ein, und ihre Namen werden danach in den Zeitungen veröffentlicht. Sie sind dann aller Miße und Sorge entbunden und dürfen sich des Gefühls erfreuen, daß sie ihr Geld nützlicher angelegt und ihre Zeit gepart haben. Auch bei uns stellen viele geldbedürftige Einrichtungen an den Sädel der Bürger hohe Ansprüche. Sollte sich nicht eine Stelle finden, die es versteht, durch Einführung der Ablösung der Neujahrsgratulationen eine willkommene Summe für ihre Zwecke zu gewinnen? Man sollte doch glauben, daß hier in Obdenburg auch Geld wäre für eine so zeitgemäße Verwendung. Sie käme zudem dem brieflichen Verkehr mit Freunden und Verwandten wahrlich nicht zu gute.

Wanzigspinnigkeits- und als Nickel ungültig. In den letzten Tagen wurden bei den hiesigen Kassen noch verschiebentlich Wanzigspinnigkeits- und als Nickel in Zahlung gegeben. Vom 1. Januar verlieren dieselben ihren Wert und werden von den Kassen nicht mehr zum vollen Preise angenommen, sondern, wo sie angesetzt werden, vernichtet.

Wider-Zinnung. Auf Antrag der Handwerkskammer und des Vorstandes der Wider-Zinnung hat der hiesige Stadtmagistrat genehmigt, daß im Bezirke der Stadtgemeinde Obdenburg bis zum 31. Dez. 1905 Kinder über 12 Jahren bereits von 6 1/2 Uhr morgens an und vor dem Vormittags-Unterrichte täglich eine Stunde mit dem Ausstragen von Wackwaren beschäftigt werden dürfen.

Sind Ansichtspostkarten als Druckfäcke zur Neujahrsgratulation geeignet? Durch die Zeitungen macht gegenwärtig ein Ratsschlag die Kunde, der geeignet ist, u. a. die Empfänger von Ansichtspostkarten mit Zuschlagporto zu belasten. Es wird nämlich empfohlen, Ansichtskarten mit dem Vermerk „Druckfäcke“ zu versehen, Größe von höchstens 5 Worten und den Absender auf die Karte zu schreiben und dann als Druckfäcke für 3 bzw. 2 Pfg. zu versenden. Dieser Vorschlag beruht auf Unkenntnis der Vorschriften. Es ist nur zulässig, auf „Bittentarten“ außer der Adresse und dem Titel des Absenders noch mit höchstens 5 Wörtern gut: Wünsche, Glückwünsche, Danklagen oder andere Höflichkeitformeln handschriftlich hinzuzufügen. Ferner ist gestattet, den Neujahrskarten (das sind solche unter Umschlag), eine Widmung mit beliebig Anzahl von Wörtern“ hinzuzufügen. Den Ansichtskarten dagegen, die mit 3 bzw. 2 Pfg. frankiert und mit dem Vermerk „Druckfäcke“ (statt Postkarte) in der

Ausschrift versehen sind und die offen und ohne Umschlag versandt werden, dürfen irgend welche Zusätze oder Aenderungen nicht zugefügt werden. Da jedoch auf den Druckfäcken der Tag der Absendung und der Absender nach Namen, Wohnort und Stand angegeben sein darf, so können auch die Ansichtskarten, welche zu Gratulationszwecken benutzt werden, diese Angaben enthalten und dann, mit dem Vermerk „Druckfäcke“ versehen, für 3 Pfg. versendet werden.

Als die beiden am meisten verkauften Bücher dieses Jahres werden uns aus Buchhandlertreffen „Briefe, die ihn nicht erreichten“ von der Baronin Deyling, und „Jena oder Sedan“ von Begelein bezeichinet. Erreulich ist daran die Tatsache, daß der Geschmack des Publikums zwei wirklich gute Bücher getroffen hat.

Δ Großherzogliches Theater. Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche zufolge findet Sonnabend, den 2. Januar, eine nochmalige und zwar die letzte Aufführung des reizenden Weihnachtsmärchens „Christrosen“ statt. Der Anfang ist auf 5 Uhr festgesetzt, und es gelten bedeutend ermäßigte Eintrittspreise.

*** In Silers' Restaurant am Ball** (Zuhaber: F. Naaf) wird am Neujahrsstage von 6 Uhr an ein Konzert veranstaltet.

*** Einen für Obdenburg ganz neuen Apparat** sieht man im Schaufenster des Herrn H. Bichhoff zu Osterburg. Es ist ein sogen. automatischer Postkartenwender, der in kurzen Zwischenräumen immer die obere Karte herabfallen läßt und dadurch die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erzwingt, die gern einen Teil der auf dem Apparat befindlichen Neujahrspostkarten aller Art (im ganzen 48 Stück) sich vorführen lassen.

*** Eisenbahn.** Eine sehr schöne Eisbahn befindet sich beim Stau und Donnerstorfstraße nach dem „Roten Hause“ zu Donnerstorf. Der rührige Wirt des Restaurants hat die Bahn auf ihre Festigkeit prüfen lassen und abgetestet, so daß dieselbe ohne jede Gefahr betreten werden kann. Jedoch ist es sehr zu empfehlen, die Bahn nicht zu verlassen, da im Dampfer Felde sich sog. Waten (offene Stellen) befinden. Jedenfalls wird die Möglichkeit, eine größere Tour auf Schlittschuhen machen zu können, ausgenutzt werden. Man kann sich dann bei einem Glas „Peet un füt“ im „Roten Hause“ göttlich tun.

*** Aufzadungen.** 29. Dez. Dem Vernehmen nach ist jetzt der Tag angetreten, an dem das Kloostfischen zwischen den obdenburgischen Warften (Stad- und Aufzadenerland) und Ostfriesland stattfinden soll. Der Kampf wird nicht, wie allgemein angenommen wurde, im Monat Dezember, sondern, sofern die Witterung auch weiterhin günstig bleibt, am 5. Januar zum Austrag kommen. Hoffen wir, daß das Glück diesmal unseren Werfern günstig ist und sie für die letzte Niederlage entschädigt. Jedenfalls wird die Partie hochinteressant werden, da die Leistungen der Werfer auf beiden Seiten gleich sind, und mit Recht ist man daher in allen Kreisen auf den Ausgang sehr gespannt.

*** O. Nordenham.** 29. Dez. Zu den drei zur Zeit am hiesigen Pier löschenden Getreidedampfern ist ein vierter, der englische Dampfer „Birdtor“, Kapitän Ballaine, gekommen, der eine Ladung Getreide ebenfalls vom Schwarzen Meer hier anbrachte. Der Dampfer mußte, da er seine Schraube verloren hatte, durch drei Schlepper eingeschleppt werden. Außerdem löschten am Pier mehrere Schleppkähne Wolle, so daß der Pier wieder vom einen Ende bis zum anderen besetzt ist. Wir wollen hoffen, daß der Verkehrsandrang, durch den unser Pier wieder seiner Bestimmung zugeführt wird und seinen Zweck erfüllt, noch längere Zeit anhalten wird. — Die Baggararbeit im Fischereihafen ist seit einiger Zeit ausgehen. Der Vaggar hat sich zur Ueberwinterung in den Braker Hafen begeben. Voraussichtlich werden die Baggarungen im kommenden Frühjahr von neuem aufgenommen werden. Am neuen Fischereipier wird mit großer Emsigkeit gearbeitet, um das Wert bei der günstigen Witterung noch nach Möglichkeit zu fördern, die große Dampftramme, die vor einigen Tagen zur Vornahme einer Arbeit nach Gerfemünde verholzt wurde, kehrte heute zur Vollendung der Kammarbeiten hierher zurück.

*** Rodentien.** 29. Dez. Wir wollen nicht unterlassen, auf das am nächsten Sonntag hier stattfindende Konzert des Obdenburger Männergesangvereins „Sängerbund“ auch an dieser Stelle nochmals hinzuweisen. Das in geschickter Weise zusammengestellte Programm bietet aus dem reichen Schatze volkstümlicher Lieder Perlen, und die von der Kritik dem Sängerbunde schon oft nachgerühmte „außerordentliche Präzision des Vortrages“, die „vortzählige gefangliche Technik“ und die „wirkungsvolle Ausdrucksweise“ verbinden uns eine besonders geistreiche Abmischung des dem Chorliche gewidmeten Teiles des Programms. Nicht minder genutzreich aber werden die so hiesigen Darbietungen sein. Viele unserer Lieder werden schon Gelegenheit gehabt haben, der gefanglichen Kunst der gegenwärtig bestlebtesten Schauspielerin unseres großherzoglichen Theaters in Obdenburg zu lauschen. Fräulein Jüngling verfügt über ein vorzüglich geschultes Organ und weiß ihre Lieder mit bezaubernder Frische und netzlicher Grazie vorzutragen. Was Herr Georg Kahlmeyer, Ehrenliederleiter des Sängerbundes, leistet, ist ebenfalls schon oft Gegenstand der Anerkennung gewesen. Mit seiner Tenorstimme von seltener Fülle und Kraft gewann er sich überall die Herzen und den Beifall seiner Hörer, und die von ihm für dies Konzert gewählten Lieder werden zweifellos auch hier außerordentlich entzücken. Für einige Instrumentalsolofis gemann der „Sängerbund“ einen der bestfahigsten Geiger der Hofkapelle, Herrn Hofmusikant Udo Weinecke, der über hervorragende Technik, Sicherheit und Eleganz der Vogenführung verfügt und mit einigen Vorträgen eine willkommene Abwechslung bringen wird. — Es sei noch erwähnt, daß das Konzert pünktlich 5 Uhr nachmittags beginnen wird. Der Besuch kann nur auf

Aus den benachbarten Gebieten.

*** Wilhelmshaven.** 29. Dez. Als Nachfolger des verstorbenen Direktors im Reichsmarineamt, des Geh. Rats Perels, wird in unterrichteten Kreisen der Geh. Admiralitätsrat Klein genannt.

*** Papenburg.** 29. Dez. Durch Eis ist der Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal gänzlich gesperrt.

*** Emden.** 29. Dez. Ein interessanter Prozeß wird hier demächst vor dem Kaiserlichen Seemate verhandelt werden. Vor kurzem stieß bei Oederjum in der Ems die mit 600 Saek Wehl beladene Talt „Dina“, Schiffer Stellamanns, auf Grund und wurde led. Da nun die Schiffsleitung behauptet, das Schiff sei auf Telle emer vor zwei Jahren gesunkenen Punkte gestößen, verweigert die Versicherungsgesellschaft die Zahlung der Versicherungssumme und will die Wasserbaubehörde für den Schaden verantwortlich machen. Die Unfallstelle ist bereits von einer Kommission des Kaiserlichen Seemates besichtigt worden. — Der Westkreuz ist beendet, nachdem die Krankentafeln deren Forderung teilweise bewilligt haben. Die Ärzte erhalten in Zukunft für die Behandlung des Kranken 3,50 M. statt der bisherigen 3 M. Gefordert hatten die Ärzte 4 M. Die verhängte Sperre ist von den Ärzten also wieder aufgehoben und der Zugang gestattet.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten).
§ Berlin, 30. Dez. Nach einer Meldung des „B. L.“ aus Genoa wurden zwei dort liegende neue argentinische Kreuzer von Japan angekauft.

§ Berlin, 30. Dez. In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es in der Debatte über die Ungültigkeitserklärung der Wahl eines sozialdemokratischen Mitgliedes des Hauses zu stürmischen Auseinandersetzungen, verursacht durch verkehrliche Ereignisse des sozialdemokratischen Stadtverordneten Stadthagen, der zweimal zur Ordnung gerufen wurde.

§ Berlin, 30. Dez. Einer Meldung der „Kreuztg.“ aus Hameln a. d. Weser zufolge hat der Kaiser sein Ercheinen zu der Einweihungsfestlichkeit der renovierten Stifftkirche in Fischbeck für den Juli u. J. zugesagt. Zu den Renovierungsarbeiten hat der Kaiser seiner Zeit ein Gnadengeheng von 20000 M. bewilligt. Im Anschluß an die Feier soll eine Besichtigung der Stadt Hameln stattfinden.

§ Berlin, 30. Dez. Zu den Gegenständen, mit denen der Bundesrat im neuen Jahre sich beschäftigen wird, gehört der letzte Teil der Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsfeuerengesetze. Diese beziehen sich auf die Potentanzhaft, auf das Fledfieber und auf andere Ertrantungen.

BTB. Berlin, 29. Dez. Heute nachmittag schoß die unverehelichte Wirtschafflerin Hedwig Bohle, 33 Jahre alt, auf den 25jährigen Banbeamten Gustav Bläse in seiner Wohnung mit einem Revolver und verletzte ihn schwer, angeblich, weil er sich von ihr trennen wollte. Dann sprang sie aus einem vier Treppen hohen Fenster auf die Straße, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Beide wurden nach dem Krankenhause gebracht.

§ Darmstadt, 30. Dez. Der Großherzog von Hessen ging am ersten Feiertage nach dem Gottesdienste in die Herberge zur Heimat, mo hauptsächlich Handwerker logierten. Er unterhielt sich mit mehreren von den Leuten und schenkte jedem ein Geldstück.

BTB. Sebastopol, 29. Dez. Die Königin der Hellenen ist heute abend an Bord der Jacht „Amphitrite“ nach Athen abgefahren.

BTB. Kopenhagen, 30. Dez. Aus Gmunden sind gestern geteilt abend sehr gute Nachrichten über das Befinden des Königs eingelaufen. Er hütet allerdings andauernd das Bett, inwolge der Leiden- und Rücken Schmerzen, das Allgemeinbefinden ist insofern gut. Die Schmerzen sind einweilen verlohoben, bis die Schmerzen aufgehört haben.

Derliche Getreidepreise in der Stadt Obdenburg
am 30. Dez. 1903.

	Mrt.	Grse, amerikanische	Mrt.
Hafet, hiesiger	7,20		
" russischer	7,20		5,90
Hoggen, hiesiger	7,80	Bohnen, russische	3,—
" amerik.	7,90	Luchweizen	7,50
" südrussischer	7,80	Malz	6,—
Biegen	9,—	Kleiner Malz	6,—
		Lupinen	—

pro Centner.

Großh. Ersparungskasse zu Obdenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1903 M. 19,222,533 53
Im Monat Novbr. 1903 sind:
neue Einlagen gemacht 855,198 84
dagegen an Einlagen zurückgehabt 269,883 14
somit Bestand der Einlagen am 1. Dez. 03 „ 19,808,849 22
Bestand der Aktiva (günstlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) 20,872,825 68

Anzeigen.
Zwischenah. Die Schustereern sind vor dem 10. Januar 1904 zu entrichten.
C. Weig, Zurat.
Wegen Renovierung bleibt meine Anstalt bis zum 4. Januar geschlossen.
J. Schuster.

Hochtragende Kühe u. Quenen
habe zu verkaufen; auch gebe dieselben auf Zahlungssrist ab.
2. Weinberg, Viehgeschäfit, Biegelhofstr. 47.
Osternburg. Ein neues eis. ver. Firmenschild billig zu verkaufen. Clappenburgerstr. 66, oben.
Hilfe * a. Bluthof. Finerann, Hamburg, Fichtestr. 33.

Frische amerikan. Äpfel.
Marzipan jeht 90 s a 1/2 kg. Pflanzenmilch, a 1/2 kg 30 s, ist wieder vorrätig. D. G. Lampe.
Käse u. Aufschnitt
in großer Auswahl empfi. D. G. Lampe.

In Wein-, Baum- u. Sträucher-schnitt empfiehlt sich Weiskamp, Gärtner, Alexanderstr. 15.
Verloren und nachzuweisende Sachen.
Verloren am Sonntag in Eghorn ein gefüht. Handschuh. Steinweg 12. Gefunden in der Nacht v. 26. auf 27. ein Herren-Hab. Abzug. 18. Ersatzung der Kosten Hauptstr. gegen.

Zum Sylvester u. Neujahr empfehle: Schmalz- und Krollfuchen, Girschhörner, — Spritzgebakenes (Wiktoria).
Windbeutel mit Schlagfahne.
Kastede. Dr. Haserkamp.
Danksagungen.
Allen denen, die uns zur silbernen Hochzeit durch Geschenke und Gratulationen erzeuften, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Eitel. D. Has und Frau.

Immobilienverkauf.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Fräuleins Elise Garde gehörige, hier an der Grünstraße unter Nr. 6 belegene

Immobilien,

bestehend aus einem Wohnhause mit Stall und Garten, groß 2 ar 81 qm, soll mit sofortigem Antritt öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden und habe ich hierzu abermaligen Termin auf

Mittwoch, den 6. Jan. 1904,

nachm. 4 Uhr, im Restaurant „Zum Kronprinz“, Grünestraße 15, bestimmt.

Das freundlich gelegene Wohnhaus befindet sich im besten baulichen Zustande, hat Anschluß an Wasserleitung und Kanalisation und ist in erster Linie einem Rentner oder Beamten zum Ankauf zu empfehlen.

Jede weitere Auskunft erteile ich bereitwilligst.

W. Köhler, Aukt.

Lannen = Verkauf.

Zwischenah. Der Landwirt D. Brünjen zu Ohrewege läßt am

Sonnabend, den 9. Januar 1904,

nachm. 2 Uhr anf.:

120 Haufen Lannen, zu Sparren, Unterhölzern, Nischen etc. geeignet, und

eine Partie Lannen auf dem Stamm, gutes Grubenholz etc.,

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstübhaber ladet ein und wollen sich im „Ventsfeld“ ver sammeln.

J. G. Hinrichs.

Wetterfede. Der Landmann D. Meinen zu Petersfeld, als Pfleger über den abwesenden Müller B. Tammen, will die dem Tammen gehörige, zu Petersfeld belegene olim Delfsbiersche

Mühlenbefähigung,

bestehend aus einer holländ. Windmühle, einem geräumigen, im letzten Sommer neu erbauten Wohnhause und ca. 45 Sch.-S. Bau-, Weide- und Weideland, öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angefest ist auf

Montag, den 4. Jan. n. J.,

nachm. 4 Uhr, in Lannen Wohnhause zu Petersfeld.

E. Wettermann, Aukt.

Ronditorei u. Café Franz Naechtwey

Heiligengeistwall.

Empfehle zum Schvester:

f. Berliner Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen, Spritzgebäckenes, Girichhörner, Windbeutel, Sahneringe, Pasteten usw.

Leitz, u. Dresdener Stollen.

Fischhandlung „Nordsee“

Nah. C. Fische, Caffstraße Nr. 6,

empfehle zum Schvester, im folgenden Tagen:

Feinste holländische lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Seezungen, Steinbutt, Laxbutt, Rotzungen, Schollen, große und kleine, sowie alle Sorten Schellfische

in feinsten Ware zu billigen Preisen.

Prima Glühether Heringe.

Wallstraße 6.

Fernsprecher Nr. 518.

Eisbahn

von der Donnerschwerstraße und Stau nach dem

„Roten Hause“.

Die Bahn ist abgeteert und ohne Gefahr zu betreten. Hochachtungsvoll O. Kracke.

Eilers Restaurant.

Neujahr: Grosses Konzert.

Anfang 9 Uhr.

Für Schvester und Neujahr empfehle:



Feinste Karpfen, Schleie, Hechte, Steinbutt, prachtvoller Angelschellfisch, Rotzungen, Zander etc. Zu Heringsalat: Feinste neue Salzheringe, Salzgurken, Capern etc. Ferner ff. Räucherwaren und Marinaden, Sprossen, große Rüste 120.

Herm. Braun,

Dänische Fisch-Großhdlg.,

Zuh.: Joh. Stehne.

Telephon 185.

Osternburg. Zu verkaufen unter meiner Nachweisung ein zu Osternburg an der Bremer Chaussee belegenes fast neues Wohnhaus, enthaltend 2 separate Wohnungen nebst ca. 1 Sch.-S. Ackerland.

A. Bischoff, Aukt.

Ersteren. In der am

Montag, den 4. Jan. 1904,

in Holz des Wirtshauses stattfindenden Nachlass-Auktion kommen noch:

1 gut erhaltenes Polyphon,

1 gut erhaltenen Stuhlswagen

mit zum Verkauf.

B. Schwarting, Aukt.

Ich kaufe Eis.

W. de Bries Bw.,

Lambertstraße.



Geestemünder Fischhandlung.

Empfehle in hochfeiner frischer Ware:

Isländer Schellfische a Pfd. 15, feinste Nordsee-Schellfische, große u. kleine Schollen, kleine Bratheringe, Seezungen, Steinbutt, Laxbutt, Karbonadenschiff, sowie lebende Karpfen, Hechte, Hechte usw. zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle täglich frisch geräucherte und marinierte Fische.

F. Kasling,

Wallstraße 6.

Fernsprecher Nr. 518.

Holz-Verkauf.

Sofüne. Unterzeichnete läßt am

Mittwoch, den 6. Januar 1904,

nachm. 1 Uhr,

in seinem Fuhrenkamp beim Döhler Wehe:

120 Haufen Fuhren, Sparren, Latten u. Brennholz,

sowie einige starke Birken meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

S. Nienaber.

Beinschäden, Flechten, Haut-Krankheiten

behandelt

Fr. Berwald jr.,

Osternburg,

Osternstr. 34.

Hülserfrüchte

in bekannt feinsten Ware, gut verlesen.

J. S. Troughon.

Wardenburg. Stufatour-Berein „Concordia“.

Am Neujahrstage:

Ball

bei Gastw. Joh. Lützen, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Men! Men! Rotes Haus.

Freitag, 1. Neujahrstag:

Großer Ball

in meinem neu renovierten Saale.

Preistanz.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

O. Kracke.

Berein ehemaliger 19. Dragoner.

Am Sonntag, d. 3. Jan., nachm. 4 Uhr, im Frohsinn

Lokale zu Osternburg:

Lannenbaumfeier

und Kinderbescherung.

BALL

für Erwachsene.

Der Vorstand.

Welche Mutter

hat nicht den Wunsch, ihr Kind stets gesund und frisch zu sehen. Wägen Sie daher gef. darauf, daß Sie stets

frische Kinder-Nährmittel kaufen. In der

Victoria-Drogerie von

Konrad Beike,

Heiligengeiststraße 4, finden alle Nährmittel für Kinder guten Abfals und sind deshalb stets frisch.

English Club

meets every Thursday at 9 p. m. at Eilers' Restaurant (Wall).

Guests, ladies and gentlemen always welcome.

Gedewecht. Gesangverein „Harmonie“.

Am Sonntag, den 17. Januar 1904:

Ball,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Griffede. Am Sonntag, 8. Jan. Tanzmusik,

wozu fctbl. einladet Johann Böhlen.

Osternburger Gesangverein „Frisch auf.“

Bei der am 1. Weihnachtstage stattgefundenen Gratisverlosung sind folgende Gewinne noch nicht abgeholt:

Los-Nr. 18 42 46 198 278 285 288 304 325 341 349 356 360 369 371 373 374 385 429 451 462 602 605 640 675 775 799 820 850 866 875 894 930 954 1064.

Die Gewinne sind bis zum 1. Jan. gegen Zurücksendung der Los-Nr. bei Herrn Karl Böfchen in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Drielaker Hof.

Am 1. Januar: Großer

Neujahr-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Vorkemeyer.

Gesangverein „Frohsinn“.

Bürgerfeste.

Am Sonntag, den 3. Januar:

2. Stiftungsfest,

bestehend in

Konzert, Theater-Aufführungen, Gesangsvorträgen mit nachfolgendem

BALL

im Botale des Herrn S. Dieck, „Zur Linde“, Ofener-Chaussee.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Rodenkirchen. Schmedes Hotel.

Sonntag, 3. Januar 1904: Konzert

Wohnungen.

Logis f. 2. i. Zente. Mottenstr. 15

Meistertisch sucht zum 5. Januar für 8 Wochen möbl. Zimmer mit Bett in der Nähe der Infanterie-Kaserne. Offerten unter P. W. postlagernd Buchare erbeten.

Frol. m. St. u. R. f. l. o. 2. R. Berg r. 2

Zu verm. pr. 1. Mai 1904 an der Bremerstr. eleg. 1. Etage mit Balkon, 8 Zim., Gas, Wasser u. Badeneinricht.; fern 2. Etage, 5 Zim. m. Balkon, Gas u. Wasser. Zu erst. Bremerstr. 18 p.

Zu kaufen gesucht ein Haus mit Garten zum Preise von 8—11000 Mk. Antritt 1. 5. 1904. Heiligengeiststr. bevor. Off. abjua. Nadorferstr. 69.

Z. v. f. m. b. S. n. S. Saarenstr. 43a.

1 Wohn., 3 St., n. u. Zubeh., Gart. erw., 3 Apr. 1904 v. Beam. z. mieten gef. Adr. u. C. 174 bis 2. Jan. a. d. Exp. erb.

Geizbares, freundliches Zimmer zu vermieten. Bielefeldstr. Nr. 6 b oben.

Zu verm. beq. Unterw., M. et pr. 870 M. Näheres Humboldtstr. 14.

Großherzogl. Theater.

Freitag, 1. Januar 1904.

54. Vorstellung im Abonnement.

Balletauff. „Antisches Drama“ in 5 Akten des Königs Scharada. Deutsch v. G. Pöhl.

Musik von G. Mühlbacher. Kassenöffnung 6 1/2. Einlaß 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, 2. Januar 1904.

Außer Abom. zu ermäßigten Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

Christrosen oder Die Wanderung zum Schneefing.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von F. A. Geißler.

Musik von J. Becker. Kassenöffnung 4 1/2, Anfang 5 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 31. Dez., nachm. 8 Uhr:

„Athenrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ — Abends 6 1/2 Uhr: „Robert und Bertram.“ (Ermäßigte Preise wie beim Weihnachtsmärchen.)

Freitag, 1. Jan., nachm. 8 1/2 Uhr: „Athenrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ — Abends 7 Uhr: „Der gläserne Pantoffel“ — Abends 7 1/2 Uhr: „Der Hochtourist.“

Sonnabend, 2. Jan., nachm. 8 Uhr: „Athenrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ — Abends 6 1/2 Uhr: „Die Weierfänger von Nürnberg.“

Sonntag, 3. Jan., nachm. 8 1/2 Uhr: „Athenrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ — Abends 7 Uhr: „Kannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“

Familiennachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Geboren ein fränkischer Junge. Rastede, 29. Dezember 1903.

A. de Levie.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Werbung.

Am 26. d. Mts. farb plötzlich durch einen Unglücksfall mein lieber Mann und unser Vater, der Arbeiter G. Meyer im 56. Lebensjahre, welches hiermit allen Verwandten zur Anzeige bringe

die trauernde Witwe u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerst. tag, den 31. d. Mts., vom P. F. L. Hospital morgens 9 Uhr nach dem neuen Kirchhof statt.

Weltere Familiennachrichten.

Verlobt: Martha Freudenberg mit Kurt Schumacher z. St. Redlingshausen. Theba Eden, Altharlingersfel, mit Hinrich Meinen, Hohenbüchen. Eta Dost, Leer, mit Emil Klugmann, Berlin, z. St. Emden. Hermine Thelen, Leer, mit Gerhard Meyer, Bremen. Helene Beders, Bingham, mit Willy Althoff, Bielefeld. Jme des Märrergeringvereins „Sängerbund“ aus Oldenburg (60 Sänger). Dirigent: Herr Hofkapellmeister Albrecht.

Sollisten: Großh. Hofkapellmeisterin Fr. Jüngling (Gesang). Herr Hofkapell. Musiker Meisner (Orgel). Dr. Kahlweyer (Gesang).

Anfang pünktlich 5 Uhr nachmittags, Ende 7 1/2 Uhr abends. Eintrittskarten zu 1 Mk. und Programme mit Liedertexten zu 10 sind zu haben: in Rodenkirchen in Schmedes Hotel, „Brate bei Herrn Bahnhof“, restaurateur Thomsen und am Konzerttage an der Kaffe. Nach dem Konzert: Ball.

1. Beilage

zu Nr 302 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 30. Dezember 1903

Eine tägliche Auflage von ca. **14000** Exemplaren,

die sich laut untenstehender notarieller Beglaubigung aus 13250 Abonnenten und ca. 750 Propaganda- u. Exemplaren zusammensetzen, haben zur Zeit die

„Nachrichten für Stadt und Land“

Oldenburg i. Gr., also wieder einen um Hunderte vermehrten Abonnentenkreis. Diese hohe Auflage wird von keiner anderen Tageszeitung des Großherzogtums auch nur annähernd erreicht, und es ist dadurch bewiesen, daß die „Nachrichten“ in dem Sinne der Bevölkerung geleitet werden.

Die notarielle Beglaubigung unserer Abonnentenzahl lautet:

„Auf Grund der vorgelegten Nachweise bescheinige ich hierdurch, daß durch die Expedition der zu Oldenburg i. Gr. erscheinenden „Nachrichten für Stadt und Land“ der Post für die Postabonnenten	jedesmal 7741 Exemplare
den Ansträgern für die Stadtabonnenten	jedesmal 5509 „
	insgesamt also 13250 Exemplare

der Zeitung zur Zeit zur Beförderung übergeben werden.

Begefaß, 21. Dezember 1903.

Dr. Willmann,
Notar.“

Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Gespensstergeschichten.

II.

Wir haben unsere Leser kürzlich mit einem anziehenden Buche bekannt gemacht, mit Dr. Benno Fiederichs Werte „Gespensstergeschichten“ (Leipzig, Verlag von Schmidt u. Spring). Wir teilten als Beispiel, wie gut sich historische Gespenstergeschichten erfinden lassen, die Erzählung einer Vision des schwedischen Königs Karls XI. aus der Feder des Franzosen Mérimée mit. Heute wollen wir, an der Hand des genannten Verfassers, diese Art Geschichten rein ästhetisch, als Kunstwerke, betrachten. Zweck und Ziel des echten Kunstwerks ist es, bei noch so verschiedener Technik, Sinn und Herz zu fesseln, zu erschüttern; ein bestimmtes Gefühl soll möglichst rein und voll schwingen. Welche Empfindung muß, diesen Zweck als richtig angenommen, nun eine Gespenstergeschichte erregen, damit sie vollendet in ihrer Gattung zu bezeichnen ist? Zunächst sei bemerkt, daß alles Spulhafte in dieses Gebiet fällt, nicht bloß der auferstandene tote. Die Grenzen sind also ziemlich weit gesteckt; alles, was die Phantasie sich Liebernatürliches und Unheimliches ausdenken kann, gehört dazu.

Was erwarten wir, wenn wir über einer Erzählung den Titel sehen: „Das einsame Haus, eine Gespenstergeschichte“? Wir sehen sofort unsere Seele in eine gewisse Bereitschaft, erwarten etwas Bestimmteres als bei der „Gefichte“, „Roman“ oder „Drama“, etwas in demselben Grade Bestimmtes wie bei einem Untertitel „Folll“ oder „Erzählung aus dem Seemannsleben“. Diese Bereitschaft ist ein wichtiger seelischer Zustand. Der Theaterbesucher, der „Trauerpiel“ auf dem Bettel, der Leser, der „Humoreske“ auf dem Titelblatt liest, alle machen sich in einer selbstbestimmten Weise bereit auf das, was sie zu erwarten haben. Wie wichtig dieser Zustand ist, erkennt man aus dem Unbehagen, der momentanen Trübung oder Störung der geistigen Fähigkeiten, wenn ihr nicht entsprochen wird. Der Theatergänger, der auf ein Lustspiel gestimmt ist, wird, plötzlich vor eine Tragödie gestellt, zunächst Miße haben, sich zurück zu finden. Er muß erst „umschalten“. Diese „Bereitschaft“ ist eine Tätigkeit der Seele, ein Entgegengehen; wird sie gehöhrt, gehindert, vereitelt, so kann das einen augenblicklichen Mißerfolg mit sich führen. Diese vorbereitende Empfindung bietet nun bei einer Gespenstergeschichte der Seele weniger eine Anregung, als eine „Anregung“, eine Spannung, die stark und stärker angegriffen wird; sie ist eine Furcht, die sich nicht auf das Wirkliche, sondern auf das Unbekannte erstreckt, dessen Fähigkeit oder Willen zu schaden taufendelst Möglichkeiten bietet, gegen die man sich nur ungenügend schützen kann. Die Furcht kann sich zum Grauen, dies zum Entsetzen steigern, die Richtung auf das Unheimliche und Unbekannte muß sie aber behalten, sie ist eben „Gespenssterrfurcht“. Das allgemeine Unheimliche ist ursprünglich die Ursache von Gespensterglauben und -Furcht; welcher Richter die allgemein unheimliche Stimmung in uns erregen kann, die etwa in einem dunklen schweigenden Walde uns Einsame befallt, der bereitet in uns den Boden für seine Gespenster, hält uns in deren Bann. Die unheimliche

Stimmung ist wichtiger als die Gespenster selbst. Zum Beweise dessen mag folgende Novelle Diapausants dienen.

Auf dem Wasser.

Besten Sommer hatte ich am Ufer der Seine, einige Meilen von Paris, ein kleines Nachhaus gemietet. Jeden Abend ging ich hinaus, um über Nacht dort zu bleiben. Nach einigen Tagen machte ich die Bekanntschaft eines meiner Nachbarn, eines Mannes von dreißig bis vierzig Jahren, von einem so ausgeprägten Typus, wie er mir selten vorgekommen. Es war eine richtige, ertragreiche Wasserratte, immer am Wasser, auf dem Wasser oder im Wasser. Nach meiner Schätzung war er im Boot geboren und würde sicher eines Tages auf oder im Wasser sein Ende finden.

Eines Abends, als wir am Ufer der Seine auf und ab gingen, bat ich ihn, mir ein Erlebnis aus seinem Schifferleben zu erzählen. Da wurde mein guter Freund aber lebendig! Er verwandelte sich förmlich, ward bereit, fast poetisch; hatte er doch im Herzen seine große, glühende, unwiderstehliche Leidenschaft, das Wasser, den Fluß.

„Ach“, sagte er, wenn Sie wüßten, wieviel Erinnerungen mich mit diesem Flusse verbinden, den Sie dahingleiten sehen! Sie in der Stadt haben keine Vorstellung, was unser Fluß eigentlich ist. Aber hören Sie einmal einen alten Fischer reden. Ihm ist sein Wasser etwas Geheimnisvolles, Tiefes, Unergründliches, ein Gebiet voller Wunder und phantastischer Wahngelbde, wo man in tiefer Nacht Sachen sieht, die nicht sind, Geräusche hört, die man nicht kennt, wo man zittert, ohne zu wissen warum, etwa wie beim Ueberstreiten eines Kirchhofs. Und wirklich, ist es nicht der schaurigste Kirchhof, wo man nicht einmal ein Grab eng ist?

„Im Fischer, dem das Land eng ist, erscheint der Fluß im Schatten mondloser Nächte unbegrenzt. Dabei empfindet er ganz anders, als der Seemann für das Meer. Auch das ist hart und böse, aber es wütet, es heult und brüllt, das gewaltige Meer. Der Fluß aber, der ist lautlos und süßlich. Der erhebt nicht großend seine Stimme, der eilt leise dahin, aber gerade diese emig gleichmäßige Bewegung des dahinfließenden Wassers ist ihm unheimlicher als alle Wellenberge des Ozeans.“

„Träumer behaupten, in seinem Innern berge das Meer ungeheure, blau-schillernde Fernen, wo zwischen großen Fischen inmitten phantastischer Wälder und kristallener Grotten die Etrunkenen schwanden. Der Fluß hat nur schwarze Tiefen, in denen man im Schlamme erstarrt. Aber schön ist er trotzdem, wenn er frühmorgens in der Sonne leuchtet, wenn er leise dahingleitet zwischen seinen stillen Ufern, die das murmelnde Ried bedeckt. Und ich glaube, daß die Gespichten, welche die schlanken Schilfbäume mit ihren dünnen, zarten Stimmen einander zuspülen, viel düsterer sein können, als die finsternen Dramen, von denen das Heulen der Wogen erzählt.“

Aber da Sie etwas aus meinen Erinnerungen hören wollen, werde ich Ihnen ein eigenartliches Abenteuer erzählen, das mir vor ungefähr einem Duzend Jahre passierte. Damals wie heute bewohnte ich das Haus der alten Baton, und einer meiner besten Kameraden, Louis Bernet,

welcher jetzt die Bootfahrei mit ihrem Pumpen und ihrem nachlässigen Anzug aufgegeben hat, nachdem er in den Staatsrat getreten ist, hatte sich zwei Meilen stromab im Dorfe Coucy eingerichtet. Wir speisten täglich zusammen, bald bei ihm, bald bei mir.

Eines Abends, als ich ganz allein und ziemlich müde heimkehrte, indem ich mein großes Boot, dessen ich mich nachts immer bediente, förmlich vorwärts schlepte, hielt ich einen Augenblick an, um wieder zu Atem zu kommen, dort unten an der Spitze des Röhrchens, circa zweihundert Meter vor der Eisenbahnbrücke. Es war ein wunderbares Wetter, der Mond glänzte, der Fluß schimmerte, die Luft war mild und ruhig. Die Ruhe war verlockend, ich sagte mir, hier müsse sich gut eine Pfeife rauchen lassen. Gedacht, getan; ich nahm meinen Unter und warf ihn in den Fluß.

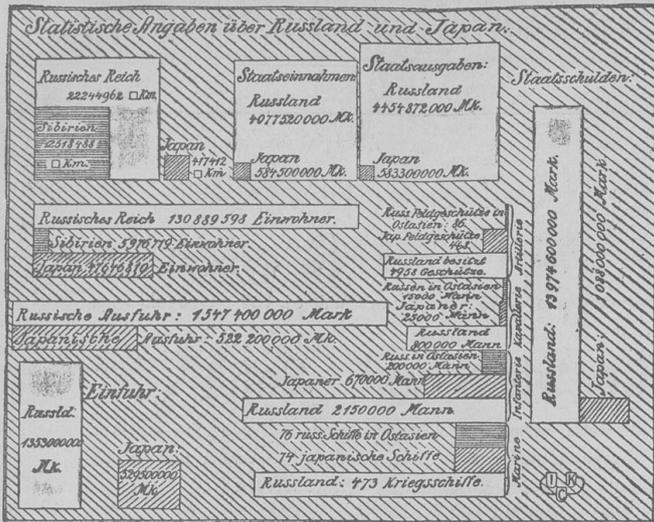
Das Boot trieb mit dem Strom ab und ging bis ans Ende der Kette — dann lag es still, ich setzte mich hinten beim Steuer auf mein Schafel und machte es mir so bequem wie möglich. Nichts war zu hören, kein Laut, nur manchmal meinte ich ein kleines, kaum merkbare Klatschen des Wassers gegen das Ufer zu vernehmen, und Schilfgruppen nahm ich wahr, ein wenig höher als das übliche, die überfallende Formen annahmen und einen Augenblick sich zu bewegen schienen.

Ruhig, ganz ruhig lag der Fluß da; ich aber fühlte mich erregt durch das außerordentliche Schweigen, das mich umgab. Alle Tiere, selbst die Fische und Kröten, die nächsten Sängler der Moore, schwiegen. Da plötzlich quack ein Frosch zu meiner Rechten; ich sahre zusammen; schon ist er verstummt und ich höre nichts mehr. Um mich abzulernen, beschloß ich, mit dem Rauchen anzufangen. Ich erkreute mich eines gewissen Rufes im Pfeifenrauchen, in dessen es ging nicht; schon nach einem Zug drehte sich mir das Herz im Leibe um, und ich gab es auf. Ich fing an zu singen, aber der Ton meiner Stimme ward mir peinlich. Schließlich streckte ich mich auf dem Boden des Bootes aus und sah in den Himmel. Einige Zeit ward mir ruhiger, aber bald hörte mich das leise Schwanzen des Fahrgelags; es war mir, als mache es riesenhafte Fischenbewegungen, bei denen es bald das eine, bald das andere Ufer berührte, dann glaubte ich, irgend etwas Unsichtbares, ein Wesen oder eine Kraft, zöge es leise in die Tiefe, höhe es empor, um es gleich darauf zurückzuführen zu lassen. Wie im Sturm wurde ich hin und her geschüttelt, um mich hörte ich Geräusche, mit einem Sprünge richtete ich mich auf — das Wasser schimmerte, Rufe allüberall.

Ich sah ein, daß meine Nerven überreizt waren, und beschloß davonzufahren.

Ich zog an meiner Kette, das Boot setzte sich in Bewegung, da fühlte ich einen Widerstand. Ich zog stärker, der Unter kam nicht; irgend etwas mußte sich am Grunde daran festgeheft haben, es war unmöglich, ihn zu heben. Ich zog mit aller Anstrengung, aber vergebens. Ich drehte mein Boot mit Hilfe der Ruder und suchte es gegen den Strom zu wenden, um die Lage des Unters zu verändern. Wiederum vergeblich,

Japan und Rußland im Lichte der Statistik.



Die Lage in Ostasien veranlaßt uns, beide rivalisierenden Kräfte nach Hilfsquellen und Leistungsfähigkeit miteinander zu vergleichen. Das russische Reich ist an Ausdehnung fünfzigmal, Sibirien allein dreißigmal so groß als Japan, dagegen ist das riesige Ausland an Einwohnerzahl noch lange nicht dreimal so groß als Japan, und Sibirien, mit dem Japan hier allein zu rechnen hat, ist gar achtmal kleiner als Japan. Dementsprechend ist Japan auch verhältnismäßig viel stärker entwickelt, wie sein Gegner. Die Einnahmen Japans stehen nur etwa um den sechsten Teil, die Ausgaben andererseits nur um den siebenten Teil hinter denen Rußlands zurück. Japans Schuldenlast beträgt auch nur den dreizehnten Teil der russischen. Seine Finanzen sind also demnach viel geordneter als diejenigen Rußlands. Dabei steht seine Einfuhr nur wenig über die Hälfte, seine Ausfuhr um den dritten Teil hinter Rußland, beide sind also auch hier weit besser

entwickelt. Was die militärische Leistungsfähigkeit anbelangt, so muß natürlich ein Land mit mehr größerer Einwohnerzahl auch mehr leisten können. Die Zahlen unserer Statistik beweisen das. Nun hat aber Japan garnicht mit dem ganzen russischen Reich, sondern nur mit Sibirien zu rechnen, das natürlich Verhärtungen heranziehen kann. Aber dem Heranziehen von Verhärtungen sind auch Grenzen gezogen und wenn Rußland zu den angeblich 200.000 Mann, denen Japan 600.000 gegenüberstellt, noch 800.000 nach Ostasien hinschicken will, so ist das eine Aufgabe, die Rußland viel Geld kostet, jedenfalls mehr Geld, als es tragen kann, andererseits aber steht nur eine einleufige Bahn zur Verfügung, die auch noch Verproviantierungszwecken dienen soll und deshalb zum Transport der Mannschaften viele Wochen gebrauchen dürfte. Die Ausichten sind also für Japan, wenn es jetzt losschlägt, günstig.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Verlagsbescheid versehenen Originalberichte ist mit großer Dankbarkeit gefolgt. Rückstellungen und Berichte über lokale Begebenheiten hat der Redaktor best. Mitteilungen

* **Oranienburg, 30. Dezember**

Neue Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes. Mit dem 1. Januar 1904 tritt die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes in Kraft, welche den Versicherten eine Anzahl bemerkenswerter Verbesserungen bringt. Die wichtigste ist die, daß die Krankenunterstützung, welche bisher nur bis zum Ablauf der 13. Woche lief, nunmehr bis zum Schluß der 26. Woche gewährt wird. § 6 Abs. 2 des Gesetzes fest

darüber fest: Die Krankenunterstützung endet spätestens mit dem Ablauf der 26. Woche nach Beginn der Krankheit, im Falle der Erwerbsunfähigkeit spätestens mit dem Ablauf der 26. Woche nach Beginn des Krankengeldbezuges. Hierzu bestimmt § 6a, daß Versicherten, welche von der Gemeinde die Krankenunterstützung ununterbrochen oder im Laufe eines Zeitraumes von 12 Monaten für 26 Wochen bezogen haben, bei Eintritt eines neuen Unterstüßungsfalles, sofern dieser durch die gleiche nicht geborene Krankheitsursache veranlaßt worden ist, im Laufe der nächsten 12 Monate Krankenunterstützung für die Gesamtdauer von 13 Wochen zu genießen ist. Die Krankenunterstützung wird laut § 6a des Gesetzes auch dann gewährt, wenn die Krankheit auf Ausschweifungen

erührte sich nicht. Rohn erfasste mich, und während ich ich an der Kette, gleichwohl, er rührte sich nicht. Entmutigt setzte ich mich nieder und begann, meine Lage zu überlegen. Es war weber denkbar, die Kette zu zerreißen noch je vom Boot zu lösen, denn sie war stark und obendrein in ein Stück Holz von mehr als Armesdicke vernietet. Außerdem blieb das Wetter unverändert schön, und ich glaubte, daß es nicht lange dauern könnte, bis irgend ein Schiffer vorbei und mir zu Hilfe käme. Mein Mißgeschick hatte mich verurteilt; ich setzte mich und konnte nun endlich meine Pfeife rauchen. Ich hatte eine Flasche Rum an Bord, davon nahm ich zwei oder drei Glas, und meine Situation machte mich lachen. Es war sehr warm, so daß ich, ohne weiter Schaden zu nehmen, die Nacht unter freiem Himmel verbringen konnte.

Möglichst lang ein leichter Stroh gegen meine Schiffsplanen. Ein heftiger Schreden durchdrachte mich, und kalter Schweiß überkam mich von Kopf bis zu Fuß. Ohne Zweifel kam das Geräusch von einem Stück Holz, das im Strome trieb, aber dies genügte, um mich von neuem in eine unbegriffliche Aufregung zu versetzen. Ich griff nach meiner Kette und riß mit der Kraft der Verzweiflung. Der Anker hielt gut. Ersthöpft setzte ich mich wieder nieder.

Zwischens hatte sich der Fluß allmählich mit einem dichten, weißen Nebel bedeckt, der niedrig über dem Wasser dahinfloß, so daß ich, wenn ich mich aufrichtete, weder den Fluß, noch meine Füße oder mein Boot sah, sondern ich erblickte nur die Spitzen des Schiffes und dann, etwas weiter, die bleiche Bahn des Mondlichtes mit großen schwarzen Flecken, die in die Luft zu steigen schienen. Das war eine Gruppe italienischer Pappeln.

Bis zum Gürtel war ich in ein Leintuch von eigenartiger Weiße gehüllt, und mir kamen phantastische Einbildungen. Ich konnte mein Boot nicht mehr übersehen und stellte mir vor, daß man hineinzufliegen versuche; ich hatte das Gefühl, daß der im dichten Nebel verborgene Fluß erfüllt sei von fremdartigen Wesen, die um mich herumschwammen. Ich empfand ein ungeheuerliches Unbehagen, meine Schläfen schienen sich zusammenzupressen, und mein Herz klopfte zum Stillstand. Ich verlor den Kopf und dachte schon daran, mich durch Schwimmen zu retten, aber gleich darauf machte mich diese Idee vor Entsetzen schaudern. Ich sah mich verloren, wenn ich in diesen dichten Nebel hineintauchte, zwischen Schiff und Pflanzen herumirrend, die ich nicht vermeiden konnte, röchelnd vor Angst, wenn ich weder das Ufer sah, noch mich zu meinem Boote zurückfinden, und dann war mir's, als fühlte ich mich an den Füßen bis auf den Grund dieser schwarzen Fluten hinabgezogen.

Da ich tatsächlich wenigstens fünfshundert Meter gegen den Strom hätte schwimmen müssen, ehe ich von Winsen und Wasserpfannen freies Plätzen gefunden hätte, an dem ich Fuß fassen konnte, war zehh gegen eine zu werten, daß ich in dem Nebel die Richtung verloren hätte und ertrunken wäre, trotzdem ich ein guter Schwimmer bin. Ich versuchte, mir Verunft einzubringen, ich sagte den

Entschluß, keine Furcht mehr zu haben, aber ein Etwas war in mir, das außer dem Bereich meines Willens lag, und dieses Etwas hatte Furcht. Ich fragte mich, was ich eigentlich zu fürchten hätte, mein tapferes Ich spottete über mein hasenfüßiges Ich, und nie fühlte ich so deutlich wie in jener Nacht die Gegnerschaft des Doppelwesens in uns, von denen das eine tollend, das andere widerstrebend uns abwechselnd auf die eine oder andere Seite zieht.

Fortgesetzt wuchs indessen diese dumme und unerklärliche Angst und wurde zum Entsetzen. So verhielt ich mich regungslos, die Augen offen, das Ohr horchend und wartend. Auf was? Das wußte ich nicht, aber es mußte etwas Schreckliches sein. Ich glaube, wenn ein Fisch, wie das doch häufig vorkommt, im Wasser einen Sprung gemacht hätte, so hätte das genügt, mich beunruhigend hinterüberzuschlagen zu lassen.

Jedoch gelang es mir nach und nach, meine Verunft, die mir unter den Händen zu entfließen drohte, festzuhalten. Von neuem nahm ich meine Kinnlade und trant in langen Zügen. Da kam mir ein Gedanke. Ich begann aus aller Kraft zu sprechen, indem ich langsam nach den verschiedensten Himmelsrichtungen dröhte. Erst als meine Kehle vollständig verstaute, hörte ich auf. Ein Hund heulte in weiter Ferne.

Wieder trant ich, und dann streckte ich mich auf den Boden meines Fahrzeugs. So blieb ich vielleicht eine Stunde, vielleicht auch zwei, ohne zu schlafen, die Augen offen, Schreckbilder rings umher. Ich mochte nicht, mich aufzurichten, und doch wünschte ich es lebhaft. Ich sagte zu mir: geh doch, steh auf! und doch fürchtete ich, die leiseste Bewegung zu machen. Endlich richtete ich mich auf, mit unendlicher Vorsicht, als hinge mein Leben von einem Geräusch ab, das ich machen könnte, und blühte über den Rand.

Ich war gelendet, denn ein wunderbares, erkaunliches Schauspiel breitete sich vor meinen Augen aus, eine Phantasmagorie aus dem Lande der Feen, eine der Wifionen, wie sie Reisende erzählen, die aus weiter Ferne zurückkommen, denen wir zuhören, ohne ihnen glauben zu können.

Der Nebel, welcher vor zwei Stunden dicht über dem Fluße lag, war zurückgewichen und hatte sich an den Ufern aufgetürmt. Während er den Fluß vollständig frei ließ, bildete er zu beiden Seiten eine Reihe kompakter Hügel von sechs oder sieben Meter Höhe, die im Mondlicht mit dem prächtigen Glanze stichender Schnees leuchteten. Man sah nichts, als den mit Silberlicht durchwirkten Fluß inmitten der weißen Berge, und hoch über meinem Haupte blickte voll und groß die strahlende Vollmondscheibe vom bläulich milchigen Himmel herüber.

Die gelaunte Tierwelt des Wassers war erwacht. Stühlig quatten die Frösche, während von einem Augenblick zum andern, bald rechts, bald links, der kurze, monotone und traurige Ton an mein Ohr lang, den die kuppige Stimme der Kröten zu den Sternen emporschlief. Wunderbarerweise hatte ich keine Furcht mehr; ich war inmitten einer so außerordentlichen Landschaft, daß ihre Seltsamkeiten mich nicht mehr über-taschen konnten.

zurückzuführen ist. Die Unterstüßung von Wöchnerinnen wird von 4 Wochen auf 6 Wochen nach der Niederkunft verlängert. Ferner kommen hierbei noch folgende neue Bestimmungen in Betracht: Neben freier Kur und Verpflegung in einem Krankenhause kann, falls der Unterbrachte Angehörige hat, deren Unterhalt bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten wurde, ein Krankengeld bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns bewilligt werden. Schwangeren, welche mindestens sechs Monate der Kasse angehören, kann eine der Wöchnerinnenunterstützung gleiche Unterstüßung wegen der durch die Schwangerschaft verursachten Erwerbsunfähigkeit bis zur Gesamtdauer von 6 Wochen gewährt werden. Auch freie Gewährung der erforderlichen Gehammendienste und freie ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden beschlossen werden.

Der Kaufmannsberein hielt gestern abend im „Ziegelhof“ sein Weihnachtsfest unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Damen ab. Nach einer Ansprache und herzlichen Begrüßung der Erschienenen durch den Vorstand nahm der Ball seinen Anfang und hielt die Festteilnehmer mehrere Stunden in ungetrübter Stimmung beisammen. Auch auswärts wohnende Freunde des Vereins waren erschienen, um einige vergnügliche Stunden im Kreise der stets fröhlichen Gesellschaft zu verleben.

Brandunglück. Letzte Nacht gegen 1/2 1 Uhr geriet ein Wohn- und landwirtschaftliches Wirtschaftsgelände auf dem der Witwe Schwarting gehörigen Grundstück an der Feuer Chaussee, welches von dem Landmann Raff bewohnt wurde, in Brand und wurde vollständig eingestürzt. Die Entstehungsursache des Feuers, welches im Stalle entstand, ist unbekannt. Außer dem Vieh ist fast nichts gerettet. Raff ist bei der Weiterführung „Gegenseitigkeit“ verstorben. Ein anderes, an das abgebrannte Gebäude grenzende Wohnhaus blieb vom Feuer verschont. Die Feuerwehr konnte nichts ausrichten, da es an Wasser mangelte.

Vom guten und schlechten Bauern wird Kunstschriftsteller Carl Meißner, Schriftführer des Birkendebüts, am 13. Januar 1904 im Saale des Zivilkassinos sprechen. Der durchaus allgemein verständliche Vortrag, den der hiesige Verschönerungsverein veranfaßt, wird nicht so sehr vom öffentlichen Baupersonal als vielmehr von unserm Privatbauern handeln, das ja nicht nur seiner praktischen Bedeutung für den Einzelnen, sondern auch der Masse nach jenes gewaltig überwiegt. Der Vortragende wird nachzuweisen versuchen, wie schwere Mißgriffe auf diesem wichtigen Gebiete „der Kultur des Sichtbaren“ die letzten Jahrzehnte uns gebracht haben, und wie schwere Einbuße an Schönheit unsere deutschen Städte und Landschaften dadurch erlitten haben. Um die allernützlichste Anschaulichkeit zu erreichen, wird er Gelegenheit zu seinen Ausführungen, Beispiele des guten und des schlechten Bauens, mittels zweier Skizzen einander gleichzeitig gegenüber stellen.

Würgis-Konzert. Das heute abend im großen Kasino stattfindende Konzert des Behrersingvereins „Würgis“ aus Bremen beginnt 7 1/2 Uhr. Eintrittskarten à Mk. 2, Mk. 1,50 und Mk. 1, sowie Schülerkarten à 75 Pf. und Programm mit Text zu 10 Pf. sind auch am Eingange in den Konzertsaal zu erhalten.

Auf die heutige Versammlung in Sachen der Dr. Frankentasse, die vom ärztlichen Vertrauensauschuß auf 8 1/2 Uhr in den „Kaiserhof“ berufen ist, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam.

Die Kartoffelweisse sind in letzter Zeit merklich in die Höhe gegangen. Die Fäulnis hat noch nachträglich viele Knollen, ja oft ganze Mieten oder Gruben zerstört. Auch eine genaue Durchsicht unserer im Keller aufbewahrten Winterkartoffeln kann unter Umständen jetzt von großem Nutzen sein. Man zählt jetzt für den Zentner

Wie lange Zeit dies gebauert haben mag, weiß ich nicht, denn ich war eingeschlummert. Als ich die Augen wieder öffnete, war der Mond untergegangen, der Himmel voller Wolken. Finster gluckte das Wasser, der Wind blies; es war kalt geworden, tiefes Dunkel rings umher.

Ich trant, was mir noch an Rum geblieben war, zähneklappernd vernahm ich das Rascheln des Schiffs, das finstere Rascheln des Wassers. Ich versuchte, die Dunkelheit mit den Augen zu durchdringen, aber ich konnte nicht mehr mein Boot untercheiden, nicht einmal meine Hände, wenn ich sie dicht vor die Augen hielt.

Nach und nach verminderte sich indessen die schwarze Finsternis um mich her. Plötzlich glaubte ich zu merken, wie ein Schatten nahe an mir vorüberlief, ich fühlte einen Ruf aus, eine Stimme antwortete; es war ein Fischer. Ich rief ihn, er kam heran, und ich erzählte ihm mein Mißgeschick. Er legte sein Boot längs an meines, und wir zogen beide an der Kette. Der Anker rührte sich nicht. Der Tag kam, finster, grau, regnerisch und eifig, einer von den Tagen, die uns Unheil und Trauer bringen. Ich sah noch ein Fahrzeug; wir riefen es heran. Der Mann, der es führte, vereinte seine Anstrengungen mit den unsern — da endlich gab der Anker nach. Er kam herauf, aber langsam, ganz langsam, mit beträchtlichem Gewicht belastet. Endlich sahen wir eine schwarze Masse und zogen sie in mein Boot.

Es war der Leichnam einer alten Frau, mit einem großen Stein um den Hals.

Kleines Feuilleton.

Theater und Musik.

Die erste „Parisfal“-Auführung in New York hat, wie schon berichtet, am Mittwoch stattgefunden. Das Interesse an diesem Ereignis war, dem New Yorker Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge, ein außerordentliches. Kein Billet gelangte unter vier Dollars in die Hand des Publikums. Von 4 Uhr ab verarmelten sich Volksmassen um die Oper, und vor 5 Uhr waren Broadway und die anstoßenden Straßen von Equipagen absolut gesperrt. Die Tramway mußte den Betrieb einstellen, und selbst die großen Spezialaufgebote der Polizei konnten den Verkehr kaum bewältigen. Um 5 Uhr ließen Trompeter in der äußeren Vorhalle eine Fanfare von Motiven des Werkes erschallen, und atemlose Stille ging über die gedrängte Masse im Hause. Das Opernhaus war nur schwach erleuchtet. Die Herren trugen zumeist den Frack, die Damen dagegen dunkle Promenadetoiletten. Die Ouvertüre begann um 5 Uhr 30 Minuten, nachdem das Haus etwaigen Zufahrtkommenen versperrt worden. Alle Mitglieder der New Yorker Modewelt waren zugegen und hatten die gemobnten Weihnachtsbesen und Festlichkeiten der Aufführung zuliebe verschoben. Das Opernhaus hatte in seiner ganzen Geschichte keine solche Versammlung amerikanischer Notablen. 6000 Personen füllten jeden Zoll freien Raumes aus, und

Erstarkoffeln hat 200 Mt schon 3 Mt. Im Scheffel verlangen die Landleute 1,20 bis 1,30 Mt.

g. Der **Bunteberker** hat bislang trotz des Dreibeises noch keine Stockung erfahren. Die nächsten auf hier bestimmten Hamburger Schiffe löfchen, falls die Punkte nicht mehr fahrbar ist, in Brake. Da in letzterem und im Nordensamer Hafen B. Z. 14 Getreide dampfer löfchen, so werden bei offenem Wetter von dort her noch beträchtliche Getreidemengen hier erwartet.

h. **Odenburger Schützenverein.** Unter überaus zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder beging der Verein am vorgelagerten Abend seinen diesjährigen Weihnachtsball in gemütlicher Weise in den Räumen des Hagehofes. Von der günstigen Gelegenheit, nach längerer Pause wieder das Tanzbein schwingen zu können, machte jung und alt ausgiebigen Gebrauch, und man dachte erst an den Aufbruch, als die Mitternachtsstunde schon lange geschlagen hatte.

* **Otto Hegner,** der Wunderkinder am Klavier, hat hier vor Jahren bei seinem Auftritte als Solist in einem Hofkapellkonzert einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß sowohl seine lebenswürdige jugendliche Künstlergestalt wie auch sein wunderbares Spiel unvergessen in der Erinnerung der Musikfreunde stehen. Alle, die ihn damals hörten, wird es interessieren, daß dem herrlich begabten Knaben die frühe Vererbung mit dem öffentlichen nicht gefehlet hat, sondern daß er über die Zwangskultur des Wunderkinds hinausgewachsen und ein erster bedeutender Künstler geworden ist. Der „Tag“ schreibt in diesem Sinne über sein letztes Auftreten in Berlin:

„Otto Hegner gab Montag in der Singakademie ein Konzert mit dem Philharmonischen Orchester; er spielte das b. d. Klavierkonzert von Brahms, die Burleske von Richard Strauß und die Rhapsodie espagnole von Bizet in der Bearbeitung mit Orchester von Liszt. Es war ein anregender und für den Künstler ehrenreicher Abend. Vor nicht langer Zeit noch hatte Hegners Spiel mehr vom wirren, Sturm und Drang“ an sich, als denen, die das früh aufgeblühte Talent schätzten, sympathisch sein mochte. Heute scheint Hegner dieses Entwicklungsstadium schon fast überunden zu haben; man bemerkt mit Vergnügen, daß der begabte junge Musiker sein Ziel nicht aus den Augen verloren hat, daß er vielmehr klaren Blickes und mit konzentrierter Kraft darauf los feuert. Der ehemalige Wunderkinder macht zu einem ernsthaften Künstler von Rang und Charakter heran. Hegners Wiedergabe des Brahmskonzerts war eine höchst achtenswerte Leistung; jugendliches Feuer und gereiftes Kunstverständnis einten sich darin in glücklichster Weise.“

ka. Der **Verband oberrheinischer Landwirtschaflicher Genossenschaften** hält am heutigen Mittwoch, nachmittags beginnend, im „Grafen Anton Günther“ einen ordentlichen Verbandstag ab. Die Tagesordnung umfaßt verschiedene wichtige Punkte: Bericht des Verbanddirektors, Rechnungsablage und Entlastung, Bericht des Verbandsvorstands, Verhandlungen der Sektionen, Wahl des Verbandsvorstandes, Wahl des Verbandsvorstandes, Genehmigung der Geschäftsordnung, Festlegung der Jahresberichte.

kb. Die **Interoffizier-Vereinigung des 1. Bataillons** unseres Infanterie-Regiments hat beschlossen, im nächsten Jahre eine Wastelreise abzuschicken, und zwar soll dieselbe Freitag, den 5. Februar, im „Garten Hof“ zu Domerschnee stattfinden. Vorbereitungen zu dem Feste sind schon im Gange.

ke. Eine der **ältesten Bewohnerinnen** unserer Stadt, die Witwe Elise Müller, ist am gestrigen Morgen im Peter-Friedrichs-Badungs-Spital verstorben. Die Hiesiger noch sehr rühmte Frau, welche vor kurzem noch in fetterem Alter ihre 92. Geburtstag besah, worüber auch an dieser Stelle berichtet wurde, hatte sich eine Entzündung zugezogen, der sie jetzt erlegen ist.

kl. In der **Kambersstraße** ist jetzt der tiefe Graben der nördlichen Seite ausgefüllt und somit ein langerlehniger Weg für den Fußgänger eröffnet worden. Wie man hört, soll dort ein Fußweg angelegt werden, was viel zur Verschönerung der Straße beitragen wird.

mer seinen Sitz hatte, war froh, stehen zu dürfen. Wuchsfählich Laufende standen die Stunde und vierzig Minuten hinüber, welche der erste Akt dauerte, ohne einen Laut oder eine Bewegung von sich zu geben, ganz vom Bühnengeschehnisse gebannt. Beim ersten Aufstehen des Vorhangs gab es einigen Beifall, aber dieser wurde sofort durch Zischen unterdrückt, und daselbe passierte am Schluß des ersten Aktes. Die allgemeine Empfindung ging dahin, daß sich Beifall in einem gottesdienftähnlichen symbolischen Drama nicht schickte, und dieser unwillkürlich vom ganzen Auditorium geschöpfte Eindruck wurde als besonders erhabenes Moment empfunden. Der erste Akt ging glatt von statten und strakte die Vorbegehenden der Hauptprobe am Dienstag keineswegs lägen. Frau Terina sang die Kundst, Burgstaller den Bassist, Van Hoog den Amfortas, Gortis den Klorio. Herz führte den Dirigentenstab mit großem Geschick. Bühnenbilder und Beleuchtungseffekte waren das Herrliche, was man je in Amerika gesehen, und verglichen sich vortrefflich mit Bayreuth, aber vielleicht fehlte etwas von der dortigen religiösen Atmosphäre. Während der Abendmahlsszene reichten die Altarnaben das Brot nicht den Rittern zunächst dem Publikum, trotzdem dies in der Dienstadtprobe geschahen. Dies soll infolge Protestes von Priestern geschahen sein, welche aus der Hauptrolle den Eindruck schöpften, daß die Szene der Zeremonie des Abendmahls zu ähnlich sei. Amfortas trug die Züge des traditionellen Festbildes, und als er vom Dichte umspritzt mit erhobenen Armen den heiligen Gal hielt, betrugten sich viele der Frauen. Ganz im Anschluß hingeeffnet sah das Auditorium und entfernte sich schweigend nach der Szene. Vom musikalischen Standpunkt aus war die Vorführung, dem „Telegraph“-Korrespondenten zufolge ein Meisterwerk. Das Orchester war außerordentlich schön. Die Terina, Burgstaller und Van Hoog trugen die Palme davon. Ihre schauspielerische Leistung fand der gesanglichen nicht nach. Van Hoogs Innigkeit und Eingebung wirkten tief auf die Zuhörer. Robert Blas erzog großen Erfolg als Gurnemann. Der Chor war peinlich genau einstudiert, die Kostüme waren angemessen, die Hauptfiguren, Ritter und Chor, trugen nicht nur in Bayreuth, sondern reiche Gewänder von Grau und Silber.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Zu den **Erörterungen** der englischen Presse über Waterloo schreibt Karl Blind aus London, indem er an die Rolle erinnert, die in der Entscheidungsschlacht die Deutschen spielten: „Der Jörn über diese Erinnerung ist hier in London heftig ausgebrochen. Das ist teilweise der wirklich bei den Meisten herrschenden Unwissenheit in Sachen der eigenen Geschichte, teils dem gegenwärtig so leicht erregbaren, beliebigen Selbstgefühl zuzuschreiben. Ein anderer Umstand tritt noch hinzu, von dem man aber öffentlich gern schweigt. Man betrachtet nämlich den Hinweis auf die Rettung des englischen Heeres durch Büchers rechtzeitiges Erscheinen als einen

h. **Ebersten, 30. Dez.** Schwester Gretchen, welche hier schon seit vielen Jahren als Gemeindefürsorge unter uns weilt und sich durch ihr fürsorgliches, teilnehmendes Wirken die Achtung der ganzen Gemeinde, die Liebe aller ihrer Kranken erworben hat, verläßt uns am 1. Januar, um als Schwester im Alexanderstift zu Wilhelmshausen ihre schweren beruflichen Pflichten als Krankenpflegerin wieder aufzunehmen. Wir wünschen derselben in ihrem neuen Wirkungskreis das Beste. Da unsere große Gemeinde eine Schwester nicht entbehren kann, so wird man rechtzeitig für einen Ersatz Sorge tragen, so daß unsere armen Kranken nicht verlassen sind. — Die Turfchafzung des Holzes ist jetzt vorläufig beendet. Der nächste Holzverkauf findet Anfang nächsten Monats statt. Art und auch die letzten Eitrime haben große Lichtungen geschaffen, welche man im nächsten Frühjahr mit kleinen Tannen bepflanzen wird, so daß wieder einige hübsche sonnige Partien entstehen werden. Leider ist die vor jedem Blinde gestülpte Nordwestseite, wo die erholungsbedürftigen Spaziergänger so gerne weilt, durch das Hinwegschlagen einiger Ästchen fast gänzlich gestört. Mancher Kranke wird dies Pläzchen schmerzlich missen.

de. **Wohlfelder, 29. Dez.** Der hiesige Kriegerverein veranstaltete am ersten Weihnachtstage im Vereinslokale, „Wohlfelder Hof“, eine Weihnachtsfeier, bestehend aus Tannenbaumfeier, Kinderbescherung und Besingung von nützlichen und praktischen Gegenständen. Um 3 Uhr nahm die Besingung ihren Anfang. Der Hauptgewinn, ein prachtvoller Lehnstuhl, fiel zufällig Weise auf das 603 Nr. 1. Gewinngewinn 6 Uhr erstaltete der reichgeschmückte Weihnachtsbaum in seinem Glanze, die anwesenden Kinder langen Weihnachtslieder und es herrschte den ganzen Abend über eine recht fröhliche Feststimmung. — Der letzte Radfahrerverein „Sport“ veranstaltete am letzten Sonntag (3. Weihnachtstag) in seinem Vereinslokale ein Diederbaumfest („Wohlfelder Hof“) einen Ball, welcher recht gut besucht war. Der Verein hatte alles aufzuboten, seinen Gästen den Aufenthalt so genussreich wie möglich zu machen, was die Teilnehmer denn auch in bester Weise ausnützten. Für das liebliche Wohl hatte Herr Untermann wiederum gut gesorgt. — Das schöne, klare Frohwetter der letzten Tage lockte die meisten jungen Leute wieder heraus zu dem auch hier seit einigen Jahren gültigen Winterport, dem Wettbohlen oder Kloofschießen. Jedes tagtäglich sieht man hier größere oder kleinere Knuppen durchs Feld ziehen. Bei günstigem Wetter wird am nächsten Sonntag ein größerer Wettkampf zwischen Werrern aus Wohlfelde und Petershagen stattfinden, wozu jetzt auf beiden Seiten fleißig geübt wird. Als Terrain sind die Wiesen längs der Haaren ausgesehen.

— **Glöthel, 29. Dez.** Von dem früheren Pfarre unserer Gemeinde, Pastor Gramberg-Abbehausen, wurde dem hiesigen Luther-Krankenhausfonds die Summe von 20 Mt. zugewendet. — Auf den Grundstücken der Schmellen-Imppanieranlage wird jetzt ein Gebäude für Arbeiter, die hier nicht anfänglich und bei der Fabrik beschäftigt sind, erbaut. — Auf dem gegenüberliegenden Glöthelchen Sande nahm dieser Tage die Arbeiter ihren Anfang. Das jezige Frohwetter ist bei dieser Arbeit recht willkommen. — Die Gunte fährt bereits etwas Treibsel mit sich.

* **Glöthel, 30. Dez.** Die „Glöthel Nacht“ schreiben: Vor längerer Zeit war der deutsche Dampfer „Dradensfeld“, der eine gefährliche Ladung an Bord hatte, nahe daran, mit Mann und Maus zu Grunde zu gehen, wenn nicht die drei Offiziere und die drei Matrosen durch ihr entschlossenes Handeln das Schiff und die Mannschaft gerettet hätten. Für diese heroische Tat erhielten diese sechs braven Männer vom Kaiser den Königlich-kronenorden vierter Klasse. Von den Dekorierten wohnen 2 Offiziere, die Herren Friedrich Keil und Diederich Harzog, hier in Glöthel. Herrn Keil

ja-trischen Hieb gegen die neue englisch-französische Freundschaft. Zuverlässig ist es freilich genüß, daß Wellington ohne die deutsche Hilfe verloren gewesen wäre. Man braucht nur in das hiesige „United Service Museum“ (Kunsthammer des Vereinigten Heeres- und Flottenwesens) zu gehen, um dort einen alten Schlachtplan von Waterloo zu finden, auf dem die Truppen-Aufstellungen und die Ziffern der einzelnen Heeres-teile angegeben sind. Da sieht man, daß die weitaus größere Zahl der Streitkräfte auf den Engländern bestand. Es sind 52 Jahre her, daß ich mir diese ausgetriebene Karte ansah. Aber wie wenige Engländer davon wissen, das habe ich nicht selten bei gelegentlichen Gesprächen erfahren. Die Unkenntnis der eigenen Geschichte, der neueren wie der älteren, ist ganz erstaunlich. Ein unterhaltendes Beispiel, wie sogar Geschichtsschreiber von Unberufenen betrieben wird, kam mir Anfang dieses Jahres vor. Von der „höheren Tochter“ einer befreundeten englischen Familie, die — wie früher meine eigene Entel — in einer der besten Erziehungsanstalten sich befand, wurden mir zweimal Anfragen über angelsächsische Geschichte zugeandt, von deren Beantwortung ich an-nahm, daß das Mädchen bei einer bevorstehenden Prüfung Gebrauch machen, beziehungsweise durch den Beweis ge-nauerer Kenntnis sich hervor tun wollte. Man hatte ihr nämlich gesagt, es handle sich um schwierige, dunkle Punkte. Eine dieser Fragen bezog sich auf eine Schlacht. Es war nicht schwer, die Antwort zu erteilen, obwohl wahr-scheinlich unter 100 000 gebildeten Engländern kaum mehr als einer sofort Auskunft zu geben vermocht hätte. Jedenfalls konnte man aus leicht erreichbaren Werken die nötigen Einzelheiten entnehmen. Wie erstaunt war ich aber, als ich bei Anknüpfung des strebsamen Mädchens in London von ihr auf mein Verfragen erzählte: nicht je habe die Aus-kunft gemüßigt, sondern ihr Geschichtslehrer, der — ein Werk über alt-englische Geschichte zu schreiben vor-habe!“

Ueber dieselbe Angelegenheit wird aus Paris, 26. Dez., gemeldet: Der umständliche französische Ge-schichtschreiber von Waterloo, Henry Houssaye, nimmt das Wort zur hannoverschen Kaiserrede; er schreibt im „Gaulois“: Als die Preußen unter Bücher auf dem Schlachtfelde eintrafen, waren beide Heere erschöpft; der Einbruch dieser frischen Truppen genigte, um den Sieg zu entscheiden; aber die Engländer waren es, die durch ihre heldenhaften Anstrengungen diesen Sieg bis dahin in der Schwere gehalten hatten; das Ergebnis schuldet man den Preußen. Das englische Heer wäre sonst durchbrochen und in großer Unordnung zurückgeworfen, wahrscheinlich vernichtet worden. Ungenau ist nur die Versicherung, daß die deutsche Legion das englische Heer gerettet hat; sie hat tapfer und wirksam zur Verteidigung des Plateaus beigetragen; jedoch waren

wurde der Orden vor etwa 8 Tagen vom Groß. Amt über-reicht, während Herrn Harzog der Orden erst nach seiner Rückkehr von der Reise übergeben werden kann. — In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden verschiedene Häuser der Stadt mit Feuer angegriffen, am schlimmsten war die nördliche Seite von Nagels Hotel mit dieser nächtlichen Arbeit bedacht worden. Hoffentlich gelingt es, die unberufenen Arbeiter ausfindig zu machen, damit sie den mobilisierbaren Lohn, in Form eines Strafgebühls, empfangen können.

* **Varel, 28. Dez.** Durch Feuerlärm um heute gestern abend unsere Bürgerchaft erschreckt. Es brannte die Werk-stätte des Schneidemeisters Hoffmann an der Langenstraße. Die Spritzen waren bald zur Stelle. In aufopferndster Weise ging man an die Rettung des Inventars, das auch fast vollständig geborgen wurde. Ein Kind eines Mitbe-wohners, welches oben noch friedlich im Bettchen schlummerte, ohne die drohende Gefahr zu ahnen, konnte nur mit knapper Not dem Feuerode entrisen werden. Ein beherzter Mann erlitt mit einer Leiter die oberen Etagenfenster und konnte so das Kind, nachdem er die Fensterhaken eingeschlagen hatte, in Sicherheit bringen. An dem Rettungswert beteiligten sich auch die zahlreich hier auf Urlaub befindlichen Soldaten aller Waffengattungen, welche stüt mit zutriffen, so daß sie wohl einen öffentlichen Dank verdienen. — Der „Gem.“ fügt seinem Bericht hinzu: Eine edle Tat. In unserem gestrigen Bericht über den Brand der Hoffmannschen Werkstätte haben wir die Rettung eines Kindes besonders hervorgehoben. Heute wird uns hierzu mitgeteilt, daß das Kind durch Polizeidiener Hemlen gerettet ist. Mit eigener Lebensgefahr hat dieser sich durch ein kleines Fenster der oberen Etage Zutritt in der bereits mit höchstem Qualm gefüllte Kammer, in der das Kind schlief, geschafft. Demselben hörte das Kind in der einen Kammer husten. Er ergriff es und beförderte es durch die bereits ge-schaffene Fensteröffnung ins Freie und rettete somit das kleine Wesen vom Tode des Bräutigams.

* **Engwarden, 28. Dez.** Heute fand in G. Pellermeiers Gasthaus in Engwarden die Zerlegung des Armenvereins für das Rechnungsjahr Mai 1901/02 statt. Danach besitzt die Gemeinde ein Kapitalvermögen von 2647 50 Mt. sowie außerdem das Armenhaus nebst Gartengrund. Die Einnahmen betragen im ganzen 4809 95 Mt., darunter sind ca. 1850 Mt. an Armenbeitrag über 4 Monate der Einkommensteuer; es fällt also auf jedes Mitglied der Gemeinde durchschnittlich ein Armenbeitrag von 1 49 Mt. Abzugsgabe wurden 2800 70 Mt. Es verbleibt also ein Restbetrag von 2009 25 Mt. Die Unterstüßungen für Armenpflege, welche nicht im Armenhause ihr Unterkommen hatten, beließen sich durchschnittlich auf 104 Mt. pro Person. An Fundusgeldern für ver-schämte Arme, deren Jansen durch die Armenkommission ver-zehrt werden, besitzt die Gemeinde das sog. Lausische Legat im Betrage von 2050 Mt. — Nachdem das vom Herrn Bau-inspektor Rauchheld in Oldenburg bereitgestellte Projekt zur Erneuerung der hiesigen Kirche von der Kirchenver-tragung in Engwarden und vom Großherzog. Oberkirchenrat genehmigt ist, wird nunmehr bald die Ausführung der betreffenden Arbeiten erfolgen. Die Herstellung der Orgel ist dem Herrn Hoforgelbaumeister Schmidt in Oldenburg für 5058 Mt. übertragen.

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. 30. Dezember. Die Getreidebeurte in Deutschland ist in dem jetzt abgelaufenen Jahre im allgemeinen günstig ausgefallen. Besonders befriedigend waren die Erträge von Brotgetreide. Namentlich die Roggenernte lieferte reiche

ihre Daten für den Ausgang der Schlacht nicht entscheidend. Engländer, Preußen, Belgier, Deutsche, Franzosen, alle kämpften an jenem Tage mit gleicher Tapferkeit, Zähigkeit und Mut. Nach Wellingtons Anspruch war es eine Schlacht von Riesen.“

Bildende Künste.

— **Wachtgalerie** macht. Ein Mitarbeiter des „Berliner Börsen-Courier“ bespricht die unlängst in Weimar erfolgte Begründung des Bundes der Sezessionen, feiert diese Gründung als eine Tat, die für die freiheitliche Entwicklung des deutschen Kunstlebens von der größten Bedeutung sei, und führt u. a. folgendes aus: „Die Geschmacksrichtung des Kaisers“, die wir alle nicht teilen, ist nicht mehr bloß eine private Angelegenheit geblieben, sie hat bereits in öffentlichen Denkmälern, die dem Volke täglich vor Augen sind, ihren Ausdruck gefunden, sie bestimmt die Ansehungsweise zahlreicher Künste, die sich zu einem selbständigen Urteil nicht durch-reisen können, sie requiriert die Verwahrung der Museen und führt zu byzantinischen Schmiedereien, die dem Kaiser selbst nicht annehmbar sein können, wie der Propädeut des Wagner-Denkmal-Komitees, in dem davon die Rede war, daß die Hauptfigur des Monuments durch die Gnade Seiner Majestät eingestiftet worden sei. Der Kaiser ist eine so frische und impulsive Natur, daß er nichts unterlassen wird, seine Meinung durchzusetzen. Mit einem Privat-mann konnte man sich darüber unterhalten und würde die Hoffnung nicht aufgeben brauchen, ihn in dem einen oder anderen Punkte zu überzeugen, gerade weil er für momentane Eindrücke so empfänglich ist. Wie aber sei uns diese Dinge liegen, ist eine solche Diskussion ausge-schlossen. An den Regierungskreisen herrscht Ergebeneit. Der Minister magt nichts, und je höher in der Stufenleiter der Königl. Beamten einer steht, desto weniger er fähnet er den Mund. Ich bin ein kleiner Königl. Ratgeber, ich habe keine Zunge, aber wäre mir die Möglichkeit geboten, ich könnte von dieser Szene keinen besondern Gebrauch machen, als in einer offenen Ausdrucksform dem König die Gründe auseinander-zulegen, warum in seinem Reich sich mit der Erde auch die Kunst zu drehen hat. Es ist das Glückliche, was in diesen Umständen noch bestehen konnte: Wacht gegen Macht zu bilden. Unsere Herzen schlagen den Sezessionen zu, den einzigen, die Herz wissen, was Kunst ist, den einzigen, die natürlich unseren Geschmack gebildet und unsern Sinne verfeinert haben. Der Begriff „Reine“ hat etwas Reinkliches, aber es hat sich in diesen Zeiten mehr als einmal gezeigt, daß durch Zusammen-schluß Dinge erreicht werden, zu denen der Einzelne machtlos ist. Die soziale Kraft der Kunstintelligenz wird wachgerufen, hüben und drüben. Und durch den großen Verband werden die Vereine in kleineren eine Zeit lang von den Differenzen befreit werden, die ebenso natürlich wie blamabel sind.“

Erträge. Die Qualität von Weizen und Roggen war der des Vorjahres weit überlegen. Einerseits infolge dieses Umstandes, andererseits infolge der starken Aufwärtsbewegung der Weltmarktpreise, die mit dem Rückgang der Exportfähigkeit der Vereinigten Staaten in Zusammenhang steht, fand das deutsche Getreide eine wesentlich höhere Bewertung als im Vorjahre. Weizen und Roggen notieren gegenwärtig ca. 8 Mark pro Tonne höher, als im September 1902. Daß die einheimischen Mühlen trotz der zeitweiligen 8 Mark über deutscher Parität stehenden Weltmarktpreise, den Kauf von deutschem Getreide zu Gunsten fremder Ware vernachlässigten, spricht dafür, daß die deutsche Mälzerei zur Herstellung eines beschaffen Weizens auf den Bezug eines gewissen Quantum ausländischen Getreides angewiesen ist. Hieran werden auch die höheren Zollsätze des zukünftigen neuen Zolltarifs nichts ändern können. Als Bezugsquelle kam für Deutschland im Jahre 1903 in erster Reihe Rußland in Betracht, da die Vereinigten Staaten von Amerika infolge ihres eigenen starken Bedarfs wenig exportfähig waren. In jüngster Zeit tritt auch Argentinien als Getreideexportland wieder mehr in den Vordergrund des Interesses.

An der jüngsten Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank gab der Präsident Dr. Koch einen kurzen Jahresrückblick über die Tätigkeit der Bank im Jahre 1903. Er wies darauf hin, daß der Diskont in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre durchschnittlich 3,84 Prozent, oder um 0,52 Prozent niedriger gewesen ist, als im Jahre 1902. Dr. Koch beleuchtete sodann an Hand des jetzt veröffentlichten Ausweises die gegenwärtige Situation der Bank und des Geldmarktes, die zu einer Diskontsenkung keinen Anlaß böten. Angesichts des bevorstehenden Jahreswechsels sei naturgemäß eine Steigerung der Ansprüche an die Bank zu erwarten, doch würden diese voraussichtlich nicht über die im diese Zeit übliche Höhe hinausgehen. (Es ist erzuhtlich, daß eine Heraussetzung des Zinsfußes unterbleiben kann.)

Kursberichte der Oldenburger Banken
vom 30. Dezember
Oldenburgische Spar- und Sth-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münchensicher.		Ankauf	Verkauf
3/4 pSt. alte Oldenburg. Konjols	pSt.	99,50	100
3/4 pSt. neue do. do. (Halb. Zinszahlung)	pSt.	99,75	—
3 pSt. do. do. do.	pSt.	99,75	—
4p St. Oldemb. Bodenrehttitant-Dblig. (anf. h. 1906)	pSt.	98,45	99,69
3/2 pSt. do. do. do.	pSt.	102,25	102,75
3/2 pSt. do. do. do.	pSt.	99,50	100
3 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	pSt.	130,60	131,40
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unftindb. h. 1907	pSt.	102,25	—
4 pSt. Steinhilber, Severeige von 1877	pSt.	100	—
4 pSt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	pSt.	101,75	—
3/2 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	pSt.	98,75	99,25
3/2 pSt. Ruzsbinger, Bodenrehttitant	pSt.	99,25	99,25
3/2 pSt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	pSt.	98,75	99,25
4 pSt. Curtin-Wibderer Prior.-Dbligatanten, garantirt	pSt.	100,75	—
3/2 pSt. Lübed-Wilchener Prior.-Dblig. garant.	pSt.	99,70	—
3/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgeft., unft. h. 1905	pSt.	101,95	102,50
3/2 pSt. do. do. do.	pSt.	101,95	102,50
3 pSt. do. do. do.	pSt.	91,20	91,75
3/2 pSt. Preussische Konjols, abgeft., unftindb. h. 1905	pSt.	101,70	102,25
3/2 pSt. do. do. do.	pSt.	101,70	102,25
3 pSt. do. do. do.	pSt.	91,20	91,75
3/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	pSt.	100,80	101,35
3/2 pSt. Deutsche-Ostarrichische Obligationen	pSt.	99,80	100,35
3/2 pSt. Regensburger Stadt-Anleihe	pSt.	98,60	99,15
3/2 pSt. Münchener-Lothbager Stadlanleihe	pSt.	99,20	98,75
3/2 pSt. Rofpoder Stadt-Anleihe von 1903	pSt.	98,30	98,85

4000 Mk. werden zum 1. Jan. od. später auf gute, sichere Hypothek umzuzeichnen gesucht. Zinsfuß 4 1/2 - 5%. Off. u. E. 170 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geld! Darlehn- u. Hypothekensuchende erhalt. Prospekt m. zahlr. Darlehensbedingungen gratis (Nachporto). Allgemeine Verkehrs-Anstalt, Wiesbaden.

Restaurants, Abkaffung, Auskündigung, Vertretung in Prozeßsachen u. zuverlässig d. **F. W. Wehne** Reichs- u. Oldembg., Beatewmal 11.

Anzuleihen gesucht auf durchaus sichere 1. Hypothek 8000 und **6500 Mk.** zu 4 1/2%, ferner 2. Hypothek 2 x 7 bis 8000 Mk., 3 x 9000 Mk., 10000 Mk. und 15000 Mk. zu 5%. Bessere Hypothek folgen noch 20000 Mk. an 3. Stelle. **F. G. Frier**, Rechnungs-führer, Heppens-Wilhelmshaven.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1904 auf erste Hypothek **6500 Mk.** zu 4% Zinsen. Offerten von Selbstverleiher unter **E. 34** an die Exped. d. Bl.

Bafenzen und Stellen-gesuche. Gesucht zu Ostern 2 Lehrlinge. **F. Seeger**, Maurermeister, Krankheitshalb. Jede ich per 1. Jan. oder später ein erfahrendes, aktuelles Mädchen zum Alledindien.

Zimmergesellen. Gerh. Köben. In meiner Werkstatt für landw. Maschinen und Geräte, Spezialität Pflug- und Eggenbau, kann ich zu Ostern noch einen Lehrling plazieren. Bedingungen günstig.

Gerh. Köben, Maddestraße.

Ein gebild. junges Mädchen mit engl. u. franzöf. Sprachkenntnissen, w. auch das Kochen gelernt und im Haushalt nicht unerfahren ist, wünscht per 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau, entl. bei Kindern. Offerten unter **A. 703** an **W. Scheller**, Annocn-Exp., Bremen.

Brake. Gesucht zu Ostern ein Lehrling. Th. Nieschbieter, Schlachter. Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich sofort bis Febr. oder länger ein erfahrendes Mädchen. Frau Oberlehrer Becker, Molltestraße 20.

Frau Kruse, Johannist. 6. Suche zum 1. Januar eine perfekte Wirtshausfräulein auf einem Gute in der Nähe Oldenburgs, gutes Salär. Suche für Bremen auf sofort eine perfekte Haushälterin, Lohn 400 Mk. Zwei Mädchen zur Seite. Suche zum 1. Februar Mädchen im Alter von 16-20 Jahren. Suche fixe Kellerlehrnige in erste Hotels und Restaurants. Suche zum 1. Febr. bessere Hausmädchen in erste Häuser. Suche auf sofort und Mai Knechte und Mädchen für Landwirtschaft. Suche für erstes Hotel ein tüchtiges junges Mädchen als Stütze der Frau gegen gutes Salär. Suche umständelbarer für fix Grobmagd mit guten Zeugnissen auf sofort Stellung auf dem Lande. Suche zum 1. Januar ein besseres Hausmädchen im herrschaftl. Hause. Gesucht eine aktur. Stundenfräulein, vorm. 1/2-2 Std. Steinweg 25.

Frau Kruse, Johannist. 6. Suche zum 1. Januar eine perfekte Wirtshausfräulein auf einem Gute in der Nähe Oldenburgs, gutes Salär. Suche für Bremen auf sofort eine perfekte Haushälterin, Lohn 400 Mk. Zwei Mädchen zur Seite. Suche zum 1. Februar Mädchen im Alter von 16-20 Jahren. Suche fixe Kellerlehrnige in erste Hotels und Restaurants. Suche zum 1. Febr. bessere Hausmädchen in erste Häuser. Suche auf sofort und Mai Knechte und Mädchen für Landwirtschaft. Suche für erstes Hotel ein tüchtiges junges Mädchen als Stütze der Frau gegen gutes Salär. Suche umständelbarer für fix Grobmagd mit guten Zeugnissen auf sofort Stellung auf dem Lande. Suche zum 1. Januar ein besseres Hausmädchen im herrschaftl. Hause. Gesucht eine aktur. Stundenfräulein, vorm. 1/2-2 Std. Steinweg 25.

Frau Kruse, Johannist. 6. Suche zum 1. Januar eine perfekte Wirtshausfräulein auf einem Gute in der Nähe Oldenburgs, gutes Salär. Suche für Bremen auf sofort eine perfekte Haushälterin, Lohn 400 Mk. Zwei Mädchen zur Seite. Suche zum 1. Februar Mädchen im Alter von 16-20 Jahren. Suche fixe Kellerlehrnige in erste Hotels und Restaurants. Suche zum 1. Febr. bessere Hausmädchen in erste Häuser. Suche auf sofort und Mai Knechte und Mädchen für Landwirtschaft. Suche für erstes Hotel ein tüchtiges junges Mädchen als Stütze der Frau gegen gutes Salär. Suche umständelbarer für fix Grobmagd mit guten Zeugnissen auf sofort Stellung auf dem Lande. Suche zum 1. Januar ein besseres Hausmädchen im herrschaftl. Hause. Gesucht eine aktur. Stundenfräulein, vorm. 1/2-2 Std. Steinweg 25.

Frau Kruse, Johannist. 6. Suche zum 1. Januar eine perfekte Wirtshausfräulein auf einem Gute in der Nähe Oldenburgs, gutes Salär. Suche für Bremen auf sofort eine perfekte Haushälterin, Lohn 400 Mk. Zwei Mädchen zur Seite. Suche zum 1. Februar Mädchen im Alter von 16-20 Jahren. Suche fixe Kellerlehrnige in erste Hotels und Restaurants. Suche zum 1. Febr. bessere Hausmädchen in erste Häuser. Suche auf sofort und Mai Knechte und Mädchen für Landwirtschaft. Suche für erstes Hotel ein tüchtiges junges Mädchen als Stütze der Frau gegen gutes Salär. Suche umständelbarer für fix Grobmagd mit guten Zeugnissen auf sofort Stellung auf dem Lande. Suche zum 1. Januar ein besseres Hausmädchen im herrschaftl. Hause. Gesucht eine aktur. Stundenfräulein, vorm. 1/2-2 Std. Steinweg 25.

II. Nicht mündensicher.

4 pSt. Russische Staats-Anleihe von 1902	99,20	99,75
4 pSt. Wostan-Kasam-Eisenbahn-Prioritäten, garant.	97,70	98,25
4 pSt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 fr. u. darunter)	103,60	—
3 pSt. haasger. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	71,90	—
3 1/2 pSt. Stadtpfand Stadt-Anleihe von 1903	96,10	96,65
4 pSt. Mostauer Stadt-Anleihe von 1903	92,45	93
4 pSt. abgeft. Wandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	99,90	99,45
4 pSt. Wandbriefe der Mecklenb. Hyp. u. Wechselbank, Serie IV., unftindbar bis 1913	102	102,55
4 pSt. Wandbriefe der Preuß. Central-Bodenrehttitant-Anleihe v. 1903 unftindb. h. 1911	102,80	103,35
3/2 pSt. do. Preuß. Bodenrehttitant-Anleihe Serie XX., unftindbar bis 1913	—	100,25
3/2 pSt. do. der Preuß. Wandbr.-Bank, unft. h. 1912	100,10	100,40
3/2 pSt. Wandbriefe der Braunschweig-Gannov. Hyp.-Bank, Serie XX., unftindbar bis 1910	96,50	96,80
3/2 pSt. abgeft. do. der Preuß. Hypoth.-Altien-Bank	93,70	94,25
4 pSt. Gewerkschaft Credit-Anst., rüdabst. 103	102,25	102,75
4 pSt. Ost. Deutsch. Altianerische Zedergesellsch.	100,80	101,35
4 pSt. Glasfabrik-Prioritäten, rüdabst. 102	101,50	—
4 pSt. Wapze-Spinnerey-Prioritäten, rüdabst. 105	104	—
Wechsel auf Amsterdam kurz Jahr 100 in RM.	168,95	169,85
100 London	20,37	20,45
do. Rem-Bank	4,18	4,2250
Amerikanische Noten für 10 Gulden	4,1750	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,67	—

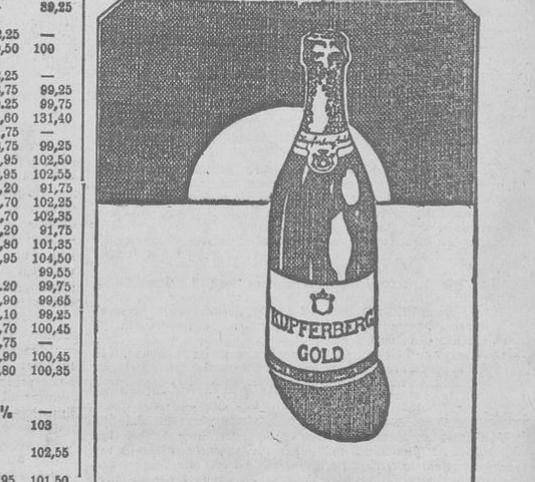
Oldenburger Bank.

	Kauf	Verkauf
Mündensicher.		
3 1/2 pSt. Oldenburgische Konj. Staats-Anl., ganzl. Coupons	99,50	100
3 1/2 pSt. neue Oldenburgische Konj. Staats-Anl., halbj. Coupons	99,75	—
3 pSt. Oldenburgische Konj. Staats-Anleihe	—	99,25
4 pSt. Oldenburg. staatl. Bodenrehttitant-Schuldverschreibungen, unftindbar bis 1906	102,25	—
4 pSt. abgetempelte desgl. ab 1. Okt. 1903 3 1/2 pSt. Zins	99,50	100
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unftindbar bis 1907	102,25	—
3 1/2 pSt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	99,25
3 1/2 pSt. Dinklager Gemeinde-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 pSt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Zaler-Lose)	130,60	131,40
4 pSt. Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pSt. do. do.	98,75	99,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, fond., unft. h. 1905	101,95	102,50
3 pSt. do. do.	101,95	102,50
3 pSt. do. do.	91,20	91,75
4 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	100,80	101,35
3 pSt. Alttonar Stadt-Anleihe v. 1901, unft. h. 1911	103,95	104,50
4 1/2 pSt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	99	99,55
3 1/2 pSt. Hohenburger Stadt-Anleihe von 1902	99,20	99,75
3 1/2 pSt. Hofener Stadt-Anleihe von 1903	98,90	99,45
3 1/2 pSt. Keeler Stadt-Anleihe von 1902	99,10	99,65
3 1/2 pSt. Lübed-Wilchener Eisenbahn-Anleihe von 1902	99,70	100,45
3 pSt. Curtin-Wibderer Eisenb.-Prior.-Dbligat. gar.	100,75	—
3 1/2 pSt. Sachjen-Meininger Landesrehttitant-Dbligatanten	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Gotthard Landesrehttitant-Dblig., unft. bis 1908	99,80	100,35
Nicht mündensicher.		
4 pSt. Deutsche Dammschiff-Reise- u. Nordsee-Dblig., durch erstes Schiffsbau-Gesellschaft	101 1/2	—
4 pSt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unft. h. 1913	102	102,55
4 pSt. Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank Pfandbriefe Ser. IV., unftindbar bis 1913	102	102,55
4 pSt. Mittelb. Bodenrehttitant-Pfandbr., unft. h. 1909 mündensicher im Fünftentum Neuz	100,95	101,50

4 pSt. Russische Staats-Anleihe (Ser. III, mündensicher im Fünftentum Neuz)	101,30	101,75
3 1/2 pSt. Preuß. Bodenrehttitant-Pfandbr., unft. h. 1913	99,85	100,35
3 1/2 pSt. Braunschweig-Gannov. Hypoth. Pfandbr., unftindbar bis 1910	96,50	96,80
4 pSt. haasger. Finnland. Hypothekendarlehn-Pfandbr. von 1902, verzt. Ztg. bis 1913 ausgeft.	—	—
4 pSt. Kirchliche Pfandbr. v. 1903	89	89,55
4 pSt. neue Preussische Italienische Rente, keine Stück	103,30	103,85
4 pSt. Berlinerische Goldrente	102,50	103,05
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück a 1012,50)	99,90	100,50
4 pSt. Ungarische Kronrenten	95,90	99,45
3 1/2 pSt. do.	91	91,55
4 pSt. Russische Preussische Staats-Anl. v. 1902 verfürte Tilgung bis 1915 ausgeftossen	99,90	99,75
4 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verfürte Tilgung bis 1912 ausgeftossen	101,30	101,85
3 1/2 pSt. Bodenrehttitant-Stadt-Anleihe	96,70	97,25
4 pSt. Mostauer Stadt-Anleihe von 1903	92,45	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. a RM.	168,95
do. London	100 fl. a RM.	20,37
Kurze Wechsel auf New-York	100 fl. a RM.	99,95
do. New-York	100 fl. a RM.	4,19
Amerikanische Noten (Greenbacks)	100 fl. a RM.	4,1750
Holländische Noten	10 fl. a RM.	16,87

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Postle.

Monat.	Thermometer	Barometer	Wind	Wolken	Relativfeuchtigkeit
29. Dez. 711. mm.	— 6,0	772,8	WS. 6,4	28. Dez. — 2,5	— 5,7
30. Dez. 8. mm.	— 5,2	772	WS. 6,8	30. Dez. —	—



Schreiber, 24 J. a., ev., sucht auf sofort od. sp. Stellung. S. Feun. G. Hof. Angeb. erd. unft. D. 18 postl. Oldbg.

Gesucht auf sofort ein ordentliches Mädchen gegen hohen Lohn. S. Graepel, Beckenmünde, Weststraße 11.

Gesucht zum 1. Februar 1904 nach Rosenbergr i. Westph. ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus gegen hohen Lohn.

Zu melden bei Frau Regierungsrat Becker, Cäcilienstraße 9.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling. Wilh. Kelle, Malermeister, Donnerstagsweierstr. 32a.

Eine ältere erfahrene Haushälterin wird zum 1. April 1904 in einem kleinen Haushalt gesucht, welche Liebe zu Kindern hat. Offerten unter **E. 178** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bessere Wädel und Dekorations-geschäft sucht per sofort einen durchaus tüchtigen Dekorateur, welcher sich für Verkauf und Reise eignet. Plattdeutsche Sprache erwünscht. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter **E. 181** an die Expedition d. Bl.

Gesucht auf gleich ein Mädchen zur Erlernung der feinen Wäsche gegen Lohn. W. Deutner, Grünestraße 14a.

Tüchtige Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn.

S. Janßen, Tischlermeister, Etern bei Friesenbahn.

Wardenburg. Gesucht auf Mai e. Schmeibelehrling. F. G. Bunjes, Donnerstagsweierstr. 32a.

Donnerstagsweierstr. 32a. Ein einfaches junges Mädchen, welches Lust hat, alle vorkommenden Arbeiten in der Landw. mit zu verrichten g. Salär u. Fam.anschl. i. der Nähe O. N. h. Gattm. Stolle, Langestr.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling. Th. Nieschbieter, Schlachter.

W. Kelle, Malermeister, Klosterfeld 6. Knecht für Fenerland (Marfch- und Geestbetriebe). Meldungen bei Herrn Gattm. Stolle, Oldembg., Langestr.

Gesucht zum 1. Mai ein landw. Knecht für Fenerland (Marfch- und Geestbetriebe). Meldungen bei Herrn Gattm. Stolle, Oldembg., Langestr.

Bertreter gesucht zum proo. Verkauf gel. gesch. 10 Wg.-Artikel. Hoher Verdienst. Jede Dame ist käuflich. Geschäft jeder Branche sind Abnehmer. Mutter gegen Einfindung von 0,50 Mt. Allen-Vertrieb für In- und Ausland: **W. C. H. Sobow, Magdeburg.**

Oldenburg. Gesucht zu Ostern ein Malerlehrling. F. Schirmer, Rathenb. 22.

Gesucht auf sofort einen zuverlässigen Gehilfen für meine Bäckerei und Konditorei. C. Gräber, Fierntanz Nachf. Suche zu Ostern oder Mai einen Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei unter günstigen Bedingungen. C. Gräber, Fierntanz Nachf. Suche zu Ostern einen Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei unter günstigen Bedingungen. D. Fricke, Bahnhofstr. 15.

2. Beilage

zu No 302 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 30. Dezember 1903

Der Zusammenbruch.

(Der Krieg von 1870/71.)

Roman von Emile Zola.

(Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)
Mit einem Kopfnicken gab Rochas zu verstehen, daß er pünktlich sein werde. Jean ging jedoch nicht sogleich, er lächelte Maurice zu, der sich eine Zigarette anzündete. Seit der Szene im Eisenbahnwagen herrschte zwischen den beiden Männern ein stillschweigender Waffenstillstand; sie suchten einander mit immer wachsendem Wohlwollen kennen zu lernen.

Prosper, den die Ungebild gepackt hatte, war zurückgekommen:
„Ich geh' essen, wenn mein Alter nicht aus der Vardade herauskommt. . . Eine unangenehme Geschichte; der Kaiser ist imstande, nicht vor Abend zurückzukommen.“

„Sag doch“, fragte Maurice, dessen Neugierde wieder rege geworden war, „es sind vielleicht Nachrichten von Bagaine, die ihr da überbracht habt.“
„Möglic! Man hat davon in Monthois gesprochen.“

Eine plötzliche unruhige Bewegung machte sich bemerkbar. Jean, der in einer Lücke der Weinlaube stand, drehte sich um und sagte:
„Der Kaiser!“

Alle erhoben sich alsbald.
Wohin den Papeln, auf der großen, weissen Straße erschien ein Zug der Leibwache; die Pracht ihrer Uniformen war noch labelllos, und die große goldene Sonne glänzte von ihren Hüften. Dann kam sofort der Kaiser zu Pferde, von seinem Generalstab begleitet, dem ein zweiter Zug der Leibwache folgte.

Die Häupter entküpften sich, einige Rufe wurden laut. Und der Kaiser hob im Vorbeitreten den Kopf; er war ganz bleich, sein Gesicht schon spitzig, die Augen unsäglich zitternd, trüb und feucht. Er schien wie aus einem schlaftrüben Zustand zu erwachen, ein schwaches Lächeln überflügelte sein Antlitz, als er die sonnige Ebene sah, und er salutierte.

Da hörten Jean und Maurice hinter sich den Stabsarzt Bourcoie, der den Kaiser mit dem durchdringenden Blick eines alten Praktikers förmlich sondierte, deutlich murmelnd:
„Ganz gewiß, er hat einen miserablen Stein in seiner Blase.“

Dann stellte er mit einem einzigen Wort seine Diagnose:
„Furcht!“

Jean mit seinem schlachten, gesunden Menschenverstande schüttelte fergendvoll den Kopf: Ein verdammtes Pech für die Armee, ein solcher Führer! Und Maurice, der zehn Minuten später, nachdem er, glücklich über sein feines Frühstück, Prosper die Hand gedrückt hatte, meggang, um dummeln ein paar Zigaretten zu rauchen, trug dieses Pech des Kaisers mit sich fort, wie dieser im kurzen Tade bleich und schwanlend vorübergeritten war. Das war der Versuch, der Trümmern, dem im Augenblick des Handbells die Lastkraft fehlte. Man sagte, daß er sehr gut, daß er eines großen und hochherzigen Gedankens fähig und im übrigen auch, wie die meisten schweigenden Menschen, sehr willensstark war; und er war auch sehr tapfer, da er als Katastroph, stets bereit, sich dem Geschick zu unterwerfen, die Gefahr verachtete. Aber er schien in den großen Entscheidungen wie von Betäubung befallen, wie geschämt, wenn es galt, die Tat zu vollbringen, ohnmächtig, gegen das Schicksal anzukämpfen, wenn es sich gegen ihn wendete. Und Maurice fragte sich, ob da nicht ein besondrer physiologischer Zustand vorliege, verschimmert durch das Weiden, wenn nicht die Krankheit allein, unter der der Kaiser nicht litt, die Ursache dieser wachsenden Unentschlossenheit und Unfähigkeit war, die er seit Beginn des Feldzuges offenbarte. Das würde alles erklärt haben: ein

Steinchen im Fleische eines Menschen, und Kaiserreiche stürzen zusammen.

Wenbs nach dem Appell entstand im Lager eine plötzliche Bewegung; Offiziere eilten durch die Zeltröhren und überbrachten die Weisungen für den Abmarsch, der für den kommenden Morgen um fünf Uhr angelegt war. Eine Aufwallung der Lebhaftigkeit und der Unruhe ergrieff Maurice, als er erfuhr, daß wieder einmal alles geändert worden war: man zog sich nicht auf Paris zurück, sondern sollte gegen Verdun marschieren, um mit Bagaine zusammenzutreffen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß eine Befehls des letzteren im Verlaufe des Tages eintreffen war, die meldete, daß er seine Rückzugsbewegung bewertfesselt. Maurice erinnerte sich an Prosper und den Offizier, die von Monthois gekommen waren und vielleicht diese Befehls überbracht hatten. Also die Kaiserin-Regentin und der Ministerial hatten doch triumphiert angehtsch des befähigten Handbells des Marschalls Mac Mahon, in ihrer Furcht vor der Rückkehr des Kaisers nach Paris, in ihrer harnackigen Entschlossenheit, die Armee trotz alledem vorwärts zu drängen, um eine letzte Rettung der Dynastie zu versuchen. Und dieser jammervolle Kaiser, dieser arme Mensch, der in seinem Weiche keinen Platz mehr hatte, sollte nun mitgeführt werden wie ein unnützes und lästiges Gepäckstück mit der Bagaine seiner Truppen, dazu verdammt, wie eine beizende Zitrone auf seine kaiserliche Würde, seine Verträge, seine Wagen, seine Pferde, seine Köche, seine Küchenmägden mit den silbernen Kasserolen und dem Champagner nach sich zu schleppen und mit seinem Pompahen, mit Bienen besetzten Krönungsmantel auf der Bahn der Niederlage durch Blut und Wol zu legen.

Am Mittwochabend schlief Maurice noch immer nicht. In fieberhaft unruhigem Schummer, vor bösen Träumen gequält, wälzte er sich unter seinem Zelte umher. Schließlich ging er ins Freie; es war ihm eine Erquickung, aufrecht zu stehen und, von frischem Winde umweht, die frische Luft einzuatmen. Der Himmel war mit schweren Wolken bedeckt, die Nacht war sehr düster geworden, ins Unendliche dehnte sich die Finsternis, aus der nur die verlosthenen Feuer vor der Feindhaube gleich vereinzelten Sternen hervorleuchteten. Und in diesem dunklen, leblos schweigenden Frieden empfand man den langsamen Atem der hunderttausend Menschen, welche da lagerten. — Maurice, dessen Bekommenheit sich beruhigte, ward von einem brüderlichen Gefühl erfaßt, voll von nachsichtiger Liebe für all diese Schummernden, von denen bald Tausende den Schlag des Todes schätzen sollten. Brave Leute trotz alledem! Wohl war keine Manneszucht mehr unter ihnen, sie sahen und tranken. Aber welche Leiden hatten sie auch schon erduldet, und welche Entschuldigun lag nicht für sie in dieser Niederschmetterung der ganzen Nation! Die glorreichen Veteranen von Sebasteopol und Solferrino waren nur noch in kleiner Zahl da, eingereicht unter ganz junge, zu langen Wiberlande unfähige Truppen. Diese vier Korps, häufig formiert und ohne jedes feste Band zusammengestellt, das war die Armee der Verzweiflung, die Sühnpferde, die man zum Opier brachte, um vielleicht den Horn des Geschickes zu beugen. Sie sollten ihren Postenweg bis zu Ende gehen und, groß selbst im Schreden des Unglücks, mit der roten Blut ihres Blutes die Fehler aller bezahlen.

Und Maurice hatte in diesem Augenblicke, im Schauer des nächtlichen Schattens, das Bewußtsein einer großen Pflicht. Er gab sich nicht mehr der prahlischen Hoffnung auf legendenhafte Siege hin; dieser Marsch auf Verdun war ein Marsch in den Tod, den er mit ruhig leichter und tapferer Entgegung annahm, da er nun doch sterben mußte.

Viertes Kapitel.

Am 23. August — es war ein Dienstag — um sechs Uhr morgens wurde das Lager abgebrochen, und die hunderttausend Mann der Armee von Chalons erhoben sich marschbereit; ein unendlicher Zug wogte dahin gleich einem Strome von Menschen, der einen Augenblick

zum See sich gestaut hat und dann seinen Lauf wieder aufnimmt. Trotz der Gerüchte, die abends zuvor in Umlauf gewesen, war es für viele eine große Ueberraschung, als sie sahen, daß man, anstatt die Rückzugsbewegungen fortzusetzen, Paris den Rücken kehrte und gegen Osten ins Unbekannte marschierte.

Um 5 Uhr morgens hatte das siebente Korps noch keine Patronen. Seit zwei Tagen boten die Artilleristen alle Kräfte auf, um auf dem Bahnhof, der mit den massenhaften und Kriegsmaterial abzuladen, und erst im letzten Augenblicke wurden in dem unentwirrbaren Durcheinander der Bahnhänge die Wagen mit den Patronen entlastet. Eine zu dieser Arbeit kommandierte Kompagnie, der auch Jean angehörte, verordnete mit Hilfe zahlreicher Wagen zweimalhundertvierzigtausend Patronen herbeizuschaffen. Jean teilte die vorräthigenmässigen Hundert Patronen jedem einzelnen Mann seines Zuges gerade in dem Augenblicke zu, als Gaude, der Kompagnieführer, zum Aufbruch blies.

Das 106. Regiment durfte nicht nach Rheims gehen, da der Marschbefehl lautete, vor der Stadt im Bogen abzuweichen, um auf die große Straße nach Chalons zu gelangen. Aber auch diesmal war verabsäumt worden, die Abmarschzeit festzustellen, so daß, da die vier Armeekorps miteinander aufgebrochen waren, gleich beim Eintritt in die gemeinsamen Straßen eine ungeheure Verwirrung entstand.

Die Artillerie und die Kavallerie durchschritten und hemmten jeden Augenblicke die Marchlinie der Fußtruppen. Ganze Brigaden mußten eine Stunde lang Genese bei Fuß in den Ackerfeldern warten, bis die Wege frei wurden. Und das Schlimmste war, daß kaum zehn Minuten nach dem Abmarsch ein furchtbares Unwetter losbrach, ein sintflutartiger Regen, der länger als eine Stunde die Leute bis auf die Knochen durchnässte und dabei den Tornister und die Kapuze auf ihren Schultern noch schwerer machte. Immerhin konnte sich das 106. Regiment in Bewegung setzen, als der Regen aufhörte, während in einem nahen Feld Juaben, die gestungen waren, noch zu warten, sich die Zeit damit vertrieben, daß sie einander mit Lehmtugeln und Koffeln bewarfen, deren Fledern auf den Uniformen ungeheures Geräusch erregten.

Fast unmittelbar darauf erschien die Sonne wieder, die glänzende Sonne eines heißen Augustmorgens. Und auch die Fröhslichkeit kehrte wieder; die Leute dampften wie eingeweichte Wäbche, die in freier Luft ausgebeutet wird; rasch waren sie trocken, schmutzigen Stunden gleich, die man aus dem Morast herausgezogen hatte, und machten sich über die erlärnten Kostprober lustig, die sie an ihren roten Hüfen trugen. An jeder Straßenecke mußte man noch immer warten. Ganz am Ende einer Vorstadt von Rheims wurde vor einer Schenkstube, die nicht leer werden wollte, ein letzter Halt gemacht.

Da hatte Maurice die Entfall, seinen Zug zu bewahren, wie um allen noch ein Gluckauf zu sagen.

„Korporal, wenn Sie erlauben. . .“
Nach kurzem Handeln nahm Jean ein Glaschen an. Soulet und Chouteau standen dabei, der letztere mit einem gewissen, geheimen Respekt, seitdem der Korporal ihn seine Faust hatte fassen lassen; und ebenso Bache und Sapouille, zwei brave Wurzeln, so lange man ihnen nichts in den Kopf legte.

„An Ihr Wohl, Korporal,“ sagte Chouteau mit satzungsgemäßer Stimme.

„Auf das Gute, und möge jeder trachten, seinen Kopf und seine Kräfte nach Hause zurückzubringen,“ erwiderte Jean in höflichem Tone unter dem beställigen Lachen seiner Leute.

Aber nun ging es weiter; Hauptmann Beaudoin hatte sich mit ärgerlicher Miene genähert, zu einer Frage bereit, während Soulet, Rochas, voll Respekt gegen den Durch seiner Leute, tat, als ob er nichts sähe. Und schon zog man über die Straße von Chalons dahin, die einem endlosen, von Bäumen umfäumten Bande gleich, geradeaus sich ins Unendliche erstreckte, inmitten der unermesslichen Ebene

Ein Abenteuer.

Roman von E. v. Westfisch.

(Nachdruck verboten.)

12) (Fortsetzung.)
Ein leichter Schauer überrieselte die junge Frau. Mit diesem Nachzuge war der Anstich nach Norden um vierundzwanzig kostbare Stunden verfrüht, und durch ihre Schuld, durch ihr unverantwortliches Högnern. Sie sentte den Kopf, einen verbienen Vorwurf erwartend. Aber es war Gernungsthis Art, Tatsachen unbedingt gelten zu lassen. Er fuhr ruhig fort:
„Es handelt sich nur darum, noch vor Tagesanbruch Frankfurt zu erreichen.“

„Zu Fuß?“ fragte Gerta erbebend.
„Nein. Ihre Kräfte würden zu einer Wanderung von fünf bis sechs Stunden nicht ausreichen. Gehen wir also bis Biebrich. Biebrich läßt sich der Rhein zu unserer Flucht benutzen.“

„Wie rüchichtsavoll!“ dachte Gerta. „Wäit er sich vielleicht noch nicht für sicher genug, daß er ägert, den Herrn herauszuführen? — Doch, wir sind ja noch in der Stadt.“
Sie schritten die Biebricher Chaussee hinab, schlüpfen durch die dichten Gebüsche des Schloßparkes, vorüber an der halbverschütteten Schloßwache, an dem zur Zeit unbewohnten Schloße, über den freien, mondhellen Weg auf der Frontseite desselben und standen aufstehend auf dem undurchdringlichen Schatten der dichten Lindenallee, die sich unmittelbar am Rheinufer hinzieht. — Es war hohe Zeit. Gerta vermochte sich in dem fremden Schloßwerk kaum aufrecht zu erhalten, der Ungar hatte sie zuletzt mehr getragen als geführt.

Dort, noch im Schatten der dichten Lindenwipfel, fürzte, in dem Steinbauwerk gehenden, eine schmale Treppe hinauf zum Fluß; an ihrer letzten Stufe schaukelte sich ein Sack. Zwar, er war mit schweren Ketten an den Mauern

ring geschlossen, aber ein Druck Gernungsthis sprengte das Eisenstöß, als wäre es nur Glas, und die flüchtlinge stiegen ein. Gerta wunderte sich über die Geräuschlosigkeit, mit welcher der Ungar die so leicht klirrenden Ketten ins Wasser gleiten ließ.

Und nun schwammen sie auf ihrer gerechlichen Ausschale allein in dem breiten, glühenden Strom. Es war eine Nacht, wie geschaffen für ein liebendes Paar. Von der durchsichtigen Himmelshölzung strahlte der Vollmond hernieder, die Luft selbst in ein Meer von Licht verwandelt, aus welchem nur die hellsten Sterne in mottigem Glanze hervorleuchteten. Gräßen neigten sich im Vorübergleiten die Uferweiden. Die Uten am Rhein schienen in der magischen Beleuchtung zu winken, jede einzelne ein wiedergegebene Paradies, und feierlich langsam rüdten im grüngoldenen Mondenschein die ersten Kuppeln der Stadt Mainz heran. Kein Laut ringsum, als das Blütschen der kräftig geführten Ruder, deren Schlag die grüne Rheinflut in Gold- und Überglanz aufsprüngen machte, so schillernd, so farbenprächtig, als hätten ihre breiten Schaufeln statt armer Wassertröpfchen das rote Gold, die bleichen Perlenkugeln und funkelnden Edelsteine des verjüngten Nibelungenhorts empor.

Gerta mußte dieses gegenlosen Schages bedenken, des unralten Flusses, der auf dem Golde ruht. Hatte sie, hatte der Mann da vor ihr nicht auch danach getrebt? Und dies war das Ende!

Beharlich, raslos glitt in dessen das kleine Boot rheinwärts. Sein Venter hatte den Zut abgenommen; helle Tropfen rieselten von seiner Stirn. Der Weg von Wiesbaden nach Frankfurt ist eine Kleinigkeit für einen richtigen Fußgänger — ein wahres Kinderpiel im Vergleich zu dem stundenlangen, angepöngelten Rudern gegen den Strom. Gerta fand ihren Gatten rätselhafter denn je. Wiesab nur ließ er sie nicht einfach zurück? Welchen Vorteil erwartete er denn von ihrer Person, daß er sich auf seiner Flucht eine solche Last aufbürdete? — Ihr Miß-

trauen gegen ihn kehrte in um so höherem Maße zurück, als sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt für ihren Verdacht bot.

VII.

Helle Streifen im Osten verkündeten den Morgen, als Stephan Gernungsthis unfern der ersten Hüften Frankfurts ans Land stieg und den unnötig geordneten Nachen mit kräftigem Fußtritt in den Rhein zurückschleuberte. „Wag er seinem Eigentümer zutreiben!“

Eine halbe Stunde später sahen die Flüchtlinge in dem abfahrenden Frühzuge, der Ungar zu Gertas nicht geringem Erstaunen schlafend! Fast ungläubig starrte sie in das unbewegte Antlitz, dessen flüssige Ruhe selbst der Schlaf — dieser große Feind aller Schönheit — nicht zu zerstören vermochte. War es möglich, daß ein Mann, der seiner eigenen Aussage nach zu der Klasse der Abenteuerer gehörte, so traumlos schlief, so kindlich friedlich schlummerte?

Gerta fand keinen Schlaf. Sie gedachte der Feuren, welche sie zurückließ; bittere Reue schlich sich in ihr Herz und wurde qualender und qualender, je länger ihr einsames Gröheln währte.

Erst nach Stunden, als die Mittagssonne heiß auf sein Gesicht fiel, erwachte der Ungar. Er gähnte, reckte sich und zündete sich dann, offenbar in der besterjener Stimmung, ein Pfebchen vor sich hinstummend, eine Zigarette an.

„Sein Frohsinn verlegte das wunde Gemüt der jungen Frau.“

„Wahrhaftig, Stephan,“ sagte sie verdrossen, „ich begreife nicht, wie Sie schlafen und nun gar singen können, mit einer so gänzlich hoffnungslosen Zukunft vor sich — und Gott und Sie mögen wissen, welcher Vergangenheit hinter sich.“

Der Ungar blies behaglich den Rauch seiner Zigarette vor sich hin, stützte den Kopf auf die Sand, in derer innerer Fläche die Anstrengung der Nacht blutige Streifen zurückgelassen, und erwiderte lächelnd:

zwischen den Stoppfesseln, auf denen sich hier und da hohe Reisfelder und hölzerne Windmühlen, ihre Räder drehend, erhoben. Weiter im Westen kündigten Reiben von Telegraphenmasten andere Wege an, auf denen man die dunklen Linien der anderen marschierenden Regimenter erkannte. Viele durchschnitten sogar in beiden Massen die Felder. Ganz vorne zur Linken tralste eine Kavalleriebrigade im blendenden Sonnenlicht. Und der ganze verlassene, traurig öde, grenzenlose Horizont besetzte sich und bevölkerte sich so mit diesen von überall her sich ergießenden Menschenströmen, mit diesen unaufrichtig dahergebenden, riesigen Armeekorpsen.

Gegen 9 Uhr verließ das 106. Regiment die Straße von Chalons, um links die von Suppe zu nehmen, ein anderes sich geradeaus ins lüneblende erstreckendes Band. Man marschierte in zwei getrennten Reihen, welche die Mitte der Straße frei ließen, dort schritten und ritten folgende Leute vorwärts; und Maurice hatte ihre folgende Reihe bemerkt, die von der guten Laune und der lustigen Zurückheit der Soldaten abwich, die wie Kinder glücklich waren, endlich marschieren zu können. Er erblickte sogar — sein Zug befand sich fast an der Spitze — vor weitem den Obersten von Binet, der ihm, wie er so mit seinem langen steifen Leib auf seinem Pferde balancierte, wegen seines düstern Aussehens auffiel.

Man hatte die Musikkapelle mit dem Marktenderwagen nach hinten beordert. Dann kamen die Sanitätswagen und der Train, dem der Troß des ganzen Armeekorps folgte, ein endloser Zug von Koffern, geschlossenen Wagen für die Lebensmittel, Karren für das Gepäck, Fuhrwerk aller Art, das mehr als fünf Kilometer einnahm, und dessen ins Grenzenlose sich erstreckendes Ende man an den wenigen Biegungen der Straßen sehen konnte. Endlich, ganz zuletzt, schloßen sich Herden dem Zuge an, eine wirre Scher von großen Kindern, die in einem Staubwirbel einhertröteten, wie von einem auf der Wanderung begriffenen triegerischen Volksstamme, mit Peitschenschlägen vorwärts getrieben.

Inszwischen schoß sich Lapouille von Zeit zu Zeit mit einem Abscheud seinen Tornister zurecht. Unter dem Vornante, daß er der stärkste sei, wandte man ihn mit den dem ganzen Zuge gemeinsam angehörenden Geräten: mit dem großen Kochkessel, der ihm sogar für den Wasserbedarf. Diesmal hatte man ihm sogar die Kompagnieschaukel anvertraut, indem man ihm einredete, daß das eine Ehre sei. Und er beklagte sich nicht und lachte über ein Lied, mit dem Loubet, der Tenor des Zuges, die Länge des Weges vergessen machte. Loubet selbst hatte einen berühmten Tornister, in dem man alles fand: Wäsche, Messer, Nähzeug, Bürsten, Schokolade, ein Gefäß, einen Fleischtopf und außerdem die vordrucksfähigen Lebensmittel, Zwieback und Kaffee; und wiewohl auch die Patronen noch dabei waren, und er auf dem Tornister noch die zusammengerollte Decke, das Schutzzelt und die Pföde hatte, schien das alles so leicht, so gut verstand er zu puden, wie er oft mit Stolz sagte.

„Gottverlassene Gegend das!“, brummte Chouteau alle paar Minuten und warf dabei verachtungsvolle Blicke auf die düsteren Flächen dieses unfruchtbaren Teils der Champagne, der sogenannten Laue-Champagne.

Unaufrichtig und endlos folgten einander die weiten Strecken freidigen Erdbreids; kein Gehöft, keine lebende Seele; nur Scharen von Raben, die das unermessliche Grau mit schwarzen Flecken unterbrachen. Zur Linken, weit in der Ferne, trübten Fichtenwälder mit dünnem Grün die sanften Hügelwellen, die den Himmel umsäumten; zur Rechten wiederum erkannte man aus einer ununterbrochenen Linie von Bäumen den Lauf der Vesle. Und dort sah man auch hinter den Abhängen sich einer Marschroute ungeheuren Rauch aufsteigen, der sich in so trüben Massen ansammelte, daß er schließlich den Horizont mit einer furchtbaren Wolke absperrte.

„Was brennt denn dort unten?“ fragte man auf allen Seiten. Die Erklärung lief bald von einem Ende der Kolonne zum andern. Es war das Lager von Chalons, das seit zwei Tagen brannte; es war, so sagte man, auf Befehl des Kaisers angezündet worden, damit die dort angehäuftten Reichtümer nicht den Preußen in die Hände fielen. Die Kavallerie der Nachhut war damit beauftragt worden, an einem großen Holzhaufen, dem sogen. gelben Ma-

gazin, das mit Kisten, Flaschen und Matten angefüllt war, und an dem neuen Magazin Feuer anzulegen, einem riesigen, geschlossenen Schuppen, der mit Feldgeschützen, Schützen und Decken vollgeprobt war, genug, um noch hunderttausend Mann damit auszurüsten. Auch die Zuteilung waren angezündet worden und qualmten wie gigantische Kadeln. Und angeht dieses Schauspiel, vor diesen bläulichen Rauchwolken, die über die fernen Hügel emporwirbelten und den Himmel mit trostloser Trauer erfüllten, war die Arme auf dem Marsche durch die große, trübselige Ebene in dumpfigen Schweigen verharren. Man hörte unter der Donnung nichts als den Taft der Schritte; die Soldaten aber wendeten ihre Köpfe wider Willen immer wieder nach dem wachsenden Qualm, dessen unheilvolle Wolke der Kolonne noch während einer ganzen Stunde zu folgen schien.

Während der großen Paß in einer Bauernhütte, wo die Soldaten sich auf ihren Tornistern niederlegten und einen Bißchen essen konnten, kehrte die Fröhlichkeit wieder. Die großen, vieredigen Zwiebacke wurden in der Suppe aufgeweicht, die kleinen runden aber, leicht und knusprig, waren eine wirkliche Delikatesse, die nur den einzigen Fehler hatte, furchtbar durstig zu machen. Vor den Kameraden aufgeführt, stimmte Pache ein Kirchenlied an, welches der ganze Zug im Chor mitsang. Jean lächelte gutmütig und ließ die Leute gemähren. In Maurice erwachte neuerdings die Zurecht, als er die Lustigkeit, die gute Ordnung und die gute Laune aller an diesem ersten Martstage sah. Und der Rest des Weges wurde mit demselben flotten Schritt zurückgelegt. Immerhin schienen die letzten acht Kilometer recht hart. Man hatte das Dorf Prosnos rechts gelassen und war von der Heerstraße abgescdwandt, um unbekanntes Landstriche quer zu durchschneiden, sanftes, mit kleinen Fichtenwäldern behagliches Heidefeld. Und die ganze Division, welcher der ganze Troß folgte, wand sich inmitten dieser Waldungen, in diesem Sande dahin, in dem man bis zu den Knöcheln ein sank. Die öde Fläche erweiterte sich noch, und man begegnete nur einer mageren Hammelherde, die ein großer, schwarzer Hund bewachte.

Endlich gegen 4 Uhr machte das 106. Regiment in Dontrien, einem gut gebauten Dorf am Ufer der Suppe, Halt. Der kleine Fluß läuft dort zwischen Baumhülsen dahin, und die alte Kirche steht in der Mitte des Friedhofs, den ein ungeheurer Kastanienbaum ganz mit seinem Schatten bedeckt. Am linken Ufer, auf einem Wiesenabhang, schlief das Regiment seine Zelte auf. Die Offiziere sagten, daß die vier Armeekorps am Abend auf der Linie der Suppe von Aubrie bis nach Neutreguville über Dontrien, Veihinville und Font-saverger bivouakieren würden, in einer an fünf Meilen langen Front.

Sofort hieß Gande zur Verteilung der Rationen, und Jean machte sich unverzüglich auf die Beine, denn der Korporal war stets der vorjorkliche Mann, immer stult und auf alles bedacht. Er hatte Lapouille mitgenommen, und nach einer halben Stunde kamen sie zurück, mit einer blutigen Kinderleude und einem Scheit Holz beladen. Man hatte bereits unter einer Eiche die Tiere aus der Herde, die nachgefolgt war, geschlachtet und zerstückelt. Lapouille mußte umsehen, um das Brot zu holen, das man seit Mittag in Dontrien in den Backöfen des Dorfes selbst bak. Und an diesem ersten Tage gab es alles wirklich im Überfluß, außer Wein und Tabak, die, nebenbei gesagt, überhaupt niemals verteilt werden sollten.

Als Jean zurückkehrte, sah er, wie Chouteau mit Paches Hilfe im Begriffe war, das Zelt aufzuschlagen. Er betrachtete sie einen Augenblick mit der Miene eines vielerfahrenen Soldaten, der für ihre Arbeit keinen toten Heller geben würde.

„Es ist ganz gut, wenn diese Nacht schön' Wetter ist.“ sagte er endlich, „sonst aber, wenn sich ein Wind erhebt, geht's uns alle in den Bach hinunter... muß Euch das mal zeigen.“

Und er wollte Maurice mit der großen Kanne nach Wasser schicken. Dieser aber sah im Grafe, hatte sich seiner Schuppe entledigt und sah prüfend seinen rechten Fuß an.

„Was haben Sie denn?“ „Das Aterleder hat mir die Fersen aufgeschunden. Meine anderen Schuhe waren dahin, und ich beging in Reims die Dummheit, diese hier anzuziehen, die mir gut

saßen. Ich hätte größere nehmen sollen.“ Jean ließ sich auf die Knie nieder, erjaßte Maurices Fuß, wandte denselben vorichtig nach allen Seiten wie den Fuß eines Kindes und schüttelte dabei den Kopf. „Hören Sie, das ist kein Spaß, so was... Geben Sie nur recht acht. Ein Soldat, der seine Füße nicht mehr hat, der ist nicht mehr wert, als das was man ihn auf einen Steinhaufen schmeißt. Mein Hauptmann sagte in Italien immer, daß man die Schlachten mit den Beinen gewinne.“

Er kommandierte nunmehr Pache dazu, aus dem fünfzig Meter entfernten Fluße Wasser zu holen. Inzwischen hatte Loubet das Holz in dem Lode, das er gegraben, angezündet, und er konnte sofort das Suppenfleisch zubereiten, indem er in den großen, mit Wasser gefüllten Kessel das kunstvoll zusammengeschnittene Fleisch hineinwarf. Das war nun eine Glückseligkeit, zu sehen, wie die Suppe kochte.

Der ganze Zug hatte sich, von jeder Dienstleistung befreit, im Grafe ausgestreckt, rings um das Feuer, gleich einer einzigen Familie, und betradete mit zärtlicher Sorge das Fleisch. Nur Loubet rührte, ernsthaft dreinblickend, mit dem Löffel im Topfe herum. Auf diesem Wege ins Unbekannte, auf dem es für sie vielleicht keinen Morgen gab, hatten die Leute, gleich Kindern und Wilden, keine anderen Triebe, als die zu essen und zu schlafen.

Doch da fand Maurice in seinem Tornister eine Zeitung, die er in Reims gekauft hatte, und Chouteau wandte sich an ihn mit der Frage: „Gibt's was Neues über die Preußen? Sie müssen uns das vorlesen.“

Darf dem wachsenden Ansehen Jeans vertrauen sich die Leute bereits sehr gut. Gefällig las Maurice die interessantesten Neuigkeiten vor, während Pache, der Schneider des Zuges, ihm seine Kapuze stülzte und Lapouille sein Gewehr putzte. Zuerst kam ein großer Sieg Bazaines, der in den Steinbrüchen von Chaumont ein ganzes preußisches Korps über den Haufen geworfen hatte; und dieser erfindene Bericht war mit dramatischen Einzelheiten ausgestattet worden: die Menschen und Pferde ertränkten sich zwischen den Felsen, es war eine vollständige Vernichtung, nicht einmal ganze Beichname konnten befestigt werden. Sodann kamen ausführliche Schilderungen über den erbärmlichen Zustand der deutschen Armee, seitdem sie sich in Frankreich befanden: die Soldaten schliefen genährt und schlecht bekleidet, vom Notwendigsten entböhrt, starben, so hieß es, auf den Straßen an scheußlichen Krankheiten. Ein anderer Artikel sagte, daß der König von Preußen die Ruhr, und daß Bismarck sich das Bein gebrochen habe, als er aus dem Fenster eines Wirtshauses sprang, in welchem ihn die Juaben beinahe erwischt hätten. Das war alles sehr schön! Lapouille lachte darüber, daß er sich beinahe die Kniebecken spaltete, während es Chouteau und den anderen, ohne daß ihnen der geringste Zweifel an den Zeitungserzählungen aufgeflogen wäre, bei dem Gedanken, die Preußen bald wie die Spazier nach einem Jagel aufklauben zu können, ganz kühn zu Rate wurde. Und ganz besonders wälzte man sich vor Lachen über den Sprung Bismarcks. Ja, die Juaben und die Turkos, das waren wadere Burchen! Alle möglichen Märchen waren über sie im Umlauf; Deutschland zitterte vor ihnen und sagte erhört, daß es eines zivilisierten Volkes unwürdig sei, sich von Wilden bereiben zu lassen. Dagegen die „Wilden“ bereits bei Fröhlichkeit furchtbare Verluste erlitten hatten, schienen sie noch immer unbesiegt und unbesiegtbar.

(Fortsetzung in der Sonnabend-Nummer.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Frauen seid gewarnt!

Die echten Hercules-Spiralfeder-Korsetts tragen alle entsprechenden Stempel oder Etikette. Alle anderen weise man, weil minderwertig, zurück.

„Befinden wir uns hier nicht in einer ganz bequemen Bewahrung? Dingen nicht durch das offene Fenster Luft und Sonne — letztere fast ein wenig reichlich? Haben wir nicht eine gute Mahlszeit eingenommen, ehe wir einsteigen? Oder, wenn Sie hungrig sein sollten — hier ist Vorrat. Worin besteht denn nun das Unerträgliche unserer augenblicklichen Lage? In der Sorge um die Zukunft vielleicht? Bah! Für die Zukunft wird die Zukunft sorgen! — Wenige Zustände sind an sich schlecht; sie werden es nur durch unser unnützes Grübeln. Ich habe diesen Grundsat meines Vaters oft erprobt und stets stichhaltig gefunden.“

„Den Grundsat Ihres Vaters.“

„Ja, Graf Czernyhs, wenn Sie lieber wollen.“

Gerta machte eine Bewegung des Unwillens.

„Ist diese Maske denn so ganz mit Ihrem Sein verbunden? Mir gegenüber dürften Sie sie doch füglich ablegen.“

„Welche Maske? — Ah, richtig, Sie halten mich nach meinem geringen Geständnis für ein der Hölle entsprungenes Ungeheuer, allermindestens für einen Bösewicht, der die Opfer seiner Mordgrie nach Tausenden zählt. — Arme Gerta! Welche Voraussetzungen sind freilich unerquidlich bei einem Menschen, an dessen Schicksal das Ihrige geknüpft ist. Da wir gerade nichts Besseres zu tun haben, will ich Ihnen zu Ihrer Verabigung einige Aufklärungen über mich und meine grauenvolle Vergangenheit geben, falls Sie nämlich geneigt sind, die ziemlich weitläufigen Auseinandersetzungen anzuhören.“

Gertas Augen leuchteten vor Begier, dem so lange verborgenen Geheimnisse endlich auf den Grund zu kommen.

Der Ungar blickte einen Augenblick sündend hinaus in die vorüberfliegende Landschaft, dann begann er:

„So ich geboren wurde, habe ich nie erfahren können. Meine ersten traumhaften Kindheits Erinnerungen umfassen eine kleine dumpe Stube, wie sie in Bauernhäusern gewöhnlich sind. Von den Gesichtern der Menschen, welche den engen Raum belebten, ist mir nur das eine lebendig geblieben, um welches sich schon damals all mein Denken und Wollen drehte.“

Czernyhs zog ein flaches Silberfäßchen hervor; ein Trud auf die verborgene Feder machte den Deckel emporspringen, und Gerta blickte in ein Geist und Leben sprühendes Gefäß, in dunkelblaue Augen, welche zu Leuchten, zu blitzen schienen und in ihrer prickelnden Lebendigkeit der schwärzlichen weißen Locken spotteten, die in jugendlicher Fülle die hohe Stirn umwallten. Es war ein Bild, das, einmal erblickt, das Auge des Beschauers immer von neuem auf sich zog; sogar der leichtfertige, frivol-spöttische Zug um die Lippen war in seinem Gegensatz zu dem Blick voll Güte und Milde eine Anziehungskraft mehr.

„Ausgewachsen bin ich,“ fuhr der Abenteurer fort, während Gerta sich in den Anblick des Bildes versenkte, „teils im Eisenbahnkoupee, mehr noch im Postwagen. Graf Czernyhs war beständig auf Reisen, und von meinem zweiten Jahre an begleitete ich ihn, anfangs mit einer Bonne, später mit einem Erzieher. Die Pedanterie dieser letzteren machte meinen Vater stets ungeduldig. Er pflegte in beständiger Fehde mit ihnen zu leben, was zur Folge hatte, daß ich nicht viel nach der Meinung jener Herren fragte. Wir wechselten unzähligmal, und als ich erst notwendig lesen und schreiben gelernt, — beiläufig ein paar Künste, die nicht vor meinem zwölften Jahre anfangen wollten, mir einigermaßen verständlich zu erscheinen — wurden diese Vagegeister, wie mein Vater sie nannte, ein für allemal abgeschafft, und er übernahm fortan ganz allein meine Erziehung, doch habe ich niemals wirklichen, regelrechten Unterricht von ihm erhalten. Was ich aus irgendwelchem Fache weiß, lernte ich aus Gesprächen mit ihm und seinen Freunden, in der Mehrzahl bedeutenden, ja genialen Männern. — Mein Vater sprach alle europäischen Sprachen und hatte die Eigenschaft, sich auch mit mir nur in der Sprache, häufig sogar im Dialekt des Landes zu unterhalten, in welchem wir uns gerade befanden. So lernte ich eine Unmenge von Sprachen reden und zum Teil notwendig lesen — schreiben dagegen kaum meine Mutterprache. Es gab kein Handwert, keine Kunst, in welcher ich nicht mehr oder weniger gelingende Versuche anstellen mußte. Ich lernte scheinbar alles, in Wahrheit garnichts, wie mir die Zukunft beweisen sollte. — Damals

jedoch glaubte ich mich gar seltener Weisheit voll. Die alten Herren nannten mich geistreich, die jungen liebenswürdig, die Damen verzogen mich, ich spielte, ich besuchte Konzerte und Bälle, kurz, ich führte ein Leben wie taubende andere in meiner Lage und kümmerte mich ebensowenig wie sie um Bergangheit oder Zukunft. — Vor meiner Mutter mußte ich nur, daß sie tot sei. Niemals wurde von ihr gesprochen, und ich forschte auch nicht nach ihr. Erzehte mich des Vaters aufopfernde Zärtlichkeit doch die ihre sowohl, wie die Freundschaft meiner Altersgenossen. Er war zugleich mitgenießender Freund und erjahrener Ratgeber, jünger als ich selbst, wo es galt, eine Rose von dem üppig prangenden Lebensbaume zu brechen, weise wie Nestor, handelte es sich darum, Dornen zu vermeiden. Seine heitere Weltanschauung gefaltete sich jeden Tag für uns zu einem Feste. Es gab nur zwei Jagen, welchen er absolut keine gute Seite abgeben konnte: Krankheit und Tod, und dieser beiden durfte vor ihm niemals Erwähnung geschehen. Mit seinen Verwandten verkehrte nur auf seine Weise, doch gelang es mir nicht, den Grund des Zernyhs zu entdecken. Die Wahrheit zu gestehen — ich suchte der Angelegenheit auch nur wenig nachzudenken. Einmal, als Kind, war ich bei einem kurzen Aufenthalt auf Donauhof mit einem ziemlich gleichaltrigen Vetter zusammengetroffen, der mir Schimpfpoete nachrief, die ich zwar nicht verstand, wofür wir uns aber wieder durchbrügelten. Ich entfinne mich noch lebhaft meines kindlichen Staunens, als mein Vater diese in meinen Augen harmlose Valgerei über die Masken ernsthaft nahm. Es erfolgte noch an demselben Tage eine heftige Szene mit Onkel Sermann, und am nächsten Morgen war dieser samt meinem Vetter verschwunden, auf immerwiederkehr. — Dies Ereignis, welches mir in den ersten Tagen viel Kopfzerbrechen verursachte, verblaßte mit der Zeit in meiner Erinnerung, wie das nicht anders sein konnte, und würde wohl ganz vergessen sein, hätten nicht spätere Ereignisse es mir nur zu deutlich ins Gedächtnis gerufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Arrak, Kognak, Rum, Punsch- u. Grog-Essenzen,

speziell: Schlummer-Punsch, — Kaiser-Punsch, Burgunder-Punsch, — Ananas-Punsch

Diedr. Bösel, Nadorsterstrasse.

Allen Freunden und Bekannten wünsche ein fröhliches Neujahr!
A. Fink Meiners Nachf., Haarenstr. 17.

Wegen vorgerückter Saison empfehle zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Herren-Paletots
in nur modernen Facons mit geraden und schrägen Taschen,
14, 17, 20, 25, 32 Mt.
Knaben-Pyjacks und Paletots,
nur Neuheiten der Saison, 5, 7, 9, 12, 14 Mt.
Siegfried Insel,
Oldenburg, Langestraße 57,
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.



Fischspeisehalle

Täglich in frischer Ware: Seerzungen, Karpfen, Hechte, Steinbutt, Barsche, Lachs, Rotzungen, Schollen, Schellfische, Schleie und Stinte.

Gebraten oder gefocht, auch kalt mit Remoladensauce!!
Von heute ab liefere auch jeden Fisch sauber zubereitet, frei ins Haus.

Ferner empfehle: Fisch-Kottletts, Fisch-Mayonnaise, Fisch-Frikadellen, sowie reichhaltige Auswahl in marinierten u. geräucherten Fischen.

Morgens von 8 Uhr an: Kräftige Fleischbouillon in Tassen.
Helle und dunkle Biere, Kakao, Kaffee, Tee und sonstige Getränke.

F. Kasling

Wallstr. 6.
Fernsprecher 518.

Heirat

diskret u. streng veell nur d. Reunion internationale E. Gärtner, Dresden, Sachsp. 3. Prospekt i. verschlof. Couv. exp. 30 Bg. Mart.
Altenhantorf. Zu verkaufen ein Haufen Dünger. Georg Freels.

Wildehausen. Hier stehen zwei neue, gut eingerichtete nette **Wohnhäuser** — eines mit Veranda — (für eine Familie) nebst Stall und Garten vor dem Guntetor hiersebst, unmittelbar am Walde belenen, zum Verkauf. Sehr angenehme billige Wohngelegenheit — geeignet für Privatleute, Pensionäre etc.
Auskunft erteilt
C. Wehrkamp, Aukt.

Bäckerei-Verpachtung.

Varel. Eine hier an sehr guter Lage eingerichtete **Bäckerei mit Inventar**
habe ich auf mehrere Jahre mit Antritt auf sofort oder Mai 1904 zu verpachten.
Reflektanten wollen sich bald melden.
J. Lützen, Rechtsfir.

Immobil-Verkauf.

Westerstede. Der Anbauer **Einrich Neumeier** zu Petersfeld will seine zu Petersfeld belene **Anbauerstelle**, bestehend aus Wohnhaus nebst Scheune, plm. 60 Scheffelsaat Garten-, Baum- und Weideländereien und reichlich 3 1/2 Hekt. Heide- und Moorländereien, stückweise oder im ganzen öffentlich meistbietend zum beliebigen Antritt durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angelegt ist auf **Montag, d. 4. Januar, nachm. 3 Uhr,** in Tenpens Wirtshaus zu Petersfeld.
C. Wettermann, Aukt.

Grundstücke Verkauf.

Donnerschnee. Von seiner Stelle dabeilbst läßt **M. S. Pophanken** zu Bijnshenahy folgende Stücke durch mich verkaufen, als:
a. den zu Donnerschnee-Kuhlen (nahe der neuen Chaussee) belene ten **Brandstübe**, ca. 11 Scheffelsaat, **befes Bauland**, auch zu Baualägen vorzüglich passend, b. die im Donnerschnee Felde (vorne) belene **Bäuerbännewiesen**, 2 1/2 u. 2 1/2 Juch, **befes Seiland**, c. die im Dümmler Felde belene **„Lingwiese“**, 3 1/2 Juch, ebenfalls **befes Seiland**.
Verkaufstermin findet statt **Montag, 4. Jan. l. J., nachm. 4 Uhr,** in **Silers Gasthause** zu Donnerschnee („Krahenberg“).
Auf genügende Gebote erfolgt dann sofort der Zuschlag, da nur Diesel eine Aufsatz beabsichtigt. **Grobenmeer. C. Haake, Aukt.**
Zu Neujahr trifft noch eine Sendung **Gänse** ein, ferner empfehle **Rehwild, gepickte Hasen, Puter.**

Ananas billig!

2 Pfd.-Doze 1.80 Mk.
1 Pfd.-Doze 0.75 Mk.
Erdbeeren, Pflirsche. Georg Müller, Hoflieferant.

Frau Hoff, Bremen, Faulenfir. 731.

sucht gr. Anzahl Mädchen jeder Art, hob. Lohn. Größte Auswahl guter Stellen **kostenfrei.**

Ein Hochgenuss

ist n. seit 1880 **Reichstad. 10 Pfd. fr. 8 Mt.** Ein Versuch überzeugt Sie! **V. Becker** in Seelen a. D.
Eghorn. Zu verk. ein Bullen-falb. **G. Ahlers.**

Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine

Arrak, Kognak, Rum, Punsch- u. Grog-Essenzen. Speziall: Schlummer-Punsch, — Kaiser-Punsch, Burgunder-Punsch, — Ananas-Punsch

Joh. Struthoff & Co., Alexanderstrasse 47.

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.
Bahnbek. „Heiterung.“ Am Sonntag, den 3. Januar: **Ball,** wozu freundlichst einladet **M. Höben.**

Oversten Schützen-Verein

(e. V.). **Weihnachtsfeier** am Sonntag, den 3. Januar d. J., abends 6 Uhr, im Vereinslokal „Schützenhof zur Tapfenburg“. **Der Vorstand.**

Marine-Verein

Oldenburg und Umgegend. Bei der am Sonntag, den 27. Dez., stattgefundenen Verlosung sind auf folgende Lose Gewinne gefallen:
2 5 6 8 10 16 23 29 30 33 34 37 40 61 66 68 72 97 104 106 118 130 131 134 135 136 139 159 161 170 171 180 209 210 213 214 215 216 219 221 222 223 225 228 230 231 232 241 246 253 271 275 276 278 292 297 442 462 514 525 534 551 554 564 568 577 593 595 623 628 720 721 722 723 760 799 814 815 915 916 918 919 920 922 933 954 956 957 958 961 965 966 973 980 998 1010 1018 1021 1027 1034 1040 1044 1074 1092 1104 1106 1109 1112 1113 1114 1134 1136 1146 1148 1152 1156 1158 1169 1170 1177 1186 1194 1198.
Die Gewinne können bis zum 3. Januar bei Kamerad **Fide**, Galtstraße 6, unter Mitgabe des Loses abgeholt werden. Bis dahin nicht abgeholt Gewinne fallen an den Verein zurück. **Der Vorstand.**

Petersfehn. Klub „Heiterkeit“

Am Neujahrstage: **Ball** im Vereinslokal h. Gastm. W. Kayser, wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**
Wetterholtsfelde, Am Neujahrstage: Ball, wozu freundl. einladet **G. Polkei.**

Gesang-Unterricht.

Ehemalige Schülerin ausgezeichnetes Gesangs-Professoren erteilt **Unterricht** nach bewährter alt-italienischer Methode. Besondere Berücksichtigung des **Wieder-Gesanges.** Vorzügliche Empfehlungen stehen zur Seite.
Näheres Staulinie 18 von 1—2 Uhr.
„**Bäder-Bruderschaft**“ von Oldenburg und Umgegend. Sonntag, d. 3. Januar 1904: **Neujahr-Ball** im Saale des Herrn **G. Müller** („Odeon“, Oversten). Anf. 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Turn- u. Verein Nadorst.

14. **Stiftungsfeft** am Sonntag, den 3. Januar 1904, bestehend in **Schanturnen** und **Ball.** Anfang 5 Uhr. Am allseitiges Erscheinen bittet **Der Turnrat.**

Loy. Pfeifenklub „Portorico“

Am Sonntag, den 3. Januar 1904: **Ball** im Vereinslokal (Bremer's Gasthaus). Entree frei. Anfang 6 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein **F. Bremer. Der Vorstand.**

Metjendorf. 1. Januar: Neujahrball,

wozu freundl. einladet. **G. Frösje.**
Neuenfrage. Sonntag, 3. Jan.: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **M. S. Bremer.**

Zweelbäte. Am 1. Januar: Großer Neujahrball.

G. Harms.

Wichhauserfeld. Am Neujahrstage: Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Georg Eilers.**

Rastede. Hof von Oldenburg. Am Neujahrstage: Ball.

Tanzabonement 1 Mk. Es ladet freundlichst ein **G. Ahlers.**

Bürgerfelder Arieger-Verein.

Am Sonntag, den 3. Januar, abends 6 Uhr: **General-Versammlung.** Mitglieder, die noch im Besitz von geliehenen Büchern sind, werden ersucht, dieselben in dieser Versammlung abzuliefern.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Etzhorn. Am Neujahrstage: Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **G. Ahlers.**

Antiquitäten!

Altzeitliche Möbel, eisenbeschlagene Kisten, Porzellan, Silber, sowie einzelne antike Möbelteile zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition d. Blattes unter E. 182 erbeten.

Carl Wille, Hoflieferant,

Rum, Arrak, Kognak,

Punschextrakte

Bordeauxweine

Rhein- und Moselweine. Schaumweine

von den billigsten Marken bis zu den feinsten Hochgewächsen und Orig.-Schloßabzügen älterer Jahrgänge. Größte Auswahl in

Oldenburger Konsum-Verein.

Die Marken-Abnahme findet am 29., 30. und 31. Dezember d. J. und 2. und 4. Januar n. J. im Kontor Kurwischstraße 14 statt. Kleine Marken im Betrage unter 1 Mk. werden nicht angenommen.

Rechnungen an den Verein sind spätestens bis zum 28. d. Mts. einzureichen.

Wegen Lageraufnahme bleiben die Verkaufsstellen am Freitag, den 1. Janr. 1904 geschlossen.

Trinkt Carl Willes

Getreide - Kümmel,



p. Literflasche 1,20 Mk. inkl. Glas. Dieser auf das sorgfältigste destillierte „Getreide-Kümmel“ hat sich als ein wohlgeschmeckendes und beliebtes Getränk die Gunst und den ungeteilten Beifall des Publikums in großem Umfange erworben. Derselbe ist als ein in seiner Art vorzüglicher, gesunder und wohlgeschmeckender Bisk für bestens zu empfehlen.

Carl Wille, Dampf-Destillation, Oldenburg.

Ein gutes, altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Grust Sek'sche Eucalyptus,

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 Mark pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschick, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unbedingt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erlösende Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Uebersetzung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Ernst Hess,

Eucalyptus-Importeur. Man achte genau auf die Schutzmarke. Niederlage für Oldenburg: Rats-Apothek. Oldenburg: Löwen-Apothek.

Weinfässer,

300—700 Liter,

stets billig abgegeben, Sautestr. 26

Carl Wille, Oldenburg.

Kaiser-Kognak



gesetzlich geschützt anerkannt vorzügliche Marke, ärztlich empfohlen, hervorragend begutachtet. Analysen bei jeder Flasche. Die stets grösser werdende Nachfrage ist der beste Beweis für die Beliebtheit unserer Spezial-Marke. Deutsche Kaiser-Kognak-Brennerei Roubette & Cie. DÜSSELDORF. Kaiser-Kognak ** 1/2 Liter M. 3.— 1/4 Liter M. 1.70. Alleinverkauf für Oldenburg: F. Bernutz, Hof.

Blitzblank Seifen- * Sand.

Zu haben in allen Geschäften. Oldenburger Blitzblankfabrik Paul Woh.

Gelegenheitskauf

für Müller, Getreidehändler, Molkereigenossenschaft. Eine wenig gebrauchte

Dampfmühlen-Einrichtung

Dampfessel, Maschine m. 3, 8 Mahlgänge m. a. Zubehör, Gatter m. o. Transmissionen, Riemen, ein Kamin sofort f. d. Hälfte des Wertes zu verkaufen, ohne Gebäude.

SCHUBEN & KRÜDEWIG H.H. HENNER-SIEG.



Gasmotoren-System OTTO in Verbindung mit Saug-Generatorgas-Anlagen vorzügliche KOLLEKTIONEN. Seit dem 1. 1. 1903 ca. 70 kompl. Anlagen mit über 1500 PS. geliefert bezw. verkauft.

Viele 1000

Kuften- u. Lungenleid. verbant. ihre Rettung meiner weltberühmt. 241 American coughing cure. Kuften und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Natarth, Geislerzeit, Verschleimung und Kratzen im Galse etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche 2,50 Mk., 3 Flaschen 6 Mk. per Nachnahme oder vorher. Einlieferung des Betrages. Unvermittelte erhalten gegen Verschleimung der Drüsenorgane oder eines Pfarers das Präparat zum halben Preise.

General-Depot Oskar Lutze, Berlin-Heinrichsdorf (Westf.).

Mehr Licht!

D. Reichs-Patent. Petroleum-Glählicht ohne Strumpf, ohne Lampenänderung.

Rufen, Dunken ausgefloschen!! Hälfte Deleparnis! Bei Voreinfund. pro Stk. 1,20 Mk. st. 1,50. Nachnahme 1,50. Einlieferung des Brenners erbeten. Berlin S. Felix Grabner, Sebastianstr. 72. Empfehle meinen angeforderten

Rindstier

zum Dedten. Harenstroth. G. Brüntjen.

Misburger Kalkmergel

Marke „Germania“,

Hannover 1903 3. Preis.

Auszeichnungen: Enschede (Holland) 1903 2. Preis. Winterswijk (Holland) 1903 2. Preis.

Freysoldt & Pommer, Hannover, Karlstrasse 6.

Staubfrei

find die Räume, welche mit dem Deutschen Fußbodenoil von Josef Webe, Hannover, behandelt werden. Zahlreiche Referenzen auf Wunsch. Preis pr. 5 Kl. 6 Mk. franko.

Wie in den Vorjahren

so habe ich auch in diesem Jahre eine großartige Auswahl in

Glückwunschkarten u. Postkarten

zum neuen Jahre zusammengestellt. Gratulationskarten: 12 Stück 10 J., 10 Stück 10 J., 8 Stück 10 J., 5 Stück 10 J., 3 Stück 10 J. bis zu den feinsten. Postkarten: 5 Stück 10 J., 3 Stück 10 J., 8 Stück 25 J., 6 Stück 25 J., 3 Stück 25 J. Jede Ansichtskarte von Oldenburg mit Glückwunschkarte.

Glücksfiguren zum Bleigiessen!!

Johann Brader, Oldenburg, Saarenstraße 8.

NEUE ERFINDUNG!

Deutsches Reichspatent Nr. 115171.

Kein Atshma mehr

mit BIERs antiasthmatischem Kegel und Zigaretten. Hauptniederlage: Andreae & Co., Hirsch-Apothek, Hannover.

Die so beliebte

Haferschale,

100 Pfd. 2,50 Mk., viel billiger und besser als Hädel, ist wieder vorrätig. Hermann Frerichs.

Mit Vorliebe

nehmen alle Kinder den Hebertran aus der

Viktoria-Drogerie, Heiligengeiststr. 4,

weil derselbe stets frisch ist und auch angenehm schmeckt.

Maltonweine

1,25 Mk. inkl. Gl. Carl Wille, Weingroßhandlung.

Bettwäßen.

Sofortige Befreiung garant. Prospekt, Zeugnisse etc. frei durch Herrn Marburg, Frankfurt a. M. Alterbergstr. 76.

Guter Portwein p. Fl. 1.— Mk. in Demijohn v. 5 u. 10 Ltr. p. Vtr. 1,20 Mk.

Echter Samos p. Fl. v. 70 J. bis 1 Mk. Italien. Rotwein p. Fl. 60 J. 10 Fl. 5,50 Mk.

Deutscher Rotwein, anerkannt vorzügl. Tischwein, sehr bekömmlich, p. Fl. 80 J., 10 Fl. 7.— Mk. Ferner Bordeaux, Rhein-, Mosel- u. Dessertweine, sowie

Spirituosen und Liköre schon zu sehr billigen Preisen in guter und reeller Ware empfiehlt Aug. Scheelje, Donnerichweverstraße, Wein- u. Spirituosen-Handlung, Litzow-Fabrik.

Haarschneiden 25 Pfg. Rasieren 10 Pfg.

Joh. Grave, Barbier, Friseur, Grünefstraße 15, früher Baumhofstr.

Gebrauchte Ladeneinrichtung für Delikatess-Geschäft sofort zu kaufen gesucht. Billigster Preis mit Größenverhältnis ev. unter Schiff. A. N. postlagernd Beer i. Dtlr.

Krollfuchsen, Waffeleisen, Ballbeigeöfpannen empfiehlt J. G. C. Meyer am Markt.

Tellermützen, Kapotten, Kragen, Seelenwärmer, Lächer, Samaschen, Herren- u. Damen-Westen Kniewärmer.

W. Weber, Langestraße 86.



Eiserne Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Offerten unter E. 180 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hienfong-Essen,

für Wiederverkäufer 1 Zb. Mt. 2,50, für 30 Flasch. Mt. 7.—, kostenfrei liberal hin. Laboratorium Paul Seifert, Dillersbach Nr. 35 bei Waldenburg (Schlef.).

Wiefelstede.

Zu verkaufen einen Wagenschuppen, 6 Meter breit und 12 Mtr. lang. Näheres bei G. Brötje.

Bücherregale

werden zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition dies. Blattes unter E. 44 erbeten.

Prima Saanenziegen!

Mehrere 2½ u. 3½-jährige, reinweiße, hornlose Saanenziegen sind noch abzugeben, a 30 u. 35 Mk. Kreuzungsziegen a 20 u. 25 Mk. rein gedeckt tragend. A. G. Büsch, Schönhäusen a. Elbe.

3. Beilage

zu Nr 302 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 30. Dezember 1903

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterwirft sich dem Vorbehalt, dass die Redaktion für die Richtigkeit der Nachrichten nicht verantwortlich ist.

Oldenburg, 30. Dezember.

Seinem Haß gegen das Stadtoberhaupt gab ein Stadtverordneter in Utelesen, wenn auch ergebnislos, eigentümlichen Ausdruck. Das „Hamb. Freibl.“ berichtet über diesen Fall, der hier besonders interessieren wird, weil der beteiligte Bürgermeister Müus früher in Oldenburg war, folgendes: Utelesen, 28. Dez. Ein recht heftiger Sturm kam in diesen Tagen wiederum in unserm Stadtparlament zum Ausbruch. Der Stadtverordnete Louis Egner — ein Gebeutensfabrikant — hatte folgenden Antrag gestellt: „Ich beantrage, das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen, Herrn Bürgermeister Müus zu erziehen, nicht aber als Bürgermeister zu Utelesen niederzuliegen.“ Bürgermeister Müus trat den Vorfall an den Stadtrat Wehn ab. Wehn forderte Herrn Louis Egner zur Begründung seines Antrages auf. Herr Bürgermeister Müus fungierte seit dem 1. Januar 1900 als Oberhaupt der Stadt Utelesen. Herr Egner führt aus, daß Herr Bürgermeister Müus früher in seiner Präsentationsrede gesagt habe, er würde auf politischem Gebiete sich niemals betätigen. Diefem Gelübde gegenüber sei er wortbrüchig geworden, da er bei der letzten Landtagswahl eine zu gunsten des bisherigen Landtagsabgeordneten Grafen Woltfe abgegebene Verjammung als Bezirksvorsitzender des nationalen Wahlvereins geleitet habe. Einen solchen Bürgermeister könne man in Utelesen nicht gebrauchen. Das Wahlergebnis in Utelesen habe gezeigt, daß in der Mehrheit Freisinnige gewählt seien. Deshalb müsse der Bürgermeister Müus sein Amt niederlegen. Herr Bürgermeister Müus bemerkte hierauf, daß er nicht wisse, ob er den Antrag ernst oder scherzhaft behandeln solle. Der Antrag sei nur dem persönlichen Haß des Stadtoberordneten Egner, mit dem er ihn, den Bürgermeister, schon lange zu beschäftigen versuche, entspringen. Stadtrat Köpke und Stadtverordneter Wehn wiesen ebenfalls die Anschuldigungen zurück. In geheimer Abstimmung wurde mit neun Stimmen ein von Herrn Stadtrat Köpke gestellter Antrag angenommen: „In Erwägung, daß die in den letzten Jahren von dem Stadtoberordneten Herrn Louis Egner sowohl bei dem Herrn Minister des Innern wie auch bei der Stadtverwaltung unternommenen Schritte, welche darauf gerichtet sind, Herrn Bürgermeister Müus aus seinem Amt zu drängen, jeder sittlichen Begründung entbehren, spricht die Verjammung dem Herrn Bürgermeister ihr volles Vertrauen, dem Herrn Stadtoberordneten Egner ihre tiefste Enttäuschung über seine oben charakterisierte Handlungsweise aus und geht über seinen heutigen Antrag zur Tagesordnung über.“ Eine Stimme war gegen den Antrag und eine Stimmenthaltung.

Sylvestergetränke. 1. Schneidiger Punsch zum Aufbewahren. In 12 bis 13 Liter siedendem Wasser löst man 4 Kilo Zucker völlig auf, gießt dann 14 bis 15 Liter feinen, echten Arrak zu, setzt alles in einem Kessel auf Feuer und läßt die Mischung unter fortwährendem Umrühren, Aufschäumen und Zurückgießen mit einem silbernen Schöpflopfel (Vorlegelöffel) leise kochen, bis sie wie ein dünner Syrup ist, worauf man den Punsch in Porzellanterrinen ausschüttet, auskühlen läßt, auf Flaschen füllt und im Keller aufbewahrt. Er gewinnt durch längeres Lagern noch bedeutend an Feinheit und wird beim Gebrauch mit Weißwein oder Champagner verblümt und nach Bedürfnis verjüht. — 2. Kalter Weinpunsch. Vier Flaschen Rotwein, eine Flasche Weißwein (Sorten nach Belieben), auch eine Flasche Champagner gießt man in eine Terrine, dazu gießt man zweieinhalb Pfund Zucker, mit einem Liter Wasser gekocht und bereits abgekühlt, und 1 Viertel Liter Arrak. Schon vorher hat man einige Apfelsinen und zwei Zitronen in Scheiben geschnitten und mit feinem Zucker bestreut, und gießt jetzt einen ausgezogenen Saft in die Bonole, die vorzüglich schmecken wird. — 3. Hollenpunsch. 500 Gr. Zucker werden mit zwei Flaschen Rotwein kochend gemacht, dann in eine Terrine gegossen und zugleich mit einer Flasche Arrak vermischt. Mit einem Zibibis zündet man den Punsch an und bringt ihn brennend in die Gesellschaft. — 4. Russischer Punsch. Man reibt die Schale von vier Zitronen und vier Orangen auf einem Kilo Zucker ab, schlägt denselben in Stücke, legt ihn in eine Terrine und fügt den Saft der Früchte und anderthalb Liter kaltes Wasser hinzu, läßt die Terrine wohl zugedeckt stehen, bis der Zucker geschmolzen ist, fällt alles in eine Gefrierbüchse und bereitet ein Gefrorenes daraus. Hierauf gießt man nach und nach eine Flasche Champagner und eine halbe Flasche Arrak zu, verrührt dies gut mit dem Eis und serviert den Punsch in kleinen Gefäßgläsern. — 5. Portweinpunsch. Eine Flasche Rotwein, eine Flasche Weißwein und eine Flasche Portwein werden mit einem Kilo Zucker heiß gemacht, wobei das Getränk jedoch nicht bis zum Kochen gelangen darf; inzwischen preßt man den Saft aus vier Zitronen in eine Terrine, gießt eine halbe Flasche Arrak und den süßen Wein hinzu und gibt den gut vermischten Punsch zu Tisch.

12. Bürgerfelde. 28. Dez. In nicht geringer Aufregung verzeigte wurde ein hiesiger Einwohner, der waldem unweitortet am 1. Weihnachtstage eine Hausführung vorgenommen wurde. Den Anlaß zu derselben gab folgender Vorfall: Ein Einwohner des Friedhofsweges hatte Hühner an einen Verwandten veräußert, welche am Weihnachtstage abends von zwei Bekannten abgeholt wurden. Die Tiere waren anscheinend von dem Besizer nicht erkannt und schlugen Alarm, was von benachbarten Frauen gehört wurde. Diese waren nun der Meinung, daß die schreienden Tiere von ihrem Hühnerbesitzer gestohlen seien. Ohne sich vorher zu überzeugen, eilten sie den „vermuthlichen Dieben“ nach, jedoch vermochten sie dieselben nicht einzufangen. Von einem Passanten wurde den Verfolgern noch die Mitteilung, daß ihm zwei Mann mit den Hühnern begegnet seien. Dies konnte noch mehr an, und im Trab wurde die Verfolgung fortgesetzt. Vergebens, die bösen Diebe waren nicht einzufangen. Nach kurzer Beratung hatte man nichts Besseres zu tun, als die Genbarmerle zu benachrichtigen, welche auch

am andern Morgen in Stärke von zwei Mann ergriffen, um sofort bei einem „Bezüglichen“ eine Hausführung vorzunehmen, welche jedoch erfolglos war. Inzwischen war von anderer Seite schon Aufklärung gegeben worden, und es konnte bald festgestellt werden, daß die Hühner als rechtmäßige Art und Weise in anderen Besitz gelangt seien.

Aus den benachbarten Gebieten.

*** Aurich, 29. Dez.** Generalsuperintendent Hermann Wilhelm Müller wurde zum Ehren doktor der Universität Marburg ernannt.

Aus aller Welt.

*** Leipzig, 29. Dez.** Nachdem die Verhandlungen zwischen der Leipziger Ortskrankenkasse und den Kassennärzten — die Ärzte verlangen freie Arztwahl und eine wesentliche Erhöhung des Honorars — an der völlig ablehnenden Haltung der Kasse, welche nur 1 Mark Erhöhung der Beiträge pro Mitglied und Jahr zugestehen wollte, gescheitert sind, haben die ärztlichen Bezirksvereine für Leipzig-Stadt und Leipzig-Land die Erklärung abgegeben, daß sie an den Forderungen der Ärzte unbedingt festhalten und die Kündigung der Kassenverträge auf den 1. April für angezeit erachten. Der Beschluß wurde mit allen gegen eine Stimme gefaßt. Es werden also am 31. Dezember sämtliche Ärzte der Leipziger Ortskrankenkasse bis auf einen tüte Verträge kündigen. Schon vor zwei Jahren war es, wie erinnerlich, zu einem schweren Konflikt zwischen Kasse und Kassennärzten gekommen, nur daß damals die Kündigung auf die kurze Frist vom 31. März auf den 9. April erfolgte, und die Kasse plötzlich ohne Ärzte war. Im Jahre 1891 war der Hauptdisputationspunkt der, daß die Kasse verlangte, in ihrer ärztlichen Vertrauenskommission sollten die beiden Vorsitzenden des Leipziger ärztlichen Bezirksvereins, also die gesetzlich berufenen Vertreter der Ärzteinteressen, nicht mehr Sitz und Stimme haben. Nach langen, erlitterten Kämpfen mußte erst die Regierung eingreifen, um die Verhältnisse auf ganz neuer Grundlage zu ordnen. Um Honorarfragen handelte es sich damals nicht.

Vermischtes.

Der Schanplatz einer Schreckenszene war, wie wir gestern kurz mitteilten, zu Dresden in der Heiligen Nacht das Dienhold'sche Hotel „Zum Frankenturm“ in der Baugrabenstraße. Dort hatten nachts zwei Damen, die Gräfinnen Göben aus Berlin, einen Kampf auf Leben und Tod mit einem Wahninnigen zu bestehen. Die genannten Damen, im Alter von 63 und 57 Jahren stehend, waren am Mittwoch zum Besuch des Oberleutnants Bentzien in Dresden eingetroffen. Die Fremdenzimmer im Hause des Oberleutnants waren insofern anvertraut, als der Oberleutnant, so sah der Oberleutnant, sich gezwungen, seine Verwandten, die beiden Gräfinnen, im Dienhold'schen Hotel einquartieren. Am Heiligen Abend hatten die beiden Damen der Wirthschafterin im Hause des Oberleutnants Bentzien beigegeben, man solle gegen 10 Uhr ins Hotel zurückkehren und gleich darauf zur Ruhe gehen. Ebenfalls im Dienhold'schen Hotel wohnte seit Mittwoch vor dem Feste der aus Hannover gebürtige Student Hans Gähde, der zur Zeit in Berlin juristischen (nach anderer Angabe philosophischen) Studien obliegt. Dieser junge Mann war zum Besuche seiner Großmutter, der in Dresden-Neustadt wohnenden Geheimrätin Gähde, eingetroffen und wurde, da das Haus der Großmutter ebenfalls überfüllt war, bei Dienhold untergebracht. Der 22 Jahre alte Student hatte im Hause der alten Geheimrätin am Heiligen Abend verkehrt und sich dann gegen 1/11 Uhr ins Hotel zurückgegeben. Berauschte Getränke hatte er nicht getrunken, denn er ist abstinenzler. Sein Zimmer im Hotel lag unmittelbar neben demjenigen der Gräfinnen Göben, die ein gemeinsames Schlafzimmer benutzten. Um die vierte Morgenunde entwand im Hotel ein arger Geopolter und Gefraue. Der ergriffen ist in das zweite Stockwerk eilende Hotelier Dienhold sah die in das Schlafzimmer der Gräfinnen führende Thür angeknipst offen stehen, die Türöffnung war zertrümmert und tiefer vor der Thür im Schlafzimmersitzende Wafschkommode zur Seite geschleudert. Aus dem Schlafzimmer heraus ertönte laute Hülfsrufe, und als der Hotelier nun eilte, um einen Streifen anzuhängen, sah er zu seinem Entsetzen, daß ein Mann im Nachthemde auf der älteren Gräfin kniete, während die Jüngere vor Angst und Schrecken bereits bewußtlos geworden war. Der Mann — es war der Student Gähde — hatte ein blankes Taschenmesser in der Faust und hatte seinem Opfer bereits drei Stiche beigebracht, als der Hotelier sich von hinten an den Studenten, der plötzlich von Schlaf befallen worden war, warf. Nun begann ein Ringen auf Leben und Tod. Der Wahninnige hatte den Hotelbesitzer mit furchtbarer Gewalt am Genick gefaßt und schleifte ihn nun aus Fenster, um Dienhold aus der zweiten Etage auf die Straße zu stürzen. Verzweifelt meißelte sich der Hotelier und gerade zu rechter Zeit ergriff die Gattin Dienholds nebst dem Oberleutnant auf dem Schanplatz, um ein jäheres Unglück zu vermeiden. Dienhold meißelte, was aufs äußerste ergriffen, seine Hand blutete, denn im Kampfe hatte der Wahninnige ihm den kleinen Finger der rechten Hand krumm abgebeißt. Frau Dienhold, der Oberleutnant, der Hotelier selbst und auch die Gräfinnen griffen nun mit vereinten Kräften den Wahninnigen an. Man rief zudem aus den Fenstern um Hilfe und nun ergriffen ein Schutzmann auf dem Schanplatz. Eine Polizeipatrouille wurde aufgerufen, dem herbeigekommen, und nun erst gelang es, den Wahninnigen zu übermächtigen und ihn zu binden. Der Unlückliche wurde zunächst dem Siechenhause zugeführt und dann ins Jernan gebracht. Bei dem Eintreten ist die Schuld uniprüchig zum Ausdruck gekommen, denn am Heiligen Abend sind nicht die geringsten auffälligen Anzeichen an ihm bemerkt worden. Die beiden Gräfinnen liegen krank darüber. Der Hotelier Dienhold hatte sich infolge des Verlustes des einen Fingers einer schmerzhaften Operation zu unterziehen.

Simorischer Ede. Verstraft von Honomie. Ver-

teitiger (zum Angeklagten): „Was meinen Sie, habe ich nicht für Sie gesprochen, als ob Sie mein eigener Sohn wären?“ — Angeklagter: „Ist das auch so in Dimpf?“ Der kleine Proh. Lehrer: „Gente machen wir einen Kuffab über unser Elternhaus!“ — Schüler: „Meine Eltern haben sieben Häuser, Herr Lehrer!“ — Immer Geschäftsmann. „... Sie glauben, daß meine Frau hat mitbetommen 50,000 Mark?! Da sind Sie aber im Irrtum! Die Mitgift haben sie mir gutgeschrieben und mit der Tochter haben sie mich belastet!“ Ungalant. Junge Frau (die auf einem Gute in der Sommerfrische war): „Denke Dir, morgens habe ich immer das Futter für die Schweine gefolgt!“ — Mann (kopfschüttelnd): „So ein Schwein frißt doch rein alles!“ Untröstlich. „... Sie trauern ja immer noch! Ich dachte, Ihre verlobte Tante wäre schon über ein Jahr tot?“ — Student: „Ja, meine Tante, das ist eben ein ganz besonders tiefer Trauerfall — sie hat mir nämlich nichts vermach!“ Geschäftsgeheimnis. Prinzipal (zum neu eingetretenen Belehler): „Werken Sie sich's, wir führen allerlei Sorten von Oldenburg: 1. reines Oldenburg, 2. Oldenburg mit Mohnöl, 3. reines Mohnöl.“ Mutterkoll. „Gott, was haben wir für einen feinen, modernen Sohn!... Sieh' mal, Moritz, wie entzückend er heute wieder debacellert!“ Der echte Mörzler. (Vor Besuch der Ausstellung.) „Neugierig bin ich, über was ich mich heut' wieder giffen muß!“ Unnütige Sorge. „Aber Frauen, Deine Mitgift ist ja bedeutend höher, als ich sie vor der Hochzeit nach Deinen Andeutungen schätzen konnte!“ — Ja weißt Du, Arthur, ich befürchte, Du künneft Dich aus Zartgefühl zurückziehen!“ (Zleg. Blätter.) Drückfehlerteufel. In einem größeren bayerischen Blatte findet die „Mg. Jg.“ folgende Geträtsannonce: „Zunge hübsche Dame mit Vermögen, welche bis jetzt nur auf dem Lande gelebt hat, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines gemüthlichen Herrn in einer größeren Stadt.“

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.
Am Donnerstag, den 31. Dezember:
Abendmahls-gottesdienst 11 Uhr: Pastor Wilkens.
1. Abendgottesdienst 4 Uhr: Geh. Oberkirchenrat D. Hansen.
2. Liturg. Gottesdienst 6 Uhr: Pastor Reus.
Am Neujahrstage, Freitag, den 1. Janr.:
1. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wilkens.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Schneider.
Am Sonntag, den 8. Januar:
1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Bultmann.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Schneider.
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Göttinger Schule:
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.
Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—11 Uhr.
Garnisonkirche.
Am Neujahrstage:
Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Ehrenburger Kirche.
Am Neujahrstage:
Gottesdienst 10 Uhr: Hülfsprediger Thorade.
Kollekte für die Speis-Anstalt.
Am Sonntag, den 8. Januar:
Gottesdienst 10 Uhr: Hülfsprediger Wöbden.
Einführung der neugewählten Kirche ältesten.
Kirche zu Everien.
Donnerstag, 31. Dez., nachm. 6 Uhr: Sylvestergottesdienst.
Am Neujahrstage, 1. Jan. 1904, 10 Uhr: Gottesdienst.
Am Sonntag, den 8. Januar:
9 Uhr: Abendmahls-gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst.
Tanach Kinderlehre.
Kirche zu Dien.
Donnerstag, den 31. Dez., 4 1/2 Uhr: Sylvestergottesdienst.
Am Neujahrstage:
9 1/2 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.
Am Sonntag, den 8. Januar:
9 1/2 Uhr: Gottesdienst; — danach: Kinderlehre.
Kirche zu Dumsede.
Am Sylvestereabend, 31. Dez., 5 Uhr: Gottesdienst.
Am Neujahrstage, 10 Uhr: Gottesdienst.
Am Sonntag, den 8. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Ux: Gottesdienst 9 Uhr. 4. Sodant 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.
Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.
Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr.
Friedenskirche.
Am Sylvestereabend, abends 8 Uhr: Gottesdienst z. Jahreschluss.
Am Neujahrstage, morgens 10 Uhr.
Ev. Männer- und Jünglingsverein.
Wahlentwasse 17.
Mittwoch, den 30. Dez., keine Bibelstunde.
Freitag, den 1. Januar, abends 8 Uhr: Versammlung.
Gäste willkommen.
Schluß des redaktionellen Teiles.

Kupferberg-Gold

empfehlte Carl Wille.

Verzeichnis der von der Weser fahrenden oldenburger Seeschiffe
über 75 Reg.-Tons mit ihren bestbekanntesten Nachrichten. (Nachdruck verboten.)

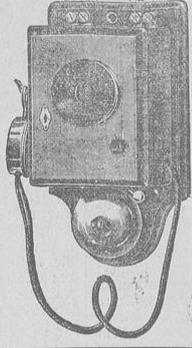
Name des Schiffes und des Kapitäns	Name und Wohnort des Reeders	Tonnage	Matr.	Reg.-Z.	Letzte Nachrichten.
Admiral Werner, G. Bootsmann	H. Tobias, Brake	1900	©	187	5.11. in Brake.
Albe, D. Bufe	H. Arnold, Brake	1903	©	159	11.12. von Aberdeen nach Wemsh.
Amazona, H. Gieseke	D. Hays, Brake	1892	©	1339	12.11. von Adelaide nach Port Pirie.
Anna, J. Christians	E. tom Dief, Elsfleth	1892	©	1391	6.11. von Melbourne nach Algoabay.
Anna, H. Schumacher	D. Schumacher, Brake	1884	©	59	9.12. in Brake.
Anna Hamien, F. Koopmann	E. tom Dief, Elsfleth	1890	©	1242	5.10. in Adelaide, befr. nach Kapkolonie.
Apollo, H. Rose	Wd. Schiff, Elsfleth	1884	©	1124	12.11. in Melbourne von Algoabay.
Atlantia, H. zu Klampen	G. Giers u. Sohn, Brake	1892	©	1032	21.12. in Taital von Honolulu.
Atom, W. Bootsmann	H. Tobias, Brake	1894	©	178	10.12. in Brake von Moa.
Babur, H. Bahlenkamp	G. Giers u. Sohn, Brake	1883	©	658	12.11. in Hamburg von San Juan del Sur.
D. Brake, H. Sandersfeld	D.-P. D.-H., Oldenburg	1893	©	1095	20.12. in Gibraltar.
D. Bremen, A. Schmidt	D.-P. D.-H., Oldenburg	1900	©	655 1525 945	21.12. St. Catharines Point passiert.
E. Kaufen, H. Schneiders	F. Johansen, Hamburg	1870	©	647	20.12. in Bremen von Nuevitas.
Galao, G. de Wall	D. Köster, Brake	1885	©	939	22.12. von Hull nach Bluff Harbour.
Carl, C. Schomater	E. Winters, Bremen	1884	©	940	31.10. in Mozatka von Hamburg.
D. Cafablanca, J. Harde	D.-P. D.-H., Oldenburg	1908	©	1650 1048	20.12. in Dporto.
Catharina, H. Meyer	A. Bieting, Hammelward.	1901	©	88	19.11. von Moa nach der Weser.
Charlotte, J. Grube	Wd. Schiff, Elsfleth	1890	©	1243	12.12. von Aberdeen nach Bremen.
Christine, L. J. Schumacher	J. Schumacher, Bienen	1888	©	80	23.12. in Brake.
D. Cintra, J. Duten	D.-P. D.-H., Oldenburg	1888	©	1140 711	22.12. Dover passiert.
Concordia, A. Peters	J. G. Lübben, Elsfleth	1890	©	1250	30.11. von Ferdinand nach London.
Conrad, G. D. Büscher	H. Arnold, Brake	1899	©	141	3.12. von Harwich nach Wemsh.
Constance, W. Suhren	D. Hays, Brake	1877	©	948	6.10. von Icopilla nach Nantes.
Erna, H. Ahlers	Wd. Schiff, Elsfleth	1891	©	1069	18.11. in Cuba von Port Natal.
Erna, W. Poppelmeier	J. Strüffing, Brake	1892	©	84	27.11. in Harburg von Dover.
Falte, F. Saathoff	Ferd. Thyen, Brake	1892	©	168	1.12. in Tainmouth von Newcastle.
F. Faro, G. Schneiders	D.-P. D.-H., Oldenburg	1900	©	1148 720	18.12. in Dporto.
Frido, G. Meyer	H. Meyer, Oberhameln.	1889	©	86	29.11. in Bremen von Hensburg.
Fürst Bismarck, G. Schumacher	D. Hays, Brake	1877	©	968	15.8. von Icopilla nach Nantes.
Gerda, W. Stege	G. Giers u. Sohn, Brake	1885	©	697	2.11. in Calbarien von Maranham.
Großherzogin Elisabeth, H. Hägen	Schulschiffverein, Oldenbg.	1901	©	721	21.12. in Kingston.
D. Guadiana, Hülsebuch	D.-P. D.-H., Oldenburg	1902	©	495 301	6.12. von Lissabon nach Rotterdam.
Hanna Heje, W. Friedrichs	C. Neynaber, Elsfleth	1890	©	1824	19.12. von Sidney nach Rotterdam.
Hans, D. Büscher	D. Oltmann, Brake	1877	©	161	20.11. in Harburg von Fowey.
Henny, G. Meyer	Wd. Schiff, Elsfleth	1874	©	868	12.12. in Trinidad von Delagoabay.
Henny, J. Waate	D. Oltmann, Brake	1901	©	114	17.12. in Granton.
Hercules, H. Abbejaat	F. Johansen, Hamburg	1871	©	561	5.11. in Port Elisabeth von Buenos Ayres.
Heron, J. Wöhrschladt	C. Neynaber, Elsfleth	1891	©	1080	4.11. von Liverpool nach Wellington.
Homa, J. Daltinga	A. Schmittger, Brake	1890	©	86	auf der Weser.
Indiamann, J. Hartmann	J. Strüffing, Brake	1898	©	85	28.11. in Plymouth, Labet nach Harburg.
Indiamann, J. Schomann	Wd. Schiff, Elsfleth	1872	©	1642	19.11. von San Francisco nach Wellaroo
Jene, W. Schumacher	D. Hays, Brake	1891	©	1066	6.12. von Jacaro nach Bremen.
Johanne, W. Hasbagen	H. Hasbagen, Grodenfel	1897	©	91	15.12. in Grodenfel.
D. Bisboa, Brake	D.-P. D.-H., Oldenburg	1901	©	1680 1050	23.12. in Sunderland.
Loreley, J. Götting	C. Felsenfeld, Elsfleth	1891	©	1040	24.12. in Wallaroo.
Marga, Chr. Bus.	G. Giers u. Sohn, Brake	1889	©	1017	16.12. von Kapstadt nach Bunbury.
D. Martin, G. Reents	H. Tobias, Brake	1873	©	530 309	23.12. von Bremen nach Methil.
Marie Thun, W. Rohlfenga	H. Arnold, Brake	1878	©	160	3.12. von Newport in Plymouth.
Mimi, G. Wöhrschladt	G. Schäffer, Elsfleth	1882	©	749	23.9. in Brake von Bremerhaven.
Mimi, J. Wöhrschladt	J. Strüffing, Brake	1887	©	69	20.11. in Harburg von Newcastle.
Miona, G. Schwarding	F. Nicolai, Brake	1878	©	1028	8.10. von Jiquie nach Ardrossan.
D. Nordsee, W. Hissen	D.-P. D.-H., Oldenburg	1895	©	366 262	23.12. in Gibraltar.
Ocean, G. Winter	G. Giers u. Sohn, Brake	1890	©	1428	24.12. von Port Pirie nach R. f. D.
D. Oldenburg, Rüdens	D.-P. D.-H., Oldenburg	1900	©	1816 828	13.12. von Tanger nach Gibraltar.
Olga, D. Hüfers	E. tom Dief, Elsfleth	1892	©	1106	7.11. von Montevideo nach Adelaide.
D. Ditsje, B. Schoon	D.-P. D.-H., Oldenburg	1900	©	333 194	17.12. in London.
Pelotas, D. Saathoff	Ferd. Thyen, Brake	1897	©	185	17.12. in Harburg von St. Nazaire.
D. von Podbielski, A. Wehrle	Seefabelwerke Nordenham	1899	©	1494	17.12. in Nordenham von Forta.
D. Porio, H. Schoon	D.-P. D.-H., Oldenburg	1891	©	652 709	verkauft nach Norwegen.
D. Portimao, W. Niemann	"	1899	©	441 1489	14.12. in Tanger.
D. Portugal, G. Bergmann	"	1890	©	923 987	23.12. in Bremen von Lissabon.
Primus, B. Neumann	Wd. Schiff, Elsfleth	1891	©	588 1059	21.11. von Port of Spain nach Bremen.
Proj. Koch, W. Schütte	E. Winters, Bremen	1891	©	1357	3.12. von Astoria nach R. f. D.
Rialto, D. Dotes	F. Johansen, Hamburg	1869	©	1141	25.11. von Antwerpen nach Port Natal.
R. Nibemland, H. Bolewitz	Staben und Stadlander, Brake	1885	©	757 454	19.12. von Neufahrwasser nach Rotterdam.
E. Rotherland, A. de Boer	J. D. Stürden, Nordenham	1900	©	238 188	12.12. in Bremerhaven von Leer.
Saturnus, J. H. Fuhs	G. D. Köster, Brake	1876	©	806	27.10. in Fremantle, befr. von Port Pirie
D. Sines, J. Giering	D.-P. D.-H., Oldenburg	1894	©	1294 934	23.12. in Gibraltar.
Solide, J. Schumacher	D. Hays, Brake	1884	©	784	7.12. von Honolulu nach Punta Arenas.
D. Stephan, C. Cornelius	Seefabelwerke Nordenham	1902	©	4630 2467	10.12. in Nordenham.
Eterna, G. Schoon	G. Bolte, Elsfleth	1890	©	1355	12.12. in Albany von Fremantle.
D. Tanger, L. Schumacher	D.-P. D.-H., Oldenburg	1897	©	1507 959	22.12. von Hamburg nach Marocco.
Titania, J. Bieffer	C. Neynaber, Elsfleth	1889	©	1063	19.10. in Algoabay von Frederikstadt.
D. Wianna, C. Wierhert	D.-P. D.-H., Oldenburg	1898	©	400 244	11.12. in Dporto.
D. Willareal, Köhbing	D.-P. D.-H., Oldenburg	1903	©	1652 1045	12.12. in Lissabon.
Victoria,	G. Giers u. Sohn, Brake	1884	©	695	9.11. in Brake.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — D = Holz, © = Eisen, S = Stahl, Reg.-Z. = Netto-Reg.-Tons.
 Ein Sparherd billig zu verkaufen. — Zu verkaufen gewärfte Hühner, geschlachtet, Pfund 60. —
 Haarenstraße 12. — Zu verkaufen ein Chaiselongue, Richmondstr. 27, oben.
Empfehle mich zum Nähen und Ausbessern in u. außer dem Hause. Peterstr. 3, oben.
 F. Zanzen, Ofenerstraße 38.
 Petersfehn. Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende Kuh. — D. Wunderloh.
Prima Dollheringe, 12 Stück 40 u. 50 Pfg. bei Paul Danwardt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buta als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Nepleg, Rotationsdruck und Verlag: H. Schaf, Oldenburg.

W. Lühr, Wagenfabrik.

Große Auswahl aller Arten Fuhrwagen, Landauer, Coupes, Halbkarren, Sandschneider, Phaeton, vis-à-vis-Wagen, Oppenheimer, Klappwagen, Bouhswagen. — Auch eine große Auswahl etwas gebrauchte Wagen, 3 gute Halbkarren, 1 ganz kl. Halbkarren (für Tierarzt passend), und 8 Stück offene Wagen, sowie Phaetons etc.

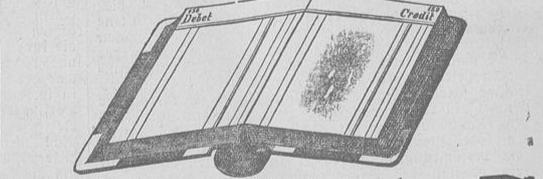


F. W. Buchmeyer,

Elektrotechnisches Bureau, Bremen, Knochenhauerstr. 40.

Gegründet 1865. — Fernspr. 660. Aeltestes u. größtes elektrotechnisches Geschäft in Bremen und Umgegend.

Empfehle mich zur Anlage von elektrischer Beleuchtung, Telephonen, elektrische Klingel- u. Sicherheitsleitungen. Projektierung u. Ausarbeitung ganzer elektrischer Zentralen und Maschinenanlagen. Ferner empfehle: Elektromotore, Dynamomaschinen, elektr. Ventilatoren jeder Art u. Größe, sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Elektrotechnik.



Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, W. Oldemeyer Nachf., Edler & Kriese, Bruhn & Dietz u. a. zu Originalpreisen bei **L. Ciliax, Filiale Schüttingstr. 4.**



Ernst Eckardt, Dortmund.

Spezial-Geschäft seit 1875 für **Fabrik - Schornsteine.** Neuban und Reparatur Höherführer, Geraderichten, Ausfugen und Binden (während des Betriebes mit Steigeapparat oder Kunstgerüst) **Blitzableiter-Anlagen.** Kesselinmauerungen — Fundamentierungen. Anlage von Ringböfen u. Brennöfen sowie sämtliche feuerfeste Arbeiten. — (Hochöfen, Winderhitzer) —

Kohlen — Koks — Brikets

Gewaschene **Flamm - Nusskohlen**, Grösse I, II und III, **Salon - Nusskohlen**, Zeche **Margaretha**, **Anthracit - Nusskohlen**, Größe I für Füllregulieröfen und Kochherde, II " Dauerbrenner, III " Cade-Defen und andere kleine Dauerbrenner, gebroch. **Hüttenkoks**, Größe I für Centralheizungen, II " Füllregulieröfen und Kochherde, III " Dauerbrenner, Füllregulieröfen und Kochherde, **Grudekoks**, rheinische **Braunkohlen-Brikets**. **Warte TÜR NICH** (loshaltend). gewaschene **Schmiedekohlen**, **Plättkohlen** (dunstfrei). Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen, Gottorpstr. 5. Gottorpstr. 5.

Ich stopfe keine Strümpfe

ohne den weltberühmten verstellbaren **Stopf-Apparat „Magic Weaver“.** Original Amerika, vielf. prämiert, zu sof. schnell selbständigen Ausbessern resp. Anweben schadh. Strümpfe, Leinenzuge, Seidenblusen usw., ob bunt oder einf., ob mehr oder weniger schadhft. (Kein Nähmaschinenstil.) Von jedem Schuhkind sofort zu handhaben. Preis mit Probearb. und illustr. Anl. Mk. 3.—, geg. Eins. v. Mk. 8.20 postfr. — Nachn. Mk. 3.50. **Versandhaus Emilio Böhme, Berlin 53,** Bärwald-Str. 4i.

